

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 129 (1984)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrerzeitung

1170

**Schriftsteller und
Schule**

**Bielefelder
Reformen**

**Wie erlebe ich
Schule?**

**20 000 Kinder
täglich**

Jugendtreff

Unterricht:

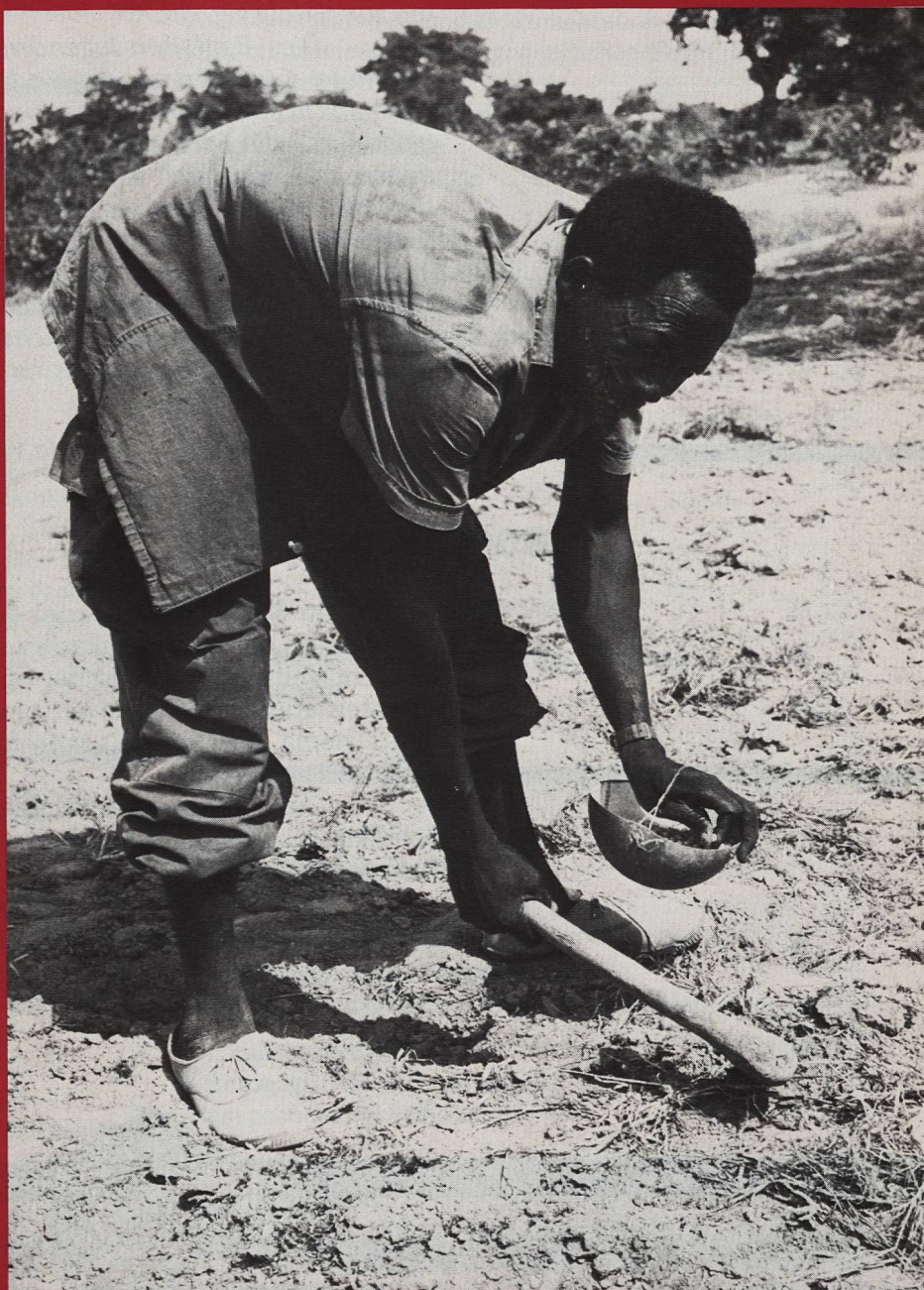
**Urkunden aus Holz
Neue Unterrichtsfilme**

Beilagen:

**SAHEL – Leben am
Rande der Wüste
(separat)
Buchbesprechungen**

SLZ 21

**Schweizerische Lehrerzeitung
vom 11. Oktober 1984
Ausgabe mit «Berner Schulblatt»**



“ Der Lehrer:

Seit Jahren nehme ich mit meiner Klasse an den Jugendwettbewerben des Raiffeisenverbandes teil. Nicht der Preise wegen, die da winken, sondern wegen des erzieherischen Wertes der Wettbewerbsaufgaben. Eine Klassenarbeit in Verbindung mit einem stufengerechten Leistungswettbewerb hat zudem etwas Prickelndes an sich. Die Schüler sind leicht dafür zu begeistern.

Massgebend für den Lehrer oder die Lehrerin, die mit den Schülern am Wettbewerb teilnimmt, ist wohl ihre positive Einstellung zur Raiffeisenidee. Die Lehrperson muss überzeugt sein davon, dass die Raiffeisen-Dorfkasse die »Bank der kleinen Leute« ist. Eine Bank mit sozialer Grundhaltung, die den Sparwillen fördert, zu günstigen Zinsbedingungen Darlehen leistet und auf diese Weise vielen jungen Leuten zum Erfolg verhilft.

Die Raiffeisen-Jugendwettbewerbe dienen im Grunde dazu, die Kinder mit ihrer Dorfbank in engeren Kontakt zu bringen. Nicht bloss durch die Sparbatzen, die sie zur Kasse tragen, sondern durch einen lehrreichen und sinnvollen Wettbewerb, wo jedes sein zeichnerisches Talent und seine musischen Fähigkeiten unter Beweis stellen kann. Ein aktuelles Thema steht im Vordergrund. Ein Thema, das zum Denken und Überlegen anregt und sich für eine Unterrichtsreihe eignet, zumal es für jede Stufe spezifiziert ist.

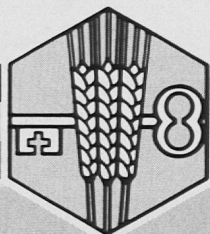
S.H. in W.



In diesen Tagen startet der Schweizer Verband der Raiffeisenkassen zusammen mit acht weiteren europäischen Ländern den 15. internationalen Jugendwettbewerb unter dem Thema »Wirtschaft – wie funktioniert das?«

Die Wettbewerbsunterlagen für Ihre Schulklasse erhalten Sie bei der nächsten Raiffeisenkasse.

Beachten Sie bitte auch das beiliegende Original-Wettbewerbsformular.



Titelbild

Maiskörner pflanzen

Die Food and Agriculture Organization (FAO) der UNO, 1945 gegründet, hat den 16. Oktober zum «Welternährungstag» erklärt; Jahr für Jahr soll damit konzentriert und konzentriert darauf hingewiesen werden, dass für Millionen Menschen «das tägliche Brot» nicht bereitliegt, dass stündlich Tausende verhungern. Heisst die simple Lösung, mehr Nahrungsmittel produzieren oder nur so viele Menschen leben zu lassen, wie ernährt werden können? Gibt es nur Transport- und Preisprobleme? Dieser «SLZ» ist ein 16seitiges Faltblatt «SAHEL – Leben am Rande der Wüste» beigelegt, eine Anregung, im Unterricht auf die uns und unsern Schülern kaum vorstellbaren Schwierigkeiten in den Hungerzonen dieser Erde vertieft einzugehen; mit ein paar Bildern und Geschichten ist es nicht getan!

Die Seite für den Leser

3/37 Leserbriefe

Betroffene Leser rufen zur Betroffenheit auf

«Zur Sache»

5 Emil Zopfi: Schriftsteller und Schule

Der diesjährige Jugendbuchpreis des SLV/SLiV wurde auf Antrag der Jugendschriftenkommission SLV/SLiV dem Zürcher Schriftsteller Emil Zopfi für sein Gesamtschaffen verliehen. Der Schriftsteller stellt die Zeit und Welt und ihre Probleme, aber auch denkbare oder utopische Lösungen dar. Seine «Geschichten» kommen dem «eigentlichen» Auftrag der Schule entgegen, Schriftsteller gehören auch in die Schule

Bildung/Schulpolitik

7 Dr. Hanspeter Müller:

Bildung – alles hängt mit allem zusammen

Bericht über Ideen und Stossrichtung der Bielefelder Schulreformen und die Erfahrungen Hartmut v. Hentigs in zehn Jahren AHMAZ-Bildungspolitik

10 Fritz Hauser: Wie erlebe ich die Schule?

Bildungsveranstaltungen mit 900 Teilnehmern sind bei uns selten; dass sie möglich und ertragreich sind, zeigt der Bericht über die Luzerner Erziehungstagung vom 12. September 1984; entscheidend bleibt die unausweichliche Frage, wie erlebe ich, wie gestalte ich meine Schule?

Armin Redmann: GOBI-FFF

13

Die sieben Buchstaben stehen für sieben Massnahmen, die die hohe Kindersterblichkeit in Entwicklungsländern wirksam senken könnten. Also noch mehr Überbevölkerung? Der Text zeigt, dass paradoxerweise fallende Sterberaten zu fallenden Geburtenraten führen

Thomas Kunz: Jugendtreff Dietlikon

15

Mehr als ein «Nachtrag» zur Schulbaunummer (20/84); Schüler sind auch Kinder und Jugendliche und brauchen auch Anregung und «eigenen Schutzraum» für die schulfreie Zeit

Unterricht

Heiner Moser: Urkunden aus Holz

18

Ausstellungshinweis und Dokumentation zu einer kulturell interessanten bergbauerlichen Form der «Buchhaltung»

Neue Unterrichtsfilme

21

3. Folge der Kurzhinweise

Buchbesprechungen 7/84

25

In den acht Seiten Rezensionen ist eine Fülle pädagogischer und didaktischer Anregungen und Hilfen konzentriert, auch dies eine regelmässige Dienstleistung der «SLZ»

SLV / Sektionen

SLV/SLiV: Jugendbuchpreis 1984

33

GR: Delegiertenversammlung des Bündner

33

Lehrervereins

Magazin

Pädagogischer Rückspiegel

35

Sparhobel bei Berufsberatung?

Mehr Elternmitsprache an englischen Schulen

«...und ausserdem»

39

Keine magistrale «Sternstunde»

Wem gehören die Schulhefte?

Hinweise

41

Sprach-Ecke:

45

Sprache – wissen wir, was wir haben?

Impressum

45

Aktuell:

Wissen über Erdgas

Energiefragen sind in allen Lebensbereichen von grosser Bedeutung – heute und für die Zukunft. Sie stellen deshalb auch ein wichtiges, fachübergreifendes Thema für den Unterricht dar. Dazu ist sachgerechtes Wissen nötig – auch über Erdgas, den dritt wichtigsten Energieträger der Schweiz. Verlangen Sie unser Informationsmaterial über das umweltfreundliche Erdgas – die Energie der Zukunft:

- ☐ Daten und Fakten aus der Gaswirtschaft
- ☐ Gas in Zahlen 1984
- ☐ Umweltschutz mit Erdgas
- ☐ Kochen mit Gas

Dia- und Filmverleih:

- ☐ Schul-Diaschau mit Kommentar
- ☐ «Erdgas traversiert die Alpen»
(Bau der Gas-Pipeline Holland-Italien)
- ☐ «Die 7 Inseln von Frigg»
(Erdgasgewinnung in der Nordsee)
- ☐ «Erdgas – natürlich»
(Europäische Zusammenarbeit)
- ☐ «Erdgas durch den Zürichsee»
(Bau einer Unterwasserleitung)

Alle Filme sind in 16 mm Lichtton oder in Videokassetten erhältlich.

Name/Vorname: _____

Adresse: _____



Dokumentationsdienst
der schweizerischen Gasindustrie
Grütlistr. 44, 8027 Zürich
Tel. 01/2015634

12/9-84

Unerreicht.

Bauer 16-mm-Projektoren.



Uneinholbare Erfahrung für die 8-mm- und 16-mm-Projektoren. Ob Licht- oder Magnetton, 8 Jahrzehnte Made in Germany-Technik für zuverlässige, komfortable, leistungsstarke Projektion. Informationen senden wir Ihnen gern zu.

Robert Bosch AG, Abt. Foto-Kino,
Postfach, 8021 Zürich, Tel. 01/277 63 06

BAUER
von BOSCH

Leserbriefe

Fehlt uns Betroffenheit?

Lehrer für soziale Verantwortung?

Von den Medien werden tagtäglich Nachrichten verbreitet, die den aufmerksamen Empfänger erschrecken. Erinnerungen an Holocaust, Hiroshima, Raketenlager; was folgt noch?

Die Embryotechnik ist ein weiterer «Entwicklungs»-Schritt: Wissenschaftler haben Zeugung und Geburt so im Griff, dass aus Kühen Milchmaschinen werden («Beobachter», 15. August 1984).

Die Züchtung des «vernünftig brauchbaren» Menschen kündigt sich an: Künstliche Besamung beim Menschen, Eiverpflanzung und Retortenbabys sind zu gewöhnlichen Ereignissen geworden.

Frauen mieten sich den Bauch einer «Ammenmutter» und holen nach neun Monaten ihr Kind in der Klinik ab. Die künstliche Plazenta ist in Entwicklung. Ihr geistiger Vater rühmt sich, er könne die Entwicklung so beeinflussen, dass je nach Wunsch ein Athlet oder ein Genie entsteht.

Die Wissenschaft kauft menschliche Foeten statt Laborratten, und die Kosmetikindustrie macht aus tiefgefrorenen Embryonenzellen Schön-

heitsmittel. Um der ständig steigenden Nachfrage zu genügen, werden Frauen in Notlage zur Abtreibung gezwungen.

Ärzte sind mehrheitlich gewillt, ethische Normen zu akzeptieren, wenn es aber um Krankheitsforschung geht, werden moralische Bedenken weggewischt. (Vgl. «Weltwoche» vom 9. August 1984*)

Ein Aufruf

Ich rufe alle Lehrer auf, sich für eine Begrenzung der Genwissenschaft und ähnlicher Praktiken am keimenden Leben einzusetzen. Dem Forscherehrgeiz und der Gewinnsucht müssen ethische Werte entgegengehalten werden. Geist und Seele dürfen nicht vom Wirtschaftlichkeitsdenken aufgefressen werden. Jede Schulreform wird gegenstandslos, wenn wir zulassen, dass im Retortenglas der Intelligenzquotient des zu-

künftigen Menschen festgelegt wird. Stopp dem Wahnsinn!

A. Mangold,
Sekundarschule Sissach

* Im Begleitbrief schreibt Kollege A.M.: «Seit ich den «Weltwoche»-Artikel gelesen habe, mag ich mich nicht mehr mit Rechtschreibfehlern beschäftigen, ich probiere in meinen Schülern das Empfinden für Recht (Menschenrecht, Recht der Natur und des Geistes...) zu schärfen und mache auf die Verantwortung aufmerksam.»

«Arbeitslose Lehrer!»

(Leserbrief von Dr. Theo Locher, Brugg «SLZ» vom 13. Sept. 1984) *Diese Treibjagd ist eines im Schuldienst ergrauten Lehrers unwürdig! Als Strafaufgabe sollte dieser Herr Dr. T. Locher den Artikel 10 des «Reglements des Bernischen Lehrervereins über den Schutz der Mit-*

Fortsetzung Seite 37



Antwort eines ungeborenen Kindes

(«SLZ» 17, 16. Aug. 1984: Brief an ein Ungeborenes von Klara Obermüller)

Liebe Klara

Ich danke Dir für Deinen poetischen Brief voller Mitleid und Trost wegen meiner bevorstehenden Geburt.

Offen gesagt musste ich über Deine düstere Schilderung Eurer Welt etwas lachen: Weissst Du, von dieser Seite des Lebens aus, wo ich bin, sieht man auch den Sinn der Dinge und der Welt, der für viele von Euch nicht mehr so klar ist.

Ich weiss zwar noch nicht, was «kosmische Katastrophe», «Demokratie», «Diktatur», «Gewässer», «Waffenpotential»... sind, offenbar handelt es sich – wie ich Deinem Brief entnehme – um furchtbare Dinge. Aber weissst Du, in uns erweckt das Gefühl zu leben eine unendliche Freude. Diese hat mit dem Ort unserer Geburt und mit Euren furchtbaren Problemen nichts zu tun.

Ich werde scheinbar in einem der reichsten Länder dieser Welt geboren werden und vernehme bereits Euer hoffnungsloses Mitleid mit mir, als würden auf mich Unheil und Weltuntergang warten. Viele Nichtgeborene jener Länder, die Krieg, Armut, Zerstörung kennen, werden dabei mit Freude erwartet.

Warum habt ihr in Euren reichen Ländern so viel Angst?

Ich, ... wir haben keine Angst vor dem Leben. Vielleicht weil wir ganz nackt, arm und ohnmächtig sind und nichts zu verlieren haben. Wir haben keine Angst vor diesem wunderbaren, in uns kaum entsprossenen Leben: Es ist das einzige, was wir besitzen. Deshalb vielleicht sind uns Eure Alpträume fremd. Vor etwas haben wir aber doch Angst: Angst vor Euch, Angst vor Eurer Angst, Angst vor der blinden Panik, die das zarte Leben von Tausenden von uns gewaltsam unterbricht, als wäre es eine Bedrohung Eures Friedens und Eures Wohlstands.

Wir haben Angst vor Euren Fachleuten, die dies unser Leben vernichten können.

Wir haben Angst vor vielen Eurer Ärzte, Psychiater, Psychologen, Berater, die uns hinrichten dürfen.

Wir haben Angst vor vielen Eurer Politiker und Juristen, für die wir keine Menschenrechte haben.

Wir haben Angst vor vielen Eurer Geistlichen und Lehrer, die nicht den Mut haben, uns zu verteidigen.

Wir haben vor allem Angst davor, unter den Menschen, die unser Todesurteil aussprechen, das Gesicht unserer Mutter erkennen zu müssen. Tschau!

(Dr. phil. G. Del Lungo, dipl. Psychologe, Zürich)

Mitarbeiter dieser Nummer

Seite 5: Emil ZOPFI, Schriftsteller, Else-Züblin-Strasse 46, 8047 Zürich; Seite 7: Dr. Hanspeter MÜLLER, a. Seminardirektor, Dozent für Pädagogik, Hohe-Winde-Strasse 20, 4059 Basel; Seite 10: Fritz HAUSER, Rektor, Einsiedeln; Seite 13: Armin REDMANN, a. Primarlehrer, Mitarbeiter am QUIPU, c/o UNICEF, Werdstrasse 36, 8021 Zürich; Seite 15: Thomas KUNZ, Primarlehrer, 9315 Neukirch-Egnach; Seite 18: Heiner MOSER, c/o Berner Schulwarte, Helvetiaplatz, 3005 Bern; Seite 33: Christian LÖTSCHER, a. Primarlehrer, Schiers.

Bildnachweis:

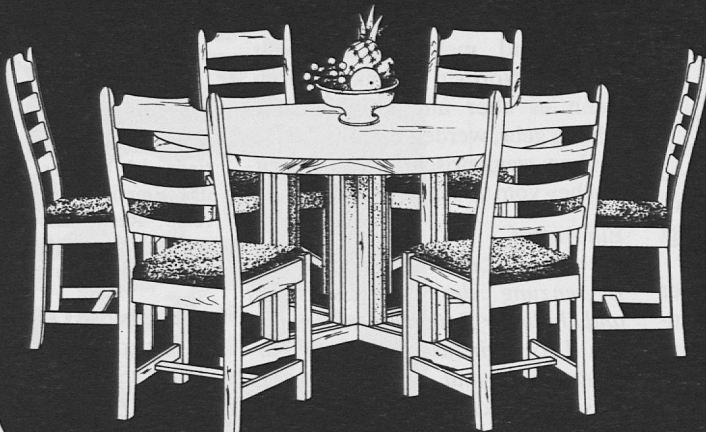
Titelbild: HEKS Fotoarchiv (CIRIC); Seiten 7, 9, 10: Gerhard KUSTER, 8630 Rüti ZH; Seiten 13, 14: Fotos UNICEF (SUPACHAI); Seiten 15, 16, 17: Thomas KUNZ, Neukirch-Egnach.

**hasler
möbel**

massivholzmöbel
boutique arcadia
nordisch wohnen

nordisch wohnen

«BIRILI» erhältlich in eiche, teak
oder kiefer massiv



3360 herzogenbuchsee zürichstrasse 40 tel. 063 61 44 61
di-fr 9.00-12.00+13.30-18.30 sa 9.00-12.00+13.30-16.00
donnerstag abendverkauf

Primar-/Reallehrer

(Zürcher Patent) sucht auf Früh-
jahr 1985 eine

neue Stelle

Angebote unter Chiffre 2904 an
die Schweizerische Lehrerzeit-
ung, 8712 Stäfa

Die «SLZ» bietet mehr

Französischlehrerin und Katechetin

sucht auf Frühling 1985 einen

neuen Wirkungskreis

rund um den Zürichsee, zu 75%.

Kontaktnahme über Chiffre 2905
an die Schweizerische Lehrer-
zeitung, 8712 Stäfa

Berufskalender 1985

Der 6. Berufskalender will: ● zur Berufswahl anregen;
● 12 Monatsberufe mit Vierfarbenbild und Kurztext vor-
stellen; ● Kontaktadressen zu Berufsverbänden und
Institutionen vermitteln.

Einzelexemplare zu Fr.
11.-; Schulen ab 2 Exem-
plaren oder im Abonne-
ment Ermässigungen.

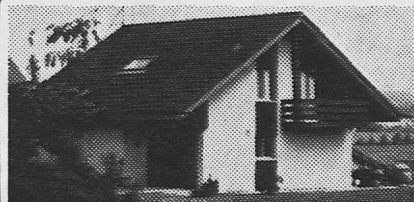
Die Berufskalender 1980
bis 1984 mit je 12 Berufsbil-
dern (vierfarbig, Kurztext)
können nachbestellt wer-
den: gesamthaft zu Fr. 18.-;
einzeln zu Fr. 4.50.

Detaillierte Unterlagen und Bestellungen bei

Amt für
Berufs-
beratung
Rebgasse 14
4058 Basel
Telefon 061 21 86 82



Über 20 Jahre Erfahrung im Planen und Bauen



Büros in:
4922 Bützberg
4410 Liestal
9500 Wil

Orientieren Sie
sich über unser
reichhaltiges
Angebot.
Verlangen Sie
Unterlagen.

Idealbau
Bützberg AG
4922 Bützberg
063 432222

idealbau

Im Französisch unsicher?

Durch regelmässige Lektüre der lehrreichen
und unterhaltenden Monatszeitschrift

**Conversation +
Traduction**

Französisch-deutsche Sprach- und Unterhaltungszeitschrift

können auch Sie Ihre Französischkenntnisse
aufpolieren, erweitern und vertiefen.

Lernen macht jetzt richtig Spass!

Jahresabonnement Fr. 37.-
Verlangen Sie Gratis-Probenummern!

Einsetzen an Emmentaler Druck AG,
Verlag «Conversation + Traduction», 3550 Langnau
Senden Sie mir Gratis-Probenummern

Herr/Frau/Fräulein

Name:

Strasse:

PLZ/Ort:

39

Sie sind ideenreich, beweglich, offen.
Sie haben Freude am Mitgestalten einer neuen Abteilung in
einer Privatschule.
Für Sie ist der Beruf nicht nur Job.
Sie sind im Besitz des **GymnasiallehrerInnenpatentes**.
Wir suchen auf **Frühjahr 1985** eine(n)

RomanistIn

Nebst Französisch und Italienisch können Sie auch in Ge-
schichte, eventuell Geografie unterrichten.

InteressentInnen melden sich in der **Schule für Beruf und
Weiterbildung, Bahnhofstrasse 3, 8590 Romanshorn, Te-
lefon 071 63 62 77**. Bitte Frau Susanne Dschulnigg ver-
langen.

Schriftsteller und Schule

Wir Schriftsteller erfüllen – so glaube ich – in unserer Schule eine Aufgabe.

Wir besuchen die Schulen, wir vermitteln Schülern und Lehrern persönlich unserer Texte und Geschichten. Wir animieren sie zum Lesen, zum Schreiben, zum Besuch der Bibliothek. Wir erzählen ihnen, wie wir Ideen finden, sie entwickeln, wie und wann wir schreiben, wie ein Buch gemacht wird, was es kostet und wie wenig wir dabei verdienen. Wir pilgern von Schulhaus zu Schulhaus wie jener Mann, der uns in meiner Jugend besucht hat, mit einem Affen, einem Stachelschwein und einem fliegenden Hund.

Die *Schullesungen* sind ein wichtiger Moment der Begegnung zwischen Autor und Schule, zwischen uns, den Lehrern und Schülern.

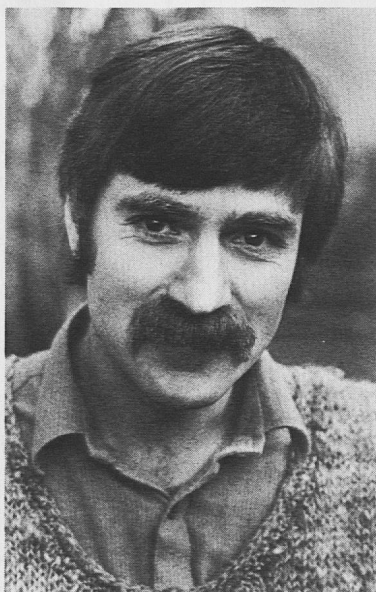
Trotzdem: Eine Schule ohne Autorenlesungen ist vorstellbar. Können Sie sich aber eine Schule ohne Geschichten vorstellen?

Die Geschichte, mit der ich lesen lernte, hiess «Die fünf Batzen». Auch mein Sohn hat mit derselben Geschichte lesen und gleichzeitig diese von Batzen bestimmte Welt kennengelernt. Also nicht nur Lesen gelernt, sondern auch gerechnet und auch erfahren, dass das Brot inzwischen viermal mehr kostet als zwei Fünfer, zwei Zehner und einen dicken Zwanziger.

Geschichten enthalten also auch das Rechnen und noch viel mehr als das Rechnen, auch Geschichte und Gefühle und soziale Verhältnisse und Volkskunde. Auch die kleinste Geschichte verweist immer auf ein Ganzes, auf einen grösseren Zusammenhang. *Geschichten sind, so glaube ich, immer noch die beste Möglichkeit einer ganzheitlichen Darstellung unserer Welt.*

Von diesem Ansatz her bin auch ich – als Techniker – zum Geschichtschreiben gekommen. Als ich darstellen wollte, wie ich die Arbeit am Computer erlebe, bin ich, nach anderen Versuchen, auf die Geschichte als beste Form gestossen.

In einer Welt, in der die Batzen allmählich durch



gespeicherte Informationen im Computer ersetzt werden, dürfen vielleicht meine Enkel einmal mit meiner Geschichte von den Computerkäfern lesen lernen. Sofern man überhaupt noch lesen wird.

Auch diese Geschichte ist nicht nur ein Lesetext, sondern auch Darstellung einer von Computern bestimmten Welt (in Form einer Fabel). Sie ist sowohl «Lehrbuch» für Informatik als auch Kritik ihrer Auswirkungen. Ich habe von einem deutschen Informatikprofessor gehört, der sie in seiner Vorlesung benützt. Die Darstellung unserer Welt in Geschichten, in Ganzheiten, betrachte ich als

wichtigste Aufgabe von uns Schriftstellern in der Schule, da sie der Tendenz zur Aufgliederung des Ganzen in immer kleinere, immer spezialisiertere Bereiche zuwiderläuft. Eine Geschichte ist also – schulisch ausgedrückt – in keinem Fach einzuordnen. Eine Geschichte soll keine Unterrichtseinheit sein, wie das Lehrer gelegentlich wünschen.

Eine Geschichte ist immer ein Vorschlag an die Schule, die Grenzen der Fächer und Disziplinen zu erweitern und zu sprengen. Eine Geschichte ist ein Vorschlag zu ganzheitlichem Unterricht.

Im Kindergarten – das habe ich von meiner Frau gelernt – funktioniert das noch wunderbar. Ein Bilderbuch wird zum Projekt, mit dem man sich eine Woche lang beschäftigt. Ich weiss von einer Mittelschule, an der aufgrund eines meiner Texte ein Projekt Informatik und Deutsche Sprache durchgeführt wurde. Auf dem Computer hat man die Textstruktur der Geschichte nachgebildet und dabei Grammatik und Programmieren gelernt. Und was dabei herauskam, war erst noch lustig.

Eine Geschichte ist also keine fertige Lektion. Ihre Umsetzung in die Schulwirklichkeit ist immer noch Sache der Lehrer. Insofern haftet meinen Gedanken auch etwas Utopisches an. Ich glaube aber, dass es auch zu unseren Aufgaben als Schriftsteller gehört, *ein Stück Utopie in unsere Schule zu tragen.*

Emil Zopfi, Zürich

Ansprache von Emil Zopfi, Zürich, zur Verleihung des Jugendbuchpreises 1984 des Schweizerischen Lehrervereins und des Lehrerinnenvereins (12. September 1984, vgl. Seite 33).

Jüngere Werke:

1980: Computer für tausendundeine Nacht
1981: Cooperativa oder das bessere Leben



1982: Suche nach dem andern
1983: Die Weltraumbasis beim roten Haus
1983: Die Geschichte vom Stausee

1982: Ein Wiesenfest für die Computerkäfer

Privatschulen – Ecoles privées und Institute

Weiterbildungs-Kurse für Fremdsprachen-Lehrer

Die Kurse helfen Ihnen, Ihre sprachlichen, vor allen Dingen aber auch Ihre Kenntnisse über Lehrmethoden und -material auf dem neuesten Stand zu halten. Sagen Sie uns, welche Sprache in Frage kommt, wir senden Ihnen den entsprechenden Prospekt.

Teachers' Refresher Courses
for foreign teachers of English
LONDON

1.4.-13.4.85*
1.7.-27.7.85
15.7.- 3.8.85
29.7.-24.8.85

BOURNEMOUTH

1.4.-13.4.85*
8.7.-20.7.85
22.7.- 3.8.85

*(Easter Courses also on Good Friday and Easter Monday)

TORQUAY

15.7.-27.7.85
29.7.-10.8.85
12.8.-24.8.85

Stage de perfectionnement pour professeurs étrangers enseignant le français
PARIS

8.7.-27.7.85

Corsodiaggiornamento per insegnanti stranieri di lingua italiana
FIRENZE

8.7.-27.7.85

Curso de perfeccionamiento para profesores extranjeros de español
MADRID

15.7.- 3.8.85

Weiterbildungskurs für fremdsprachige Lehrer, die Deutsch unterrichten
KÖLN

15.7.- 3.8.85

STIFTUNG FÜR EUROPÄISCHE SPRACH- UND BILDUNGSZENTREN

EUROCENTRES

Eurocentres, Seestrasse 247, 8038 Zürich. ☎ 01/482 50 40



Knabeninternat Villa Choisy Mädcheninternat Villa Carmen

2520 La Neuveville (am Bielersee),
Telefon 038 51 31 47

Gründliches Erlernen der französischen Sprache. Individuelle Betreuung in kleinen Klassen. Überwachte Studienstunden. Erziehung zu Verantwortung und regelmässigem Arbeiten. Sommer-/Wintersport. Sekundar-

fächer in deutscher Sprache. Eintritt: Frühjahr und Herbst (oder nach Absprache). 7./8./9. Schuljahr: Sekundarschule (bzw. Real- oder Bezirksschule). 10. Schuljahr: Weiterbildungsjahr (Vorbereitung auf Lehre oder weiterführende Schulen auch für Schüler ohne Sekundarbildung). Sprachschule: Französisch, Englisch, weitere Sprachen. Sekretariatskurs/Ferienkurse (Juli/August).



Gymnasium/ Diplommittelschule St. Klemens 6030 Ebikon

Gymnasium/Diplommittelschule für junge Leute (auch Mädchen) mit Sekundarschulabschluss, Lehrlinge, Berufstätige.

Gymnasium: Typ B

Diplommittelschule: Vorbereitung auf kirchliche, pädagogische, soziale und Laborberufe.

Familiär geführtes **Internat**, **Tagesschule** und Externat.

Auskunft und Prospekte: Schulleitungsteam St. Klemens, 6030 Ebikon, Telefon 041 36 16 16



Schule für angewandte Linguistik
Sonneggstrasse 84, 8006 Zürich
Telefon 01 361 75 55 (Sekretariat)

Diplomausbildung für die sprachlichen und sprachgestaltenden Berufe

3 Schwerpunkte

Publizist/Journalist
Korrespondent/Übersetzer
Sprachlehrer/Sprachkonsulent

Dauer

1 bis 4 Jahre in Vormittags- und Nachmittagskursen

Eintritt

ab Matur/Lehrerpatent oder Vorkurs mit anschließender Eintrittsprüfung an der SAL

nebst Fachwissen auch Kurse für Allgemeinbildung: Linguistik, Geschichte, Philosophie, Anthropologie



Bewährte Mittelschule
mit **Internat**
für Knaben und Mädchen

Gymnasium Typus A, B, C, D (7. bis 13. Schuljahr)

Lehrerseminar

3 Jahre Unterseminar und

2 Jahre Oberseminar (10. bis 14. Schuljahr)

Eidgenössisch und kantonal anerkannte eigene Abschlussprüfungen. Interne Schülerberatung – individuelle Betreuung – geregelte Studienzeiten. Aufnahmeprüfungen für das Schuljahr 1985/86 zweite Hälfte März; Anmeldeschluss Ende Februar.

Schuljahrsbeginn: Mitte Mai 1985 (ausgenommen für Schüler der 1. Gymnasialklassen – 7. Schuljahr –, die erst Mitte August beginnen).

Ausführliche Unterlagen durch das Sekretariat. Weitere Beratung durch den Direktor, Pfr. Dr. J. Flury, Telefon 081 53 11 91, 7220 Schiers

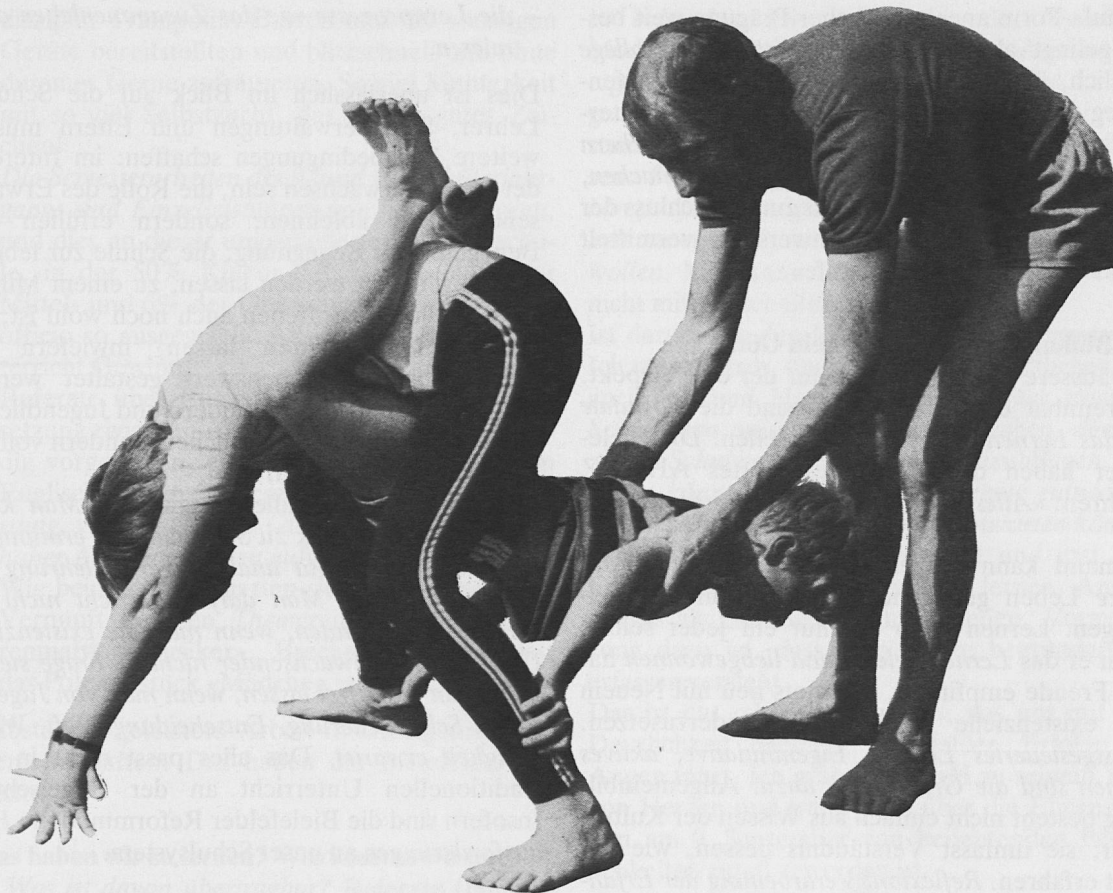


Institut Anglo-Suisse «Le Manoir»

2520 La Neuveville
16-23, rte de Neuchâtel

Ein seriöses internationales Töchterinstitut am Bielersee. Gründliche Ausbildung in Französisch, Englisch und anderen Sprachen (offiz. Abschlussprüfungen). Alliance française. Audiovisuelle Lehrmethode. Sprachlabor, **Sekretärin-Diplom in Fremdsprachen**. Computerkurs. Haushalt. **Jahreskurs: April und September. Ferienkurs: Juli und August.** Sommer- und Winteraufenthalt in Wengen. Eigene Schwimmhalle, Sauna, Tennis, Reiten, Segelbrett und Sportplätze.

Dir. J. Voumard-Rodrigues, Telefon 038 51 36 36



Bildung – alles hängt mit allem zusammen

Hanspeter Müller, Basel

Zehn Jahre Bielefelder Schulreform-Modelle

In der Woche vom 3. bis zum 9. September 1984 feierten die Laborschule und das Oberstufenkolleg in Bielefeld das Zehn-Jahr-Jubiläum. Dies bot Anlass zur Besinnung: «Was wurde erreicht, wo stehen die Reformer heute?» Ich berichte als Teilnehmer an den vielfältigen Veranstaltungen:

Die Bielefelder Reformmodelle entsprechen den Ideen und Postulaten des begnadeten Pädagogen *Hartmut von Hentig*. Es dürfte gut sein, mit einem Blick auf die Entstehung der Konzeption auf die Stimmigkeit der Ideen hinzuweisen:

Das *tradierte Gymnasium* stellt mit der Vielzahl seiner Haupt- und Nebenfächer, die alle auf ein akademisches Studium vorzubereiten beanspruchen, sehr hohe Anforderungen. Diese sind leider weder genügend koordiniert, noch entsprechen sie heutigen Bedürfnissen (Jugendliche, Gesellschaft). Das Gymnasium verfehlt seinen Zweck, es dürfte nicht die Studienvorbereitung als Allgemeinbildung ausgeben (Hentig 1962: «Wie hoch ist die Höhere Schule?»). Aber trotz diesem Anspruch, auf alle Studien vorzubereiten, gelingt der Studienbeginn an der Universität nur schlecht: Die Hochschule ist dafür nur schlecht oder gar

nicht vorbereitet, Methode und Didaktik sind an der nach deutschem Vorbild aufgebauten Universität Fremdlinge. Studienanfänger verlieren Zeit oder den Mut oder die Lust oder all dies («Das erste Studienjahr an der Universität», 1963).

H. v. Hentigs Grundansatz

Eine neue Allgemeinbildung ist notwendig – und zwar nicht nur für die akademisierten Gymnasien, sondern für alle Jugendlichen; denn die an der Matur (Abitur) orientierte sogenannte Allgemeinbildung, die auf den deutschen Idealismus zurückgeht und in verdünnter Form auch an Sekundar- und Realschulen vermittelt wird, steht hilflos neben den heutigen Erfordernissen, stattdessen die jungen Menschen nicht mit den Vorstellungen, Kenntnissen, Haltungen und Fähigkeiten aus, die sie in den Stand setzen, zu unser aller Nutzen die Zukunft sinnvoll zu gestalten. Da die neue Allgemeinbildung allen Schülern gemeinsam eigen sein muss, weil alle unsere Zukunft bauen, soll sie in ihren Grundlagen bis zum Ende der Schulpflicht erarbeitet werden («Allgemeine Lernziele der Gesamtschule», 1969). Daran anschließende Ausbildungsgänge (Gymnasium, Diplomschulen, Lehrlingsausbildung) müssen auf diesen Grundlagen aufbauen, die Menschen ihr Leben lang um Erweiterung ihrer Bildung ringen.

Die zehnjährige *Gesamtschule* wird so zur Grundlage aller Bildung («Bielefelder Laborschule», 1971). An sie schließt sich das *Oberstufenkolleg* (1971) an; weil der Studienbeginn an einer

«Schul»-Form angelsächsischer Prägung weit besser gelingt als an der Universität, am College nämlich, übernimmt das vierjährige Oberstufenkolleg den Auftrag, die *Allgemeinbildung* weiterzuführen, aber zugleich an zwei *Studienfächern exemplarisch das Studium zugänglich zu machen*, und es führt die Kollegiaten bis zum Abschluss der ersten Studienphase der Universität, vermittelt also noch die «Proseminarstufe».

Die Bildungsidee AHMAZ kein Götze

Die äussere Gestalt ist aber nur der eine Aspekt. Untrennbar damit verbunden sind die *Postulate für das Lernen* in den Schulmodellen. Die Bielefelder haben die Macht des Gottes AHMAZ erfahren: «*Alles hängt mit allem zusammen.*» Wie das?

Niemand kann jungen Menschen eine für das ganze Leben genügende Allgemeinbildung beibringen. Lernen kann das nur ein jeder selbst, wenn er das *Lernen gelernt und liebgewonnen* hat und Freude empfindet, sich stets neu mit Neuem auf existenzielle Weise auseinanderzusetzen. *Selbstgesteuertes Lernen, Eigeninitiative, aktives Lernen sind die Grundlagen dazu.* Allgemeinbildung besteht nicht einfach aus Wissen der Kultur; sie umfasst Verständnis dessen, wie wir Welt erfahren. *Reflexion, Verarbeitung der Erfahrung muss unterrichtliches Prinzip sein.* – Zur Allgemeinbildung heute und in naher Zukunft gehört, dass einer die gesellschaftlichen Zustände erfasst, an ihrer Verbesserung engagiert ist und Verfahren kennt, die Verbesserungen im Verein mit seinen Mitmenschen auch noch tätig herbeizuführen: *Soziales und politisch-gesellschaftlich ausgerichtetes Lernen wird zum Unterrichtsprinzip, Initiativ- und Mitverantwortung sind die angestrebten Haltungen.* Darum sollen Laborschüler für ihren Unterricht so viele Erfahrungen als möglich machen, ja sie selbständig suchen und gestalterisch verarbeiten. Dazu eignet sich besonders der *Projektunterricht*.

Neue Lernbedingungen verwirklichen

Wer die Geschichte der Pädagogik ein wenig kennt, erkennt schon in diesen logisch sich ergebenden Zusammenhängen die *Grundsätze der «Pädagogik vom Kinde aus»* wieder, freilich ist sie in Bielefeld über die in der Reformpädagogik noch übliche Beschränkung auf das Kind weit hinausgegangen und führt stufenweise hin in den Gestaltungsbereich der Erwachsenen: Dies entspricht der *politischen Dimension der Hentigschen Konzeption*. In seinem Workshop-Vortrag vom 6. September erinnerte er u. a. an die Lernbedingungen, die zu schaffen eines seiner Anliegen war:

- Zuversicht ermöglichen;
- Zeit haben, Kinder auch einmal in Ruhe lassen;
- stets mit Sinnbezügen arbeiten;
- gemeinsam Regeln des Verhaltens aufstellen und so

- die Lernprozesse wie das Zusammenleben optimieren.

Dies ist unerlässlich im Blick auf die Schüler. Lehrer, Schulverwaltungen und Eltern müssen weitere Lernbedingungen schaffen: im Interesse der Kinder erwachsen sein, die Rolle des Erwachsenen nicht ablehnen, sondern erfüllen von Begegnung zu Begegnung; die Schule zur lebenswerten Umwelt werden lassen, zu einem Milieu, in dem allen Betroffenen auch noch wohl ist; die Jugendlichen erfahren lassen, inwiefern das Leben allgemein lebenswert gestaltet werden kann; den Umgang mit Kindern und Jugendlichen nicht zur Therapie missbrauchen, sondern voll auf Mitmenschlichkeit vertrauen.

Wirklich: So hängt alles zusammen. *Man kann nicht mit Notendruck zu Selbsttätigkeit ermuntern. Man kann nicht mit unablässiger Belehrung die Neugier fördern. Man darf Unterricht nicht als Heilmittel verwenden, wenn man die existenzielle Ganzheit Heranwachsender nicht in Frage stellen will. Man muss frei lassen, wenn man von Jugendlichen Selbststeuerung, Entscheidungskraft, Wahlfähigkeit erwartet.* Das alles passt nicht in den traditionellen Unterricht an der Regelschule. Insofern sind die Bielefelder Reformmodelle *Herausforderungen* an unser Schulsystem.

Die Feuerprobe der Reform bestanden

An der Zehnjahresfeier standen für mich darum die Fragen im Vordergrund: «*Leisten die Modelle, was sie versprochen haben?*» und «*Was ist auf die Staatsschule übertragbar?*» Die Antworten sind klar:

1. *Die Modelle leisten, was versprochen war.* Der Unterschied zu der Schülerschaft, die ich vor acht Jahren in Bielefeld vorgefunden hatte, ist beträchtlich. Damals waren die Laborschüler eben erst aus Realschulen übergetreten. Die bisher starren Grenzen und die Anpassungszwänge fielen jetzt dahin. In ihrem Drang, die Grenzen ihrer neuen, ungewohnten Freiheit abzutasten, überbordeten die Schüler, verirrt sich ins Zügellose. Heute ist wohl die *starke Vitalkraft* fast mit Händen greifbar, die sich freiheitlich verwirklicht, aber nicht mehr schrankenlos, sondern *durch Selbststeuerung diszipliniert*. Die Lehrer der Anfangsperiode 1974/76 hatten sich wohl mit Hilfe ihres neuen, unerprobten, allzu vieles gewährenden Unterrichtsstils selber von Zwängen befreien wollen. *Die Lehrer heute* (so weit ich sie kennenlernen konnte) *leben als Erwachsene mit den Schülern. So ergeben sich Normen, die gemeinsam als gültig einsichtig werden.* Ich konnte dies an Beispielen ablesen:

- Eine «Zirkus»-Darbietung liess hohe Leistungen der Akteure erkennen. Mit Würde und Ernst und ohne Haschen auf Beifall, sachbezogen, erbrachten die Kinder ihre Kunststücklein. Wichtiger noch war mir, mit welch sprudelnder Freude die Helfer in wirklich fast profihafter Zirkus-

disziplin Trampolin, Barren und die sonstigen Geräte bereitstellten und blitzschnell und ohne dummes Getue aufräumten. So viel Munterkeit mit so viel Selbstzucht, das ist ein gutes Zeichen!

- Die Semesterarbeiten des 9. und 10. Schülerjahrgangs sind Einzelleistungen von hohem Niveau, und dies an dieser ungegliederten Gesamtschule, in der 50% Kinder der Unter-, 44% der Mittel- und 6% der Oberschicht angehören, ex officio so ausgewählt. Alle haben sie vom Unterricht Gewinn!
- Referate über Bücher, über die Auseinandersetzung zwischen Alt und Glucksmann, auswendig vorgetragen, zum Teil in fast fehlerfreiem Englisch, waren Glanzpunkte intellektueller Leistung, von der Gruppe (20 Schüler je Klasse) mit hoher Aufmerksamkeit aufgenommen.
- Wie beim Zirkus paarten sich Lebenskraft und Vernunft bei den Theateraufführungen: Dürrenmatts «Physiker», Brechts «Mahagonny», das Polemikstück «Mädchen in Uniform».

Selbständig geleistete Arbeit in selbstgeordneten Gemeinschaften: Das haben die Bielefelder erreicht.

Was haben wir zu lernen? Was können wir tun?

2. Was ist davon übertragbar? Referate (Hentig, Hubert Ivo), Arbeitsgruppen und eine Podiumsdiskussion versuchten darüber ins klare zu kommen (Mitglieder des Podiums: Hellmut Becker, die amtierenden oder ehemaligen Erziehungsminister von Friedeburg, Remmers, Schwier, GEW-Vertreter Wunder, Philologen-Vertreter Fluck, Aufsichtsmittglied Geldschläger). Meine Schlussfolgerungen dazu: Einzelheiten sind zwar übertragbar, Projektunterricht zum Beispiel oder das Sammeln an Erfahrungswissen. Aber der Gott AHMAZ weiss es besser: Einzelheiten übertragen

ist belanglos. Die Konzeption der Bielefelder Modelle ist in sich derart stimmig, dass sie eine eigene Struktur, eine «Gestalt», ein sinnvoll geordnetes System bilden. Andererseits ist das staatliche Schulsystem in sich ebenfalls geschlossen. So ist es, weil «alles mit allem zusammenhängt», fast unmöglich oder irrelevant, eine Einzelheit aus einem System auf das andere übertragen zu wollen. Man kann Löwen nicht mit Heu, Pferde nicht mit Fleisch füttern.

Ist darum aus den Modellen nichts zu gewinnen? Ich meine doch, und zwar sehr Wesentliches, was auch Ivo und Hentig festhalten: *Das staatliche Schulwesen müsste den Mut aufbringen, den einzelnen Schulen Eigenständigkeit zuzubilligen. Kollegien könnten jeweils jene Konzepte entwickeln, die sie selber realisieren und verantworten können.* Nicht alle brauchten das gleiche und erst noch Fremdes zu leisten. Man müsste lernen, Andersartiges als gleichwertig zu verstehen. Voraussetzung dazu ist, dass man Werte begründend zu erfassen versteht.

Das ist das schönste Ergebnis, das uns mit aller Deutlichkeit Hentigs Bielefelder Erfolge vor Augen führt. Ich gratuliere HvH zu seinem Werk von Herzen und freue mich über die Ehrung, die ihm am 9. September von bedeutenden Persönlichkeiten zuteil geworden ist.

Eine föderalistische Chance

Apropos: Wäre nicht der eidgenössische Föderalismus der Nährboden für die Verwirklichung andersartiger, aber gleichwertiger Schulen? Müssten die Verwaltungen nicht gerade dies ermöglichen? Dann müssten sich alle zentralistischen Bestrebungen auf die Frage nach den Werten (Sinn) konzentrieren statt, wie heute, auf organisatorische äussere Gleichmacherei abzielen.

SLZ



Alle sind mit allen in Bewegung!

Wie erlebe ich die Schule?

Fritz Hauser, Einsiedeln*

Eine wirkungsvolle Bildungstagung

Die Luzerner Erziehungstagung ist nicht nur Tradition und Begriff für die Innerschweiz, sie ist ein *Unikum in der gesamtschweizerischen Schullandschaft* überhaupt.

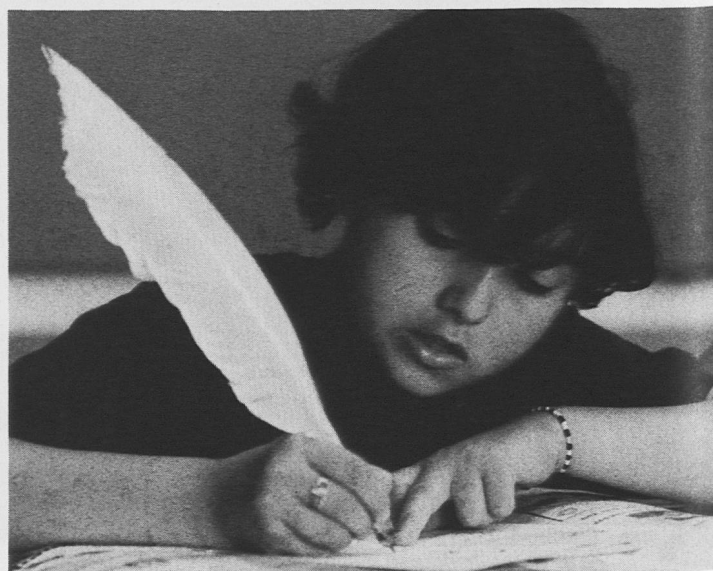
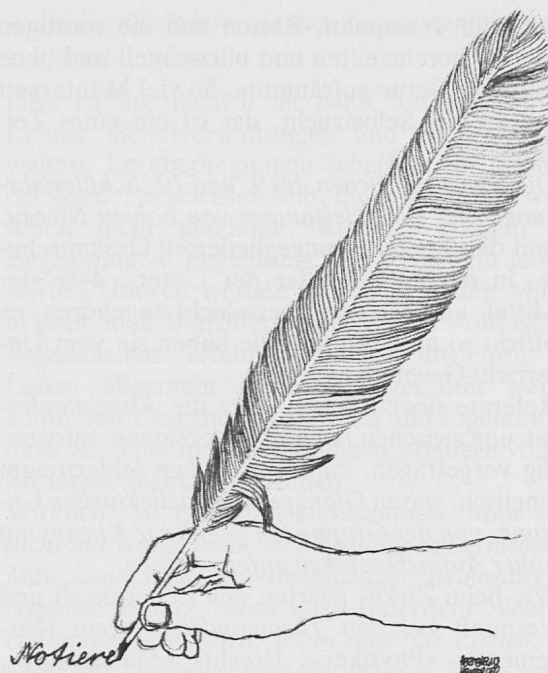
Getragen wird sie von privater Initiative; das Luzerner Erziehungsdepartement empfiehlt jeweils den Besuch, der als Lehrerfortbildung gilt, und nach wie vor erfreut sich diese Tagung einer hohen Nachfrage.

Die diesjährige 47. Tagung im dafür bestens geeigneten Gersag-Zentrum in Emmenbrücke wurde von rund 900 Teilnehmern besucht und war voll ausgebucht. Lehrpersonen aller Stufen, Erzieher und Eltern, Behörde- und Schulpflegetmitglieder, Funktionäre von Inspektoraten, Lehrerfortbildung, Junglehrerberatung u. a. m. machten das Publikum aus. Die vorzügliche Tagesdisziplin, die Echos der Teilnehmer wie auch der Innerschweizer Medien lassen darauf schliessen, diese Tagung sei gut angekommen.

Idee – Thema – Vorbereitung

Verwunderlich und symptomatisch zugleich war das Tagungsthema: «Wie erlebe ich die Schule?». Im Zeitalter der Informatik, der Rationalisierung und der Berechenbarkeiten über «Erleben» zu sprechen, ist offenbar als Bedürfnis (wieder) entdeckt worden. Jedenfalls stiess das Motto auf grosses Interesse. Entstanden ist es in einer Vorbesprechung des «harten Kerns» der Veranstalter. Federführend waren dabei die sehr engagierten Damen des Kantonalen Katholischen Frauenbundes Luzern (KKFL) und der SAKES (Arbeitsgemeinschaft für Kader- und Elternbildung). Sie wurden beraten durch Dr. Marcel Sonderegger

* Der Autor wirkte als Tagungsleiter. Die Tagung fand statt am Mittwoch, 12. September 1984, im Gersag-Zentrum in Emmenbrücke.



und Dr. Walter Weibel, Lehrerfortbildung. Dieses Team hielt Ausschau nach Referenten. Als ein Tagungsleiter und eine Theaterpädagogin auch noch bestimmt waren, war das Vorbereitungsteam komplett. In diesem Kreis wurde in zahlreichen Arbeitssitzungen die Tagung vorbereitet.

Bekannt war nur das Ziel: *Schule als Lebens- und Erlebensraum unter verschiedenen Aspekten zu beleuchten*. Jeder sollte im übrigen nur persönliche Aussagen machen. Mit diesem Anspruch des Respekts für die einzelne Meinung und Erfahrung trat man vors Publikum.

Was Schulpartner erleben

Peter Baccini, *Schulpflegepräsident* (Römerswil), eröffnete den Reigen der Referenten. Er warb für ein ehrliches und objektives Bild der Funktionen eines Schulpflegepräsidenten und der Schulpflegemitglieder. Er sprach von seinen Nöten, etwa bei der Selektion von Lehrpersonen, bei Konfliktgesprächen zwischen Elternhaus und Schule, aber auch von der begrenzten Kompetenz und vom eingeschränkten Spielraum der Schulbehörde im Verhältnis zu anderen Instanzen und politischen Parteien. Andererseits wies er auf die teilweise hohen Erwartungen an die Schulpflege. Baccinis Botschaft war von der Sehnsucht getragen, er möchte als Schulpflegepräsident Verantwortung ganzheitlich übernehmen dürfen, um seiner Rolle gerecht zu werden.

Die *Unterstufenlehrerin* Susy Lerch (Luzern) schilderte in einem Tagesablauf, was aussen geschieht und was sie innerlich erlebt. Mit kecker Frische sprach sie von dem, was sie ärgert, freut, schmerzt, «aufstellt» und was sie besser machen und haben möchte. Man hatte den Eindruck, sie liebe ihren Beruf sehr, fühle sich aber auch vielen Bedrohungen ausgesetzt, was sie an Details ausführte.

Ihre Kollegin von der Oberstufe, Helen Krummenacher (Kriens), drückte ihre Angst, dem Erziehungsauftrag nicht genügen zu können drastisch aus, indem sie die *Oberstufe zeitweilig als «Ambulatorium für Fälle»* empfindet. Sie stellte die vielen *methodischen und technologischen Fortschritte und Errungenschaften in der Schule den menschlichen und erzieherischen Defiziten gegenüber*. Sie erlebt in dieser Spannung Druck auf ihre tägliche Arbeit.

Wieder anders öffnete Blanca Schwander (Hochdorf) als Mutter den Blick in die Familie, in die hinein die Schule täglich wirkt. Sie forderte allenthalben und gegenüber allen Partnern mehr Toleranz und Verständnis. Insbesondere wünscht sie sich *mehr Mut der Beteiligten, über Negatives offen reden zu können*. Kritikfähigkeit, Konfliktfähigkeit und Gesprächsbereitschaft erhielten in ihren Anliegen ein starkes Gewicht und standen neben der Angst vor Repressalien oder der Zerstörung der Beziehung. Schulleistungen ordnete sie den menschlichen Voraussetzungen unter.

Mit Respekt wurden auch die *Aussagen der Semi-*

naristen und Kantonsschüler aufgenommen. Sie drückten sich recht prononciert aus. Die Griffigkeit ihrer Aussagen mochte etwas übersehen worden sein, weil die gleichen Schüler als Mimen einen vorzüglichen Eindruck hinterlassen hatten. Unter Leitung der Theaterpädagogin Lisa Bachmann, Luzern, hatten sie kurze *Szenen aus dem Schulalltag* eingeübt und zwischen den einzelnen Referaten eingebaut. Dieses geglückte Experiment zeigte an dieser Tagung auf, dass die Toleranzbreite zunimmt, wenn die Emotionen und das Klima (auch im Schulalltag) stimmen.

Ernst Kappeler: Liebe und Toleranz

Der Nachmittag stand im Zeichen des Lehrers und Jugendschriftstellers Ernst Kappeler. Der hochbetagte und sehr bekannte Buchautor referierte wohl eine Stunde lang. Als vorzüglicher Kenner der Erlebniswelt der Jugendlichen präsentierte er vor allem Beispiele aus seinem Buch «Es schreit in mir». Kappeler wurde mit grosser Freude und Sympathie aufgenommen. *Sein Fazit ist alleweil die Liebe und die Nachsicht als Klimamacher im Schulerleben*.

Echo der Teilnehmer

Um Rückmeldungen aus der 900köpfigen Teilnehmerschaft auffangen zu können, wurden Zettel verteilt mit der Aufforderung, Ideen, Fragen, Antworten oder Einwände zu notieren. Der Versuch gelang. Auch wenn nur 60 Antwortzettel eingingen, so waren doch genügend Aussagen da, die in der Art eines Podiums präsentiert wurden. Sämtliche Referenten legten die Zettelantworten vor und konnten sie kommentieren. Ein Teil der Zettelantworten äusserten sich voll des Lobes über die gelungene Tagung und die vorzüglichen Referentenleistungen. Der andere Teil gab griffige *Fragen* auf: Wohnortszwang, Lehrerarbeitslosigkeit, Doppelstellen, militärische Belegung von Schulanlagen, Kontaktprobleme mit Behörden, Schulpflegen, Prüfungsangst, Erwartungsdruck u. a. m. *Grundlegend neue Fragestellungen gab es nicht, sondern lauter solche, die man vor sich hinschieben pflegt, um Konflikten auszuweichen*.

Vielleicht hat diese Tagung dazu beigetragen, dass man sie überhaupt aussprach und gegenseitig erfuhr, dass man in seinen eigenen Nöten und Sorgen gar nicht allein dasteht.

Ergebnis der Tagung – nicht abzusehen

Das wirkliche Ergebnis der Tagung ist kaum zu ergründen. Was die Teilnehmerinnen und Teilnehmer innerlich erlebt haben und noch weiterverarbeiten werden, ist dem Zugriff entzogen. Eines ist sicher: Das Klima stimmte. Neben der vorzüglichen Tagungsdisziplin schwebten Heiterkeit und Zusammengehörigkeitsgefühl mit. Die Veranstalter sind zu beglückwünschen und zu ermuntern, mit dieser Institution weiterhin ihren Beitrag zu Erziehung und Schule zu leisten. 87

Produkte-Informationen Schulbedarf

PR-Beitrag

Die einzigen kleinen Ferngläser schwarz, gummiarmiert

Dank der geschätzten sportlichen Gummiarmierung sind die kleinen Trinovid-Ferngläser 10x25 und 8x20 BCA jetzt auch rutschfest. Durch die echte Innenfokussierung dringt kein Staub, kein Regen und keine Luftfeuchtigkeit in die Optik. Die schwarze Armierung ist aus einem grifffreundlichen Spezialgummi. Das kleine Trinovid von Leitz ist handlich und passt in jede Tasche oder kann mit der nützlichen Kordel um

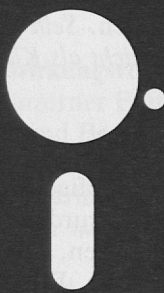
den Hals gehängt werden, ohne dass das geringe Gewicht von ungefähr 200 g belastet.

Ein metallener Körper enthält ein optisches Spitzensystem. Das anvisierte Bild wird plastisch, brillant und reich an Details, bei Sonne und an bewölkten Tagen. Kein Problem auch für Brillenträger. Dank versenkbaren Augenmuscheln liegt das Fernglas direkt auf der Brille auf und garantiert somit das volle Sehfeld.

Auskunft und Unterlagen bei der Leitz-Generalvertretung Petraglio & Co. AG, 2501 Biel, Telefon 032 23 12 77. Verkauf durch Optiker und Fotofachhändler.



MCS
SWITZERLAND
5 - 15 20



Direkt ab Werk decken wir jeden Schulbedarf an

5 1/4 Floppy Disks / Disketten

und C-10 / C-15 Computer Cassetten

Profitieren Sie von Preis- und Dienstleistungs-Möglichkeiten, wie sie nur ein etabliert-industrieller Betrieb bieten kann.

Robert Mathieu oder Philippe Kohler von unserem Kundenservice werden Sie gerne ausführlich beraten.

MCS
SWITZERLAND

Für vollendete Datenträger-Technik

Schufelistrasse, CH-8863 Buttikon/SZ, Tel. 055 67 14 14



*Ein Nachschlage-
und Übungswerk
in einem:*

Schweizer Wörterbuch für Primarschulen

Ein unentbehrliches Hilfsmittel für Schüler der 3. bis 6. Klasse

Das Schülerbuch
sabe-Nr. 2203
96 Seiten,
teilweise vierfarbig,
broschiert, Fr. 11.-/
Klassenpreis Fr. 9.90

Die Lehrerausgabe
sabe-Nr. 2204
136 Seiten
(wovon 40 Seiten
Lehrerkommentar),
broschiert, Fr. 19.80

Darin kann der Schüler bei Schwierigkeiten mit der Rechtschreibung oder mit der Formbildung der Wörter nachschlagen. Aber nicht nur das: vor allem wird er mittels zahlreicher Übungen Schritt für Schritt in den Gebrauch von Wörterbüchern als Informationsquelle eingeführt.

Hier ist dem Schülerteil ein Lehrerkommentar von vierzig Seiten vorangestellt, der von einer Arbeitsgruppe unter Mitarbeit von Dr. Robert Schläpfer, Hauptamtlicher Dozent für deutsche Linguistik an der Uni Basel, stammt.

Dieser Lehrerkommentar macht anschaulich deutlich, dass ein auf die Bedürfnisse des Primarschülers zugeschnittenes Wörterbuch viel mehr ist als ein blosses Nachschlagewerk, dass es vielmehr - richtig eingesetzt - ein wertvolles Hilfsmittel zur Sprachförderung sein kann.

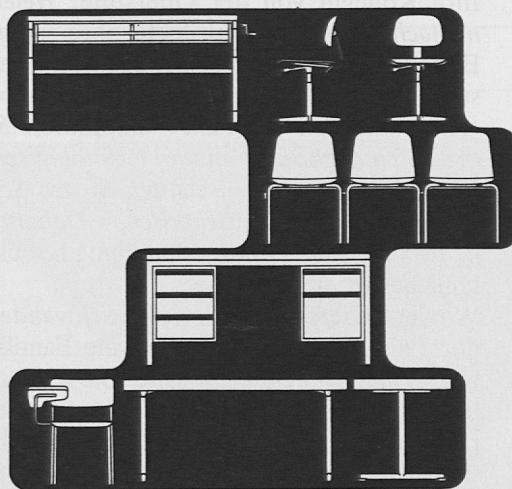
So wird gezeigt, auf welche Art die Schüler nicht nur ein Wörterbuch benützen lernen, sondern auch ihre Rechtschreibfähigkeit verbessern und festigen, ihren Wortschatz erweitern und dabei zugleich erfahren, wie der Wortschatz der Sprache in Sinnbezirke gegliedert ist.

Ausgiebige Materialzusammenstellungen und zahlreiche methodische Anregungen helfen dem Lehrer, das Wörterbuch im Unterricht zielgerichtet einzusetzen!

sabe
Verlagsinstitut für
Lehrmittel
Gottthardstrasse 52
8002 Zürich
Telefon 01 202 44 77

sissach

Kennen Sie unser Schulmöbelprogramm ?



Verlangen Sie unseren Sammelprospekt

Basler Eisenmöbelfabrik AG

4450 Sissach Telefon 061 - 98 40 66



GOBI-FFF: Eine Revolution zugunsten der Kinder in der Welt?

vor Jahresfrist erregte die Mitteilung von James P. Grant, UNICEF, New York, dass ein einfaches Mittel *tagtäglich 20000 Kindern das Leben retten* könnte, einiges Aufsehen, nämlich die Abgabe einer Zucker-Salz-Lösung, welche das Austrocknen des Körpers bei Durchfall – die häufigste Todesursache bei Kleinkindern in Entwicklungsländern – verhindert. In Verbindung mit einigen flankierenden Massnahmen (Tabelle) sollte die Kindersterblichkeit drastisch gesenkt werden können:

Leben Massnahmen, die Wunder wirken können: GOBI-FFF

- = Gewichtskontrolle Die regelmässige Gewichtskontrolle der Säuglinge und Kleinkinder, das Eintragen der Resultate auf einer zu diesem Zweck vorbereiteten Tabelle macht Unterernährung für die Mütter sichtbar.
- = Orale Flüssigkeitszufuhr bei Durchfall Eine einfache Behandlungsmethode erweist sich als der grösste medizinische Fortschritt unserer Zeit: Das Trinken einer Wasser-Zucker-Salz-Lösung bei Durchfällen verhindert das Austrocknen des Körpers.
- = Bereitschaft zum Stillen stärken Die Muttermilch ist die beste Säuglingsnahrung. Über die Vorzüge der Muttermilch ist in überzeugender Weise zu informieren und Hindernisse müssen aus dem Wege geräumt werden, die den Müttern das Stillen erschweren.
- = Impfprogramme Allein an Masern sterben jährlich über zwei Millionen Kinder. Dank neuer Impfstoffe, die weniger hitzeempfindlich sind, können auch in abgelegenen, heissen Zonen Impfkampagnen durchgeführt werden. Ziel: Alle Kleinkinder gegen die sechs wichtigsten, ansteckenden Krankheiten zu schützen (Masern, TB, Tetanus, Polio, Diphtherie und Keuchhusten).

Die obigen vier Massnahmen dürfen als «einfach und billig» bezeichnet werden, die folgenden drei sind zwar immer noch kostengünstig, aber etwas schwieriger durchzuführen:
- = Familienplanung Die Aussicht, gesunde Kinder auf die Welt zu bringen, ist dann am besten, wenn die Mütter nicht zu jung sind, wenn Geburten einander nicht sehr nahe folgen und wenn die Zahl der Kinder gering bleibt.
- = Frauenbildung Zwischen dem Wohlergehen der Kinder und dem Bildungsstand der Mädchen und Mütter besteht ein direkter Zusammenhang.
- = Förderung der Bereitstellung von Zusatznahrung Kinder, die untergewichtig zur Welt kommen, sind von ihrem ersten Lebenstag an benachteiligt. Während der Schwangerschaft und Stillzeit brauchen Mütter für sich und ihre Kinder vitamin- und eiweissreiche Kost.

Laut dem Bericht 1984 «*Zur Situation der Kinder in der Welt*» (210 Seiten, bei UNICEF, Werdstrasse 36, 8021 Zürich, erhältlich. Preis: Fr. 20.-), der diesen Ausführungen zugrunde liegt, haben sich die Regierungen einer ansehnlichen Zahl von Entwicklungsländern verpflichtet, diese Massnahmen auszuprobieren. Aus den sehr interessanten Schilderungen seien hier aus Raumgründen nur die folgenden Ergebnisse geschildert:

- In Guatemala ist die *Kindersterblichkeit* um die Hälfte zurückgegangen.
- Papua-Neuguinea verzeichnet einen Rückgang unterernährter Kinder um 50%.
- Brasilien meldet: *Kinderlähmung besiegt*.

Die *Säuglingssterblichkeitsrate* (SSR pro 1000 Kinder) konnte gesenkt werden:

- in Nigeria von 91 auf 50 Kinder,
- in Peru von 143 auf 48 Kinder,
- in Indien von 97 auf 39 Kinder,
- in Thailand von 15 auf 8 Kinder,
- Philippinen von 15 auf 7 Kinder.

Aber... führt diese eindruckliche Verbesserung der Lebenserhaltung so vieler Kinder nicht zu einer *weiteren Bevölkerungsexplosion*? Das Gegenteil ist der Fall: *Das Überleben von Kindern fördert das Sinken der Geburtenraten*. Wie ist dieses scheinbare Paradoxon zu erklären? Drei Feststellungen erklären den drastischen Rückgang der Geburten:

1. Das Überleben eines Kindes bedeutet für gewöhnlich, dass die Mutter weiter stillt. *Stillen ist ein natürliches Empfängnisverhütungsmittel*, da es im Körper der Mutter Prolaktin freisetzt und so das Wiedereinsetzen des Eisprungs verzögert. In Kerala z.B. verringert der Tod eines Kindes während des ersten Lebensmonats den durchschnittlichen Abstand zwischen Geburten von drei auf weniger als zwei Jahre. Ein Kind, das im zweiten Lebensjahr stirbt, setzt den durchschnittlichen Geburtsabstand immer noch um fast sechs Monate herab. Ähnlich haben Studien in Gambia ergeben, dass die durchschnittliche Zeit bis zur nächsten Geburt nur noch 16 Monate beträgt, wenn ein Säugling im ersten Lebensmonat stirbt; wenn ein Kind in Gambia dagegen die ersten zwei Jahre überlebt, erhöht sich der durchschnittliche Abstand von einer Geburt zur nächsten auf etwa drei Jahre. In Bangladesh wird der Abstand zwischen zwei Geburten ebenfalls um mehr als ein Jahr

erhöht, wenn das erste Kind das Säuglingsalter überlebt.

2. Eine verbesserte Überlebenschance bedeutet zweitens, dass die Eltern mit mehr Vertrauen nur so viele Kinder in die Welt setzen, wie sie wirklich wollen – statt zusätzlich Kinder zu bekommen, um die Tatsache auszugleichen, dass eines, zwei oder mehrere sterben könnten. *Je weniger Kinder starben, um so eher waren Mütter bereit, wirksame Methoden der Familienplanung anzuwenden*.

3. Ein dritter Mechanismus, durch den die Zunahme der Überlebenschance zu einer Abnahme der Geburten führen kann, liegt tiefer und ist möglicherweise noch wirkungsvoller. Ob ein Mann und eine Frau entscheiden, Zahl und Zeitpunkt ihrer Kinder zu planen, ist eng damit verbunden, wie sehr sie das *Empfinden* haben, *ihr eigenes Leben* und dessen Umstände *selbst zu bestimmen*. Mangel- und Fehlernährung, Analphabetismus, schlechte Gesundheit und Unterdrückung nehmen Menschen jedes Gefühl dafür, dass sie ihre Lebensbedingungen selbst bestimmen können, so dass sie nicht einmal mit der Vorstellung von «Planung» etwas anfangen können. Von Erwachsenen, die kaum einen erwähnenswerten Bereich ihres Lebens kontrollieren oder planen können, zu erwarten, dass sie nun plötzlich ausgerechnet Familienplanung beginnen, zeigt ein völliges Unverständnis dessen, was menschliche Ohnmacht bedeutet.

Bessere Gesundheit und wachsendes Vertrauen auf das Überleben der Kinder sind ein Teil des Bewusstseins, dass man sein eigenes Schicksal gestalten kann, dass man Entscheidungen treffen, Lebensumstände ändern und Lebensweisen verbessern kann, insbesondere dann, wenn man dazu durch eigene Taten selbst etwas beitragen kann.

Bis sich die geschilderten sieben Massnahmen weltweit auswirken, die die fallenden Sterberaten mit fallenden Geburtenraten verknüpfen, ist allerdings noch viel Zeit nötig. Die bis heute feststellbaren Wirkungen geben zu berechtigten Hoffnungen Anlass. Das Schweizerische Komitee für UNICEF hätte sich zu seinem 25jährigen Bestehen in diesem Jahr nichts Besseres wünschen können (s. Jahresbericht 1983/84). «*Das Kind im Mittelpunkt*» heisst die Devise für die Zukunft.

Armin Redmann



Jugendtreff Dietlikon

Gründung, Aufbau und Betrieb

Die Gemeindeversammlung von Dietlikon beschloss am 26. März 1981 mit grosser Mehrheit, einen «Jugendtreff» einzurichten. Die neugebildete Jugendkommission erhielt den Auftrag, sich nach einer geeigneten Liegenschaft umzusehen sowie einen Leiter anzustellen. In Zusammenarbeit mit der Jugendkommission, mit den Jugendlichen und interessierten Erwachsenen hatte er einen Jugendtreff aufzubauen. Die Aufgaben des Jugendleiters sind sehr vielfältig. Sie verlangen grosses Geschick im Umgang mit jungen Menschen sowie Verständnis für ihre Anliegen und Probleme. Nicht zuletzt sind auch organisatorische und handwerkliche Talente gefordert, damit der Treff möglichst von den Jugendlichen selbst eingerichtet werden kann.

Gewählt wurde *Thomas Kunz*, 29jährig, verheiratet, zwei Kinder, bisher in Aadorf TG als Lehrer tätig. Durch ein *Inserat in der «Schweizerischen Lehrerzeitung»* wurde Kollege Thomas Kunz «motiviert»: «Für den Aufbau unseres Jugendtreffs suchen wir...», so hiess es. «Mir gefiel die Art, in welcher die Annonce geschrieben war. Da wurden keine Diplome verlangt, keine «Fachkenntnisse» erwünscht, keine langjährige Praxis vorgeschrieben. Es schien, als wolle man einmal schauen, wer da angewandert komme.

Während des Anstellungsgesprächs erzählte ich über meine damalige Tätigkeit als Sonderklassenlehrer im Kanton Thurgau und versuchte zu begründen, weshalb ich eine Arbeit anzunehmen bereit war, von der ich keine klaren Vorstellungen hatte.»

In einem Interview sagte Thomas Kunz:

«Die Jugendlichen sollen hier ungezwungen, ohne Konsumzwang zusammenkommen, Ideen austauschen, Kontakte finden, aber auch lernen, Verantwortung für das Funktionieren des Treffs zu tragen. Dieser Ort soll auch die Möglichkeit bieten, sich auszusprechen, Hilfe zu erhalten, wenn man Probleme nicht mehr selber lösen kann...»

Die Jugendlichen sollen schon bei der Planung und beim Aufbau mitarbeiten, damit sie sich für den Treff mitverantwortlich fühlen. Vor allem werde ich versuchen, auch passive Jugendliche zur Mitarbeit in Gruppen zu gewinnen. Die Jugendlichen sollen in der Betriebskommission ihre Anliegen vertreten können. Sie müssen aber auch Rücksicht aufeinander nehmen und bereit sein, sich den von ihnen mitbestimmten Regeln des Jugendtreffs zu fügen. Sehr wichtig ist auch, dass die Bevölkerung Vertrauen in die jungen Menschen hat und an ihr Durchhaltevermögen glaubt. Ich werde deshalb bemüht sein, ein positives Verhältnis mit Anwohnern, Eltern und Behörden aufzubauen, damit in der sicherlich nicht einfachen Anfangsphase bereits eine gute Zusammenarbeit entsteht.

Die Arbeit mit Jugendlichen erfordert ein grosses menschliches Engagement. Man ist nur glaubwürdig und wird akzeptiert, wenn man sich nicht irgendwie gibt, sondern so ist, wie man eben ist. Ein Lehrer, der sich in der Schulstube anders verhält als zu Hause, verunsichert die Schüler; zudem kommt er mit sich selber in Konflikt.»

Die Realisierung des Projekts erforderte Planung, Geduld, Geschick im Umgang mit Behörden, Durch-

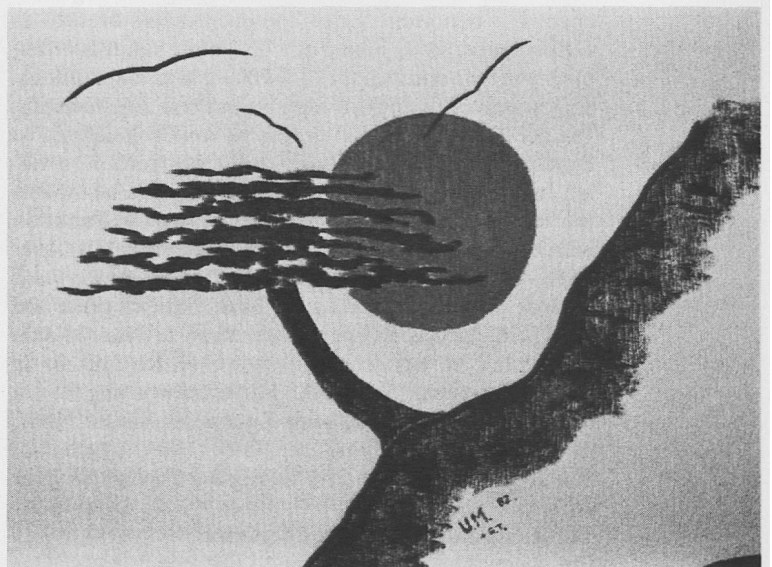
haltekraft, idealistisch-engagierten Einsatz und die konstruktive Mitarbeit der Jugendlichen selbst.

Am 24. November 1981 fand ein öffentlicher *Orientierungsabend* statt, an dem der Jugendtreffleiter das provisorische Betriebskonzept darlegte. «Der Singsaal im Schulhaus Hüenerweid platzte fast aus allen Nähten. Unzählige Burschen und Mädchen, aber auch viele interessierte Eltern waren erschienen, was das grosse Bedürfnis nach einem solchen Jugendtreff bestätigte. ... Erfreulich war der positive und verantwortungsbewusste Eindruck, den die Jugendlichen hinterliessen. Es bleibt zu hoffen – und da ist Zuversicht bestimmt angebracht –, dass die Jungen in gemeinsamer Arbeit einen Ort, an dem sie sich wohl fühlen, selber aktiv gestalten – und auch erhalten können.» (Zeitungsbericht)

Bereits am 5. Dezember konnte der Treff eröffnet werden. Rund 150 Besucher jeglichen Alters drängten sich durch das Haus: «Schad um dä schön Parkettbodä», «das Huus hät mer doch chöne besser nutze», «da ine han ich no gwohnt, und jetz wird das alles so versout!», einhellig grosse Freude aber unter den zukünftigen Jugendhausbesuchern. Am gleichen Abend noch wurde eine *Betriebskommission* gewählt (neun Mitglieder der Altersstufen 13- bis 15-, 16- bis 20- und über 20jährige). Folgende *Gruppen* (je etwa zehn Mitglieder) setzen sich aktiv ein:

Die Küchengruppe gibt Getränke (Punsch, Tee, Kaffee, Mineral) und Esswaren (Chips, Nüssli usw.) zu günstigem Preis heraus und führt die Kasse. Diese Gruppe richtet auch das «Kafi» ein. – Die Hobbyraumgruppen I + II gestalten die beiden Hobbyräume im oberen Stock. – Die Discogruppe ist verantwortlich für

Symbolträchtiges Bild im Jugendtreff: Sehnsucht zwischen greifbarer Nähe und grenzenloser Weite



die Einrichtung des Discoraumes und den späteren Discobetrieb. – Die Spielgruppe bestimmt, wie der Spielraum aussehen soll, welche Spiele in diesem Raum gespielt werden (Tischtennis, Billard, Fussballkästen usw.) und ist verantwortlich für die Organisation. – Die Infogruppe macht Öffentlichkeitsinformation in verschiedener Form.

Der Leiter kann in der Lokalzeitung einen positiven Bericht abstatten:

«Der Betrieb ist sehr gut angelaufen. Viele Jugendliche arbeiten gut mit in den einzelnen Gruppen und haben Ideen. Vor allem an den Abenden herrscht friedliche Atmosphäre im «Föifi». Oft entstehen fruchtbare Gespräche, an denen aber leider bis jetzt nur sehr selten Erwachsene teilgenommen haben. Wir haben im Sinn, möglichst bald kleinere Veranstaltungen durchzuführen, zu denen natürlich auch Erwachsene eingeladen sind. Die Infogruppe wird darüber und über den Betrieb im einzelnen berichten.»

Die Öffnungszeiten des «Föifi», so heisst der Jugendtreff, wurden wie folgt festgelegt:

Mittwoch:	14 bis 18 Uhr	19.30 bis 22.30 Uhr
Freitag:		19.00 bis 23.30 Uhr
Samstag:	14 bis 18 Uhr	19.30 bis 23.30 Uhr
Sonntag:	14 bis 19 Uhr	

Rollenprobleme

Am 23. Dezember findet der für den Kanton Zürich typische Schulsilvester statt:

Im «Föifi» wird Suppe gekocht. Bis um 3 Uhr morgens, ein ständiges Kommen und Gehen. Eine Schülerinvasion. Bier- und Weinflaschen bleiben draussen. Viele Fragen:

«Was machsch du eigentlich no näbedzue? Bisch du nur für dä Jugendträff da? Gfallt's dir, eso mit dä Junge umezhocke?» u. v. a. m. Aber immer noch Distanz. Der ist doch erwachsen, der kann doch nicht zu uns gehören! Einmal mache ich einen faulen Spruch. Prompt reagiert ein Jugendlicher: «Jä du, jetz ghörsch jo scho bald zu eus.» – Will ich das? Wie weit kann, darf oder soll ich Kollege sein? Wieder, immer wieder diese Fragen. Ich muss, darf mich nicht irgendwie geben, sondern sein wie ich bin: Immer wieder zweifelnd, oft unsicher. Von mir wird jedoch ein klares Ja oder Nein erwartet. Ich werde herausgefordert. Als Lehrer steht man nicht so «füdlilutt» da. Die Arbeit ist konkreter.

Januar/Februar. Die Einrichtungsarbeiten schreiten voran, mit unterschiedlicher Beteiligung der Jugendlichen. Für den Umbau des Zwischentraktes braucht es Geldbeträge, «von denen ich bis anhin kaum zu träumen wagte», nämlich Fr. 237 700.–. Die Baukommission stimmt zu, wünscht aber vermehrte Eigenleistungen der Jugendlichen (unter Beizug von Fachleuten). Braucht es in Jugendtreffs leitende Personen? Von vielen Jugendlichen wird diese Frage klar mit Ja beantwortet. «Susch gäbt's eifach ä paar Jungi, wo die Funktion würded überneh und das wäred di Stärchschtä.» Aber eben nicht vor allem Aufpasser, sondern Helfer und Kollege möchte ich sein. «Also bitte, das isch doch nöd mis Huus; ihr müend öppis druus mache!» Ivan: «I däm Huus kann ich jetz scho bald jede Stei, ich fühl mi da dihei.» Trotzdem fehlt oft die Mitverantwortung für ein rücksichtsvolles gemeinsames Zusammensein im Haus. Es bleibt «Min Schuppe».

Am 20. März eine Filmvorführung mit Diskussion über Drogen.

Vorurteile müssen abgebaut werden:

Ein Jugendhaus ohne Drogen? Gibt's doch nicht! Das



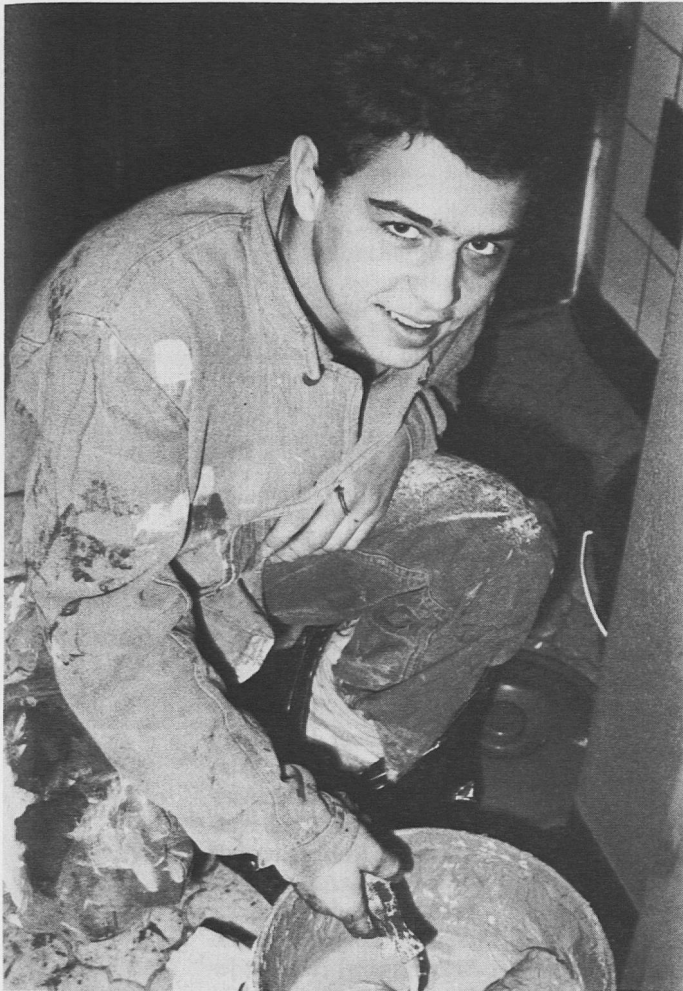
Mit Gleichaltrigen am «Eigenheim» für Jugendliche arbeiten, die Qualitäten und Widerstände der Baumat-

wäre ja wie ein Verein ohne Bier! Bevor der Treff eröffnet wurde, hörte man neben «Töfflilärm» nur eins: «Drogenumschlagplatz, Magnet für Dealer, AJZ.»

Am 31. März 1982 wird zum ersten Mal im Haus ein Joint geraucht. Blitzartig verschwinden die Beteiligten. Sie wollten mich testen («Dä schmöckt's doch nöd»). Tags darauf entschuldigt sich R. W. für den Vorfall: «S chunnt nüme vor.» Die Angst, der Treff werde geschlossen, sitzt tief.

Immer wieder: Probleme zu Hause, Scheidungen, Beziehungsschwierigkeiten. Gespräche, Besuche auf dem Jugendsekretariat, Helfen bei Wohnungs- und/oder Lehrstellensuche.

Die Bauperiode führt zur Scheidung der Treff-Besucher: Zunehmend kristallisiert sich eine «Baugruppe» heraus. Dies hat zur Folge, dass die sogenannten «Discos» oder «Poppers» sich immer weniger im Treff blicken lassen, da sie befürchten müssen, bei verschiedenen Arbeiten mithelfen. Es gibt immer etwas zu tun. Die «Hänger» ziehen sich immer mehr zurück, und es bildet sich ein «Stammpublikum», bestehend aus Leuten, denen dieses Haus ein Stück Heimat bedeutet. Die jugendlichen Mitglieder der BK wechseln oft. Aber auch wegen des schönen Frühsommerwetters nimmt die Besucherzahl rapid ab. Zum Teil sitzen nur drei oder vier Leute im



rialien und die Eigenart der Gleichgesinnten erfahren, in der Begegnung auch sich selber entdecken und finden.

«Kafi». Sofort taucht von verschiedener Seite die Frage nach dem Bedürfnis eines Jugendtreffs auf. Bei sozialen Institutionen rechnen manche Steuerzahler sehr genau. Auch gehen die Bauarbeiten (neuer Eingang) nur harzig voran. Ich bin entmutigt, müde. *War es richtig, die Eigenleistungen der Jugendlichen zu erhöhen?* Ein Baugeschäft hätte alles in drei, vier Monaten erledigt. Die Treffbesucher wandern ab, da es vielen zu lange dauert, bis die heissersehnte Disco bezugsbereit ist. Zweifel am ganzen Unterfangen werden noch genährt durch die immer wiederkehrenden, von Jugendlichen ausgesprochenen, von Erwachsenen gedachten Fragen: «Was schaffsch du eigentlich?» «Bisch zfride mit dem Job?» «Du häsch scho än lässige Job, nur drü Tag schaffä i dä Wuchä!» Informationen über meine Arbeit drängen sich auf.

Zwei *Open-air-Anlässe* werden organisiert, der erste mit Wetterpech; beim zweiten wird ein Zelt aufgestellt. Es kommen wenig Leute. Die Stimmung ist flau. Mir fällt auf, dass zu Live-Musik nicht getanzt wird. Wie tote Fliegen kleben vereinzelte Grüppchen im Gras. In der Disco, wo's flimmert und blitzt, wo niemand den andern erkennt in der anonymen Dunkelheit, dort tanzt man – aber allein. *Die Disco trägt zur Vereinsamung der Jugend bei*, oder, anders ausgedrückt, in der Disco wird

die Vereinsamung der Leute in der heutigen Zeit für den Betrachter sehr anschaulich dargestellt. Ist es wirklich so, dass für einen grossen Teil der Jugendlichen Discoatmosphäre mehr bedeutet als ein Live-Konzert, dass Anonymität gemeinsamem Erleben vorgezogen wird? Abgesehen vom Stimmungsdefizit, beträgt das finanzielle Fr. 1500.–. Noch einmal versuchen wir es mit einer Grossveranstaltung (11. März 1983). Das Resultat sieht nicht anders aus. Eine allgemeine Übersättigung ist zu spüren. Wenn einer will, kann er sich jeden Abend mit Konzert, Film oder Theater vollpumpen. Zürich liegt zu nahe. Wir entschliessen uns deshalb, in Zukunft kleinere, wenn möglich jugendhausinterne Veranstaltungen durchzuführen.

Am «Wochenende der offenen Tür», 4./5. Dezember 1982, haben wir regen Besuch. Das Haus wird besucht. Nur: Einige Tage zuvor verwüstete ein Schmelbrand einen Gruppenraum im oberen Stock völlig.

Brandstiftung wurde vermutet. Vielleicht aber war's ein unvorsichtiger Zigarettenraucher, der das Rauchverbot in diesem Raum missachtete. Oft geschehen solche Vorkommnisse aus purer Bequemlichkeit, nicht aus bösem Willen. Während der Lehrzeit wird *von den Jugendlichen viel verlangt*: Gebote, Verbote bestimmen ihren Arbeitstag. Der Jugendtreff wird deshalb von vielen als ein Ort aufgefasst, wo Regeln keinen Platz haben dürfen. Nur keine festen Abmachungen treffen, Füsse auf den Tisch, alles liegen lassen: «Alles was i dihei nöd dörf, dörf i da.» Zum einen Teil ist diese *pubertäre Trotzhaltung gegen jegliche Normen* begreiflich. Eine *Gemeinschaft* kann unter diesen Umständen aber nicht funktionieren.

Sind die Voraussetzungen richtig?

Die Jugendleiter der Region treffen sich regelmässig. Gemeinsame Veranstaltungen, Diskussionen, Supervision, gegenseitige Unterstützung, Öffentlichkeitsarbeit und Erarbeiten eines Gesamtarbeitsvertrages für Jugendarbeiter stehen auf dem Programm. Also alles bestens?

Ein ungutes Gefühl bleibt. Als Jugendarbeiter ist man nicht Jugendlicher. Als Erwachsener bleibt man Ausenseiter. Der Altersunterschied, das Nicht-mehr-Dazugehören bleibt, auch wenn man sich die grösstmögliche Mühe gibt und meint, mit vielen Jugendlichen ein ausgezeichnetes Verhältnis zu haben, von ihnen also akzeptiert wird. Die Jugend ist ein wertvolles Gut. Man ist nur einmal jung und will sich das von keiner erwachsenen Person nehmen lassen («Wänn wirsch endlich erwachse?»). Es wird von den Erwachsenen ein subtiles Feeling im Umgang mit Jugendlichen verlangt. Auch die Zweifel darüber, ob wir mit unserer Arbeit nicht mehr schaden als nützen, also *ob ein «autonomer» Treff den Jugendlichen nicht mehr bringen würde*, sind berechtigt.

Dies setzt Vertrauen voraus, Vertrauen Erwachsener, die ihre eigene Jugendzeit nicht verdrängen, sondern sich immer wieder fragen: «Wie war ich in diesem Alter?» Erwachsene, die versuchen, die Nöte, das Suchen, ja die Naivität der eigenen Jugend noch einmal zu erleben. Wäre so ein Jugendhaus, von Jugendlichen in eigener Verantwortung geführt, möglich?

Im Frühjahr 1984 hat Thomas Kunz wieder eine Stelle als Primarlehrer übernommen. Er ist dankbar für seine Erfahrungen mit Jugendlichen und die Arbeit im soziokulturellen Bereich. Die Redaktion der «SLZ» meint, jeder Lehrer sollte sich für diese Thematik interessieren und um die Probleme wissen.

URKUNDEN



Eine wertvolle Sammlung im Alpinen Museum

Seit 50 Jahren bewohnt das Alpine Museum sein eigenes Gebäude am Helvetiaplatz in Bern. Dieses Jubiläum bietet Direktor Georg Budmiger Gelegenheit, Sammelstücke zu zeigen, die entweder erst seit kurzem im Besitz des Museums sind bzw. seit langem nicht mehr oder überhaupt noch nie ausgestellt waren.

Genossenschaftliche Regelungen

Eine dieser kleinen Ausstellungen bildet gegenwärtig die Sammlung von «Bauernmarken und Holzurkunden», die um die letzte Jahrhundertwende vom Berner Rechtsprofessor Max Gmür zusammengetragen und in einer Publikation beschrieben wurde. Die Gegenstände selber, die bäuerlichen Urkunden aus Holz, blieben jedoch in der Gmürschen Familienstiftung und waren nicht zugänglich. Sie gelangten erst 1982 als Dauerleihgabe in die Obhut des Museums und sind nun erstmals öffentlich ausgestellt.

Das Bergbauernrecht, seit alters weitgehend aufgrund genossenschaftlichen Zusammenlebens und Zusammenarbeitens funktionierend, erforderte Reglementierungen verschiedenster Art. Zum Festhalten solcher wichtiger Rechte und Pflichten diente vor unserem Papierzeitalter der universale Werkstoff der Bergbauern, das Holz.

Verschiedene Arten der Aufzeichnung

Mit Kerben verschiedener Art und Anordnung wurden Alprechte, Milchmengen, Bewässerungsstunden, Arbeitsleistungen und vieles andere festgehalten. Aber auch die Personen selbst erschienen in der Regel unter dem Familienzeichen, einem möglichst einfachen Signet, das sich ebenfalls leicht einkerben liess. Die geläufigsten Regelungen des bäuerlichen Alltags konnten so mit dem Schnitzmesser auf Holz festgehalten werden, und das auch von Leuten, die des Schreibens ungewohnt oder gar unkundig waren.

Um 1900 kamen dann diese Holzurkunden, allgemein auch Tesseln genannt, schnell ausser Gebrauch. Neben Max Gmür gab es auch noch andere Forscher, welche die kulturelle Bedeutung dieser bergbäuerlichen Einrichtungen erkannten und darüber gute Dokumentationen hinterliessen.*

Die folgenden Abbildungen möchten auf die wichtigsten Arten von Bauernmarken und Holzurkunden hinweisen; sie stehen stellvertretend für die 30 Objekte und Objektgruppen der Ausstellung.

* Literaturnachweis und -einsicht im Alpinen Museum Bern, Telefon 031 43 04 34.

Kehrhölzer

Die auf dem Holzscheit nebeneinander eingekerbten Familienzeichen ergaben die Reihenfolge, in welcher bestimmte Arbeiten von den Familien übernommen werden mussten. Typische Pflichten im «Kehr» - Turnus - waren etwa Nachtwache, Ziegenhüten, Wegunterhalt u. ä.

Alpscheiter

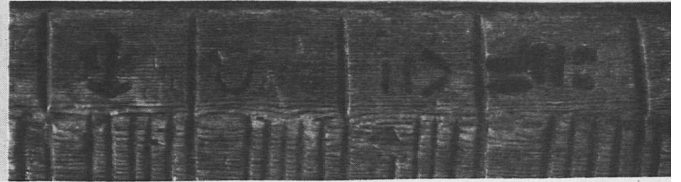
Sie gaben über die Anzahl Weidrechte (auch Alp- oder Kuhrechte) Auskunft. Verzehr und Nutzen einer Kuh galten als Grundeinheit. Nach ihrem Anteil am Ertrag einer Alp (langjähriger Erfahrungswert) wurde jeder Familie ihre ganzen oder geteilten Kuhrechte auf dem Alpscheit eingekerbt. Diese Kerbschnitte hatten folgende Bedeutung:

langer Strich =
Kuhrecht;
kurzer Strich =
½ Kuhrecht;
Dreieck =

¼ Kuhrecht oder ein Fuss. Bruchteile eines Kuhrechtes konnten einem andern Bauern verliehen oder für kleinere Tiere benutzt werden. So verrechnete man zum Beispiel 5 Schafe oder Ziegen, 2 Rinder, 4 Kälber, 2 ältere Schweine, 4 jüngere Schweine mit je einem Kuhrecht. Ein ausgewachsenes Pferd musste dagegen mit 3, ein zweijähriges mit 2 Kuhrechten und ein jähriges Füllen mit 1 Kuhrecht abgegolten werden. Selbstverständlich galten je nach Region unterschiedliche Bewertungen.

Auf dem einfachen Alpscheit sind neben den Familienzeichen die dazuge-

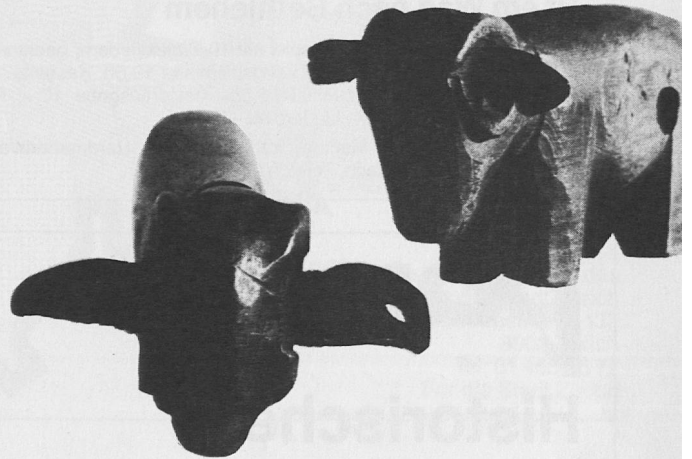
AUS HOLZ



hörigen Kuhrechte eingekerbt.

Die *kombinierten Alpscheiter* kamen eigentlich nur im Lötschental vor. Es sind recht grosse dreikantige Hölzer, die an den abgeflachten Kanten 2 bis 3 cm lange Einschnitte aufweisen. In diese passen kleine Einlege-

kennzeichnet wie die der Schafe der betreffenden Familie. So konnte man versprengte Tiere identifizieren. Neben der Markierung durch Ohrschnitt waren schon früher andere Kennzeichnungen gebräuchlich, z.B. *Hornbrand*, *umgebundenes Holztäfelchen* mit dem Familienzeichen. Heute sind weitere Methoden dazugekommen, so etwa die *Farbsignierung*.



tesseln. Sowohl auf dem Alpscheit wie auf der Einlegetessel sind die Kuhrechte eingekerbt und müssen in Anzahl und Position miteinander übereinstimmen. So konnten weder der Alpvoigt als Hüter der Scheiter noch der Bauer in seinem Gegenstück eigenmächtig die Kerben verändern.

Krapfentesseln

funktionierten gleich wie die kombinierten Alpscheiter. Auch hier musste eine kleine Einlegetessel in den Hauptteil, den Krapfen, hineinpassen. Die auf beiden Teilen eingekerbten Rechte mus-



Milchscheiter

dienten der gerechten Verteilung des Alpnutzens (Käse, Butter, Ziger) am Ende des Sommers. An zwei Stichtagen wurde die gesamte Milchmenge aller Kühe eines Besitzers gemessen und mit verschiedenartigen Kerben neben dem Hauszeichen eingeschnitten. Proportional zu diesen Test-Milchmengen fiel dann der Anteil am Alpnutzen aus.

Heute wird die zusammengestellte Abrechnung, nach laufender Notierung mit Kreide, auf dem Papier vorgelegt, wie ja seit nunmehr fast hundert Jahren auch alle Regelungen der Alp- und Flurgensossenschaften schriftlich festgehalten sind. Möglicherweise stehen in schweizerischen Alpbetrieben mit modernsten Melkeinrichtungen, Pipeline und täglicher Milchleistungsmessung heute schon oder bald Computer im Einsatz.

Anregung für Bergschulwochen

Für die vielen Lehrer, die mit ihren Klassen Landschulwochen im Berggebiet durchführen und sie mit dem Leben der Bergbauern in Bekanntschaft bringen, lohnt sich der Besuch dieser kleinen Spezialausstellung. So kann nämlich dieser rechtliche Aspekt bergbäuerlichen Lebens – einst und jetzt – in die Planung einbezogen werden. Möglich, dass sich in Lokalmuseen oder gar in Familiensammlungen diese ehemals so wichtigen Merkhölzer am Ort der Studienwoche finden lassen.

Mit ganzen Klassen ist die Sonderausstellung im Rahmen eines umfassenderen Besuchs des Alpinen Museums zu empfehlen. Im Zusammenhang mit dem 50-Jahr-Hausjubiläum geht zudem am 5. November 1984 eine Schau von Reliefs – vom Anfängermodell bis zum Meisterwerk – auf. Diese beiden für Schulen besonders geeigneten Sonderausstellungen dauern bis Ende 1984.

Heiner Moser

ten dann in Anzahl und Position miteinander übereinstimmen.

Schafttesseln

kannte man unter anderem in Visperterminen. Wer Schafe auf die Gemeindealp trieb, deponierte beim Alpvoigt ein Holzschäfchen mit eingebrenntem Familienzeichen. Die Lederohren waren auf die gleiche Art ge-



Schulbedarf

Uf em Wäg nach Bethlehem

Musikalisches Krippenspiel mit 10 Dialektliedern, geeignet für alle Stufen. **Erhältlich:** Langspielplatte 19.50; Kassette 18.-; Text- und Liederbüchlein 3.80; Klavierausgabe 10.-; Play-backkassette 12.-; Liederblatt -50

Bestellungen: Markus Hottiger, Lehrer, Hardmattenweg 6, 4802 Strengelbach, Telefon 062 51 52 66

pan

zeigt an:

Historische Instrumente – selbst gebaut

Die Bausätze sind so vorbereitet, dass sie ohne besondere Schwierigkeit und ohne spezielles Werkzeug zusammengefügt werden können. Eine ausführliche Bauanleitung wird mitgeliefert.

Mittelalterliche Fidel 280.—

Cornamusen

Sopran	160.—
Alt	190.—
Tenor	230.—
Bass	340.—

Psalterium (gezipft) 175.—

Dudelsack in f (nach Praetorius) 270.—

Krummhörner

Sopran	190.—
Alt	230.—
Tenor	280.—
Bass	430.—

Politur-Satz

(für alle Instrumente passend) 24.—

Ausführlicher Prospekt erhältlich.

Musikhaus

pan A G

8057 Zürich, Postfach, Schaffhauserstrasse 280
Telefon 01 311 2221, Montag geschlossen.

Pentel Technoclic.

...das ist der
Feinminenstift von Pentel,
der so raffiniert ist,
dass er sogar seine
Minen selbst vorschiebt.

Die Techniker von Pentel haben wirklich einen Riesenspass mit dem Technoclic, und die Designer haben sich Mühe gegeben, ein äusserst elegantes und gut in der Hand liegendes Wunderwerkzeug für alle grafischen Anwendungen zu schaffen.

Sie können zwischen den Schaftfarben Braun, Grün, Blau oder Schwarz, alle in geschmackvollem, mattem Finish, wählen.

Auch der Radiergummi unter der Verschlusskappe wurde nicht vergessen.

Der Taschenclip ist so bequem, dass er weder Ihr Kleid noch irgend etwas anderes beschädigt.

Und der vollautomatische Minenvorschub durch den Schreibdruck ist schon eine tolle Sache.

Wer die bisherigen Druckbleistifte von Pentel kennt, will auch den Pentel Technoclic besitzen.

PN105 Pentel-Technoclic-0,5-mm
Feinminenstift mit automatischem
Minenvorschub, 6 PENTEL-Super-
minen HB im Minentank, Radier-
gummieinsatz Fr. 12.80

Schaftfarben: schwarz, grün, blau,
braun.

In Ihrem Fachgeschäft.

Pentel 8132 Egg

Pentel. TECHNOCLIC



Die Schweizerischen Unterrichtsfilmstellen

DTU Dienst für technische
Unterrichtsmittel
Rheinsprung 21
4051 Basel
Tel. 061 25 51 61
Für die Kantone BS und BL

CFS Film Institut
Schulfilmzentrale
Erlachstrasse 21
3000 Bern 9
Tel. 031 23 08 31
Für die Kantone BE, FR, LU,
NW, OW, SZ, SO, UR, VS, ZG, NE,
GE, JU, VD und TI

KMZ Kantonale Medienzentrale
Ekkehardstrasse 1
9000 St. Gallen
Tel. 071 24 71 67
Für den Kanton SG

SAFU Schweizerische
Arbeitsgemeinschaft
für den Unterrichtsfilm
Weinbergstrasse 116
8006 Zürich
Tel. 01 362 55 64
Für die Kantone ZH, GL, SH,
AR, AI, GR, AG und TG

BBT Büro für Bild und Ton des
Schulamtes der Stadt Zürich
Zurlindenstrasse 137
8003 Zürich
Tel. 01 463 35 77
Für die Stadt Zürich

stellen neue Filme vor

BBT 858
CFS 13706
DTU 1310
KMZ 34-2563
SAFU 1596

Die Burg als Wehrbau, 16 Min.

Eine Modellburg zeigt typische Merkmale einer mittelalterlichen Wehranlage von der Zugbrücke bis zum Bergfried. Am Beispiel der Marksburg werden die am Modell gezeigten Burgteile veranschaulicht: Burgtor, Zwinger und Bergfried.

BBT 857
CFS 13707
DTU 1311
KMZ 34-2564
SAFU 1597

Die Burg als Wohnbau, 16 Min.

Die folgenden Inhaltsstichworte sind zugleich die Zwischentitel im Film: vom Wohnen, vom Essen und Trinken, von ritterlichen Freuden und Pflichten, vom Arbeiten und Wirtschaften, von der Bedeutung der Burg in ihrer Zeit und das Ende der Burgen.

CFS 13694
SAFU 1598

Der 1. Kreuzzug, 20 Min.

Ausgehend von der Kreuzzugspredigt Papst Urbans II. in Clermont-Ferrand (1095), wird im Kurzspielfilm die Motivation der Kreuzfahrer, ihr Aufbruch, der beschwerliche Zug nach Jerusalem und die Einnahme der Stadt dargestellt.

CFS 13737
KMZ 34-2279

Nikolaus Kopernikus: Chronik eines Lebens, 17 Min.

Der Film zeigt die Schauplätze, an denen sich das Leben von Kopernikus abspielte. Er schildert, unterlegt von zeitgenössischer Musik, Leben und Werk des Universalgelehrten, beginnend mit der Darstellung der politischen Verhältnisse zur Zeit seiner Geburt über seine Studienjahre bis hin zu seinem Wirken in Verwaltung und Politik, als Arzt und Astronom.

BBT 859
CFS 15457
DTU 1314
KMZ 32-446
SAFU 1601

Der Erste Weltkrieg: Der Weg in den Krieg, 12 Min.

Der Film stellt, mit Hilfe von internationalem Dokumentarmaterial und zeitgenössischen Aussagen, die Stimmung in den Hauptstädten der europäischen Grossmächte im Sommer 1914 dar, als sich aufgrund der weltpolitischen Lage die Krise nach der Ermordung des österreichischen Thronfolgers durch serbische Nationalisten zum internationalen Konflikt ausweitete und zum Ersten Weltkrieg führte.

Der Erste Weltkrieg: Die Hölle von Verdun, 10 Min.

Der Film gibt, mit Hilfe von Dokumentarmaterial und Augenzeugenberichten, einen Eindruck von der Situation in Deutschland und Frankreich im Kriegsjahr 1916. An der Front im Westen verbluteten deutsche und französische Soldaten in den Kämpfen um Verdun, ohne dass eine Entscheidung von der einen oder anderen Seite erzwungen werden konnte.

BBT 860
CFS 15456
DTU 1315
KMZ 32-447
SAFU 1602

1917 – Jahr der Entscheidung, 13 Min.

Der Film beschreibt in vier Sequenzen einen Überblick über die wesentlichen historischen Ereignisse des Jahres 1917. Er geht auf den Stellungskrieg und den Verlauf der Westfront ein, vermittelt einen Eindruck über die Finanzierungs-, Versorgungs- und Materialschwierigkeiten des Deutschen Reiches und setzt dagegen die Durchhalteparolen der obersten Heeresleitung, die in Form einer Militärdiktatur regiert. Es wird der Kriegseintritt der USA dargestellt sowie dessen Ursachen und Motive. Ausserdem gibt der Film einen kurzen Einblick in den Verlauf der Russischen Revolution und schliesst mit dem Frieden von Brest-Litowsk.

BBT 683
CFS 13733
DTU 1185
KMZ 32-2259
SAFU 1385

Die drei Forderungen der chinesischen Revolution

Aus französischen, englischen, amerikanischen und chinesischen Filmdokumenten zusammengestellt, vermittelt der Film einen Eindruck von der mühseligen Arbeit der chinesischen Bauern und ihrer Abhängigkeit von der Willkür der Grundbesitzer gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Er behandelt die Vertreibung der Mandschu-Kaiser 1911, die Wahl von Sun Yat-sen zum Präsidenten der Republik 1921, die Annäherung der Kuomintang und der Kommunistischen Partei zur Bekämpfung der sozialen Probleme, den Tod Sun Yat-sens und die Nachfolge durch Chiang Kai-shek, den Aufstand in Schanghai gegen die Engländer, den Kampf der Kuomintang gegen die Kommunisten und den Rückzug Maos in den Norden.

BBT 851
CFS 13738
DTU 1312
KMZ 34-2568
SAFU 1589

BBT 852
CFS 13739
DTU 1313
KMZ 34-2569
SAFU 1590

Die drei Etappen der chinesischen Revolution – 1931–1949, 14 Min.

Der Film vermittelt einen Überblick über die chinesische Geschichte von 1931 bis 1949, dem Jahr des Sieges der chinesischen Kommunisten über die Kuomintang. Der Dokumentarfilm ist aus amerikanischen, japanischen, englischen, französischen, russischen und chinesischen Aufnahmen zusammengestellt.

CFS 13687
KMZ 34-2580

Erdöl – vom Rohöl zum Heizöl, 17 Min.

Der Anfang des Films macht klar, dass jeder täglich mit Erdöl als Rohstoff zu tun hat. Die verschiedenen daraus resultierenden Produkte werden durch Destillieren gewonnen. Schritt für Schritt und sehr verständlich werden die Destillierstufen im Turm (Trennen erste Stufe) gezeigt. Der folgende Film behandelt das Trennen der zweiten Stufe.

CFS 13688
KMZ 34-2581

Erdöl – vom Heizöl zum Superbenzin, 17 Min.

Der Anfang des Films zeigt das Reinigen des Heizöls von Schwefel und in einem Exkurs die chemische Zusammensetzung des Erdöls. Da in der ersten Trennstufe (erster Film) die Ausbeute an Benzin gering ist, wird in einem zweiten Turm im Vakuum durch Zerbrechen der Moleküle (Fachausdruck «cracken») mehr Benzin aus dem Teerrückstand der ersten Stufe genommen. Der letzte Teil zeigt das Veredeln des Rohbensins zum Superbenzin.

BBT 862
CFS 13716
KMZ 34-2575
SAFU 1599

Der Junge und das Pferd, 13 Min.

Auf einem Fuhrwerk sitzend, betrachtet ein Junge das altgediente Zugpferd und sieht mehr in ihm als den Ackergaul mit Kandare und Scheuklappen. Die kurze Filmgeschichte ohne Worte ist eine Parabel über Erziehung und Freiheit.

CFS 10555

Klassengeflüster, 89 Min.

Szenen aus dem Alltag einer (erfundenen) Bezirksschulklasse im Solothurnischen: Leistungsdruck, Stress, Prüfungsangst und eine jeder Spontaneität feindliche Disziplinierungsstrategie der meisten Lehrer prägen das Schulklima, das sich in Form von Frustration und Aggression auch auf die Beziehungen der Jugendlichen untereinander auswirkt. Der Film entstand in enger Zusammenarbeit mit jugendlichen Laiendarstellern und zeigt deshalb die Probleme konsequent aus ihrer Sicht. Das Ergebnis ist ein eindrückliches, ja betroffen machendes Porträt junger Menschen.

BBT 853
CFS 15461
KMZ 34-444
SAFU 1588

Feuer – eine gemalte Trickfilmgeschichte, 9 Min.

Mit gemalter und gespachtelter Ölfarbe wird im Zusammenklang mit Musik ein Ereignis dargestellt: Das vielfältige Leben der Tiere und Pflanzen in einem Wald wird jäh durch ein sich schnell ausbreitendes Feuer zerstört. Die Tiere flüchten, und die Pflanzen verdorren und verkohlen. Doch nach einem Gewitterregen wächst wieder der erste Sprössling aus dem verbrannten Waldboden empor.

BBT 863
CFS 13717
KMZ 34-2576
SAFU 1600

Mühlstein, 16 Min.

In einem Gebirgstal in Makedonien wurden im Laufe der Jahrhunderte Tausende von Mühlsteinen hergestellt. Noch heute wird diese gefährvolle und harte Arbeit ausgeführt, bei der mit dem Hammer ein ganzer Mühlstein aus dem Fels herausgehauen und anschließend mühsam durch die unwegsame Bergwelt befördert wird. Der Anachronismus der Arbeitsweise und die Frage nach dem Sinn und Wesen der Arbeit sind die eigentlichen Themen dieses Films.

Italienische Vulkane, 20 Min.

Der Film vermittelt in eindrucksvollen Realaufnahmen (mit Originalgeräuschen) Bilder vom Aetna, vom Vesuv und vom Stromboli sowie den Liparischen Inseln, aber auch von der wirtschaftlichen Nutzung der vulkanischen Energie in Mittelitalien.

BBT 682
CFS 13693
DTU 1316
KMZ 34-2303
SAFU 1386

Leben im See, 10 Min.

Der Realfilm erschließt die Lebensräume unter der Wasseroberfläche im Litoral, Pelagial und Benthos mit ihren typischen Biozönosen. Dabei werden die vom Licht durchflutete trophogene Schicht mit dem Produzenten und die dunkle tropholytische Zehrschicht mit ihren Destruenten angesprochen. Dazwischen liegt das Netz der Nahrungsketten.

BBT 864
CFS 13734
DTU 1317
KMZ 34-445
SAFU 1603

Paviane – Zusammenleben im Trupp, 15 Min.

Der Film beschreibt den Tagesablauf eines Paviantrupps in seiner natürlichen Umwelt, der afrikanischen Savanne. Nahrungssuche im offenen Grasland, eine Begegnung mit einem Raubfeind und verschiedene soziale Aktivitäten stehen im Vordergrund.

CFS 13686

Wolf und Hund, 17 Min.

Noch leben wenige Wölfe in freier Wildbahn in Europa. Der Film dokumentiert Leben und Verhalten eines Wolfsrudels und geht dann der Frage nach, was der Wolf dem Hund vererbt hat. Viele dieser vererbten Eigenschaften macht sich heute der Mensch beim Hund zunutze: der Hund als Jagdhilfe, Hütehund, Schnüffler, Aufpasser, Blindenführer, Lawenhund. Der Film zeigt so exemplarisch die ethologische Entwicklung eines Tieres.

BBT 865
CFS 13685
DTU 1318
KMZ 34-2578
SAFU 1604

Laser, 14 Min.

Der Film beschreibt, mit Hilfe von Zeichentricks, die physikalische Funktion des Lasers und seine wichtigsten Eigenschaften. Verschiedene Bauarten werden erläutert und typische Anwendungen (z. B. Holografie, Vermessung) vorgestellt. Den Schluss bildet ein Ausblick auf die Anwendung des Lasers in der Nachrichtentechnik.

CFS 13710
DTU 1319
KMZ 34-2574
SAFU 1594

3. Publikation
neuer Unterrichtsfilm in der «SLZ»
Eine Dienstleistung der «SLZ» –
Bitte herausnehmen und aufbewahren

Zu Ihrer Orientierung

Wenn Sie Ratsuchende betreuen müssen,
wenn Sie für sich selber ein Wissensgebiet neu aufbereiten wollen:
Hier die Schwerpunkte des AKAD-Programms.
Der Beginn der Lehrgänge ist jederzeit möglich – das Studium ist
unabhängig von Wohnort und Berufsarbeit.



Einzelfächer

im Fernunterricht, von der Anfängerstufe bis zum
Hochschulniveau; Studienbeginn auf jeder Stufe
möglich.

Englisch • Französisch • Italienisch •
Spanisch • Latein
mit dem eingebauten Tonkassettenprogramm seriös
und trotzdem bequem zu erlernen.

Deutsche Sprache •
Deutsche Literatur • Praktisches Deutsch

Erziehungs- und Entwicklungspsychologie

Psychologie • Soziologie • Politologie •
Philosophie

Weltgeschichte • Schweizergeschichte •
Geographie

Algebra und Analysis • Geometrie • DG

Physik • Chemie • Biologie

Buchhaltung • EDV-Informatik •
Betriebswirtschaftslehre •
Volkswirtschaftslehre usw.

Geschäftskorrespondenz • Maschinen-
schreiben

Diplomstudiengänge

in der Verbundmethode Fernunterricht-mündlicher
Seminarunterricht. Qualitätsbeweis: über 7000
Diplomanden, weit überdurchschnittliche Erfolgsquoten.

Eidg. Matura Typus B, C, D •
Eidg. Wirtschaftsmatura •
Hochschulaufnahmeprüfung (ETH/HSG)

Bürofachdiplom VSH •
Handelsdiplom VSH •
Eidg. Fähigkeitszeugnis für Kaufleute

Englischdiplome Universität Cambridge •
Französischdiplome Alliance Française Paris •
Italienischdiplom CCT •
Deutschdiplome ZHK

Eidg. Buchhalterdiplom •
Eidg. Treuhänderprüfung •
Eidg. Bankbeamtendiplom •
Eidg. dipl. Kaufmann K+A •
Diplom Betriebsökonom AKAD/VSH

IMAKA-Diplomstudiengänge:
Management-Diplom IMAKA •
Eidg. dipl. Organisator •
Eidg. dipl. EDV-Analytiker •
Eidg. dipl. Verkaufsleiter •
Diplom Wirtschaftsingenieur STV •
Diplom Techn. Kaufmann IMAKA •
Diplom Personalassistent ZGP •
Chefsekretärinnen-Diplom IMAKA

Persönliche Auskünfte:

AKAD-Seminargebäude Jungholz (Oerlikon)
Jungholzstrasse 43, 8050 Zürich
Telefon 01/302 76 66

AKAD-Seminargebäude Seehof (b. Bellevue)
Seehofstrasse 16, 8008 Zürich, Tel. 01/252 10 20

AKAD Akademikergesellschaft für
Erwachsenenfortbildung AG

Informationscoupon

An die AKAD, Jungholzstrasse 43, 8050 Zürich
Senden Sie mit bitte unverbindlich
(Gewünschtes bitte ankreuzen ☒)
☐ Ihr ausführliches AKAD-Unterrichtsprogramm
Mich interessieren nur (oder zusätzlich)
☐ IMAKA-Diplomstudiengänge
☐ Technische Kurse ☐ Zeichnen und Malen

Name: _____

Vorname: _____

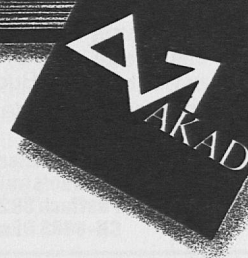
Strasse: _____

Plz./Wohnort: _____

69

Keine Vertreter!

284



Schulbedarf

PR-Beitrag

2000 m²/h nach dem Überwurfprinzip

Besonders wendig für freie Flächen und sicher in engen Gängen ist die Kehrmachine Modell Amros-500, die seit Februar von der Sorma AG (Schweiz), Sagmattstrasse, 4710 Balsthal angeboten wird. Mit einer Arbeitsbreite von 600 mm mit Seitenbesen, können bereits über 2000 m² in der Stunde gekehrt werden. Dabei kann die Maschine wahlweise mit Benzin- oder Elektromotor ausgerüstet werden, wobei mit der Batterieversion zwei Stunden mit einer Batterieaufladung gekehrt werden kann. Obwohl für die Reinigung kleiner Flächen gedacht, arbeitet die Maschine nach der derzeit unter Fachleuten anerkannt besten Schmutzaufnahmemethode, dem Überwurfprinzip. Nur dabei kann der rundum geschlossene Behälter (keine offene Kehrschaufel) den Schmutz von oben aufnehmen und bis zum Rand gefüllt werden. Dies sind bei der Amros-500 immerhin 40 Liter Kehrgut.

Die Amros-Konstrukteure haben sich darüber hinaus bei der Entwicklung der Maschine noch einige für den Anwender wichtige Besonderheiten einfallen lassen. Dies sind einmal die links und rechts an der Karosserie angebrachten Abweisrollen. Durch sie kann die Maschine beim versehentlichen Anfahren an eine Wand den Schlag abrollen und vermeidet so Beschädigungen. Eine weitere Besonderheit bei einer Maschine dieser Grössenklasse ist der geschützte Seitenbesen. Dadurch, dass der Seitenbesen nicht frei vor der ge-Karosserie, sondern geschützt innerhalb derselben liegt, kann er beim Anfahren an ein Hindernis nicht beschädigt werden. Das spart dem Anwender unnötige Reparaturen. Angenehm für den Bediener ist auch das Heben und Senken des Seitenbesens über einen direkt am Fahrbügel angebrachten Hebel.

Weitere Informationen:
Telefon 062 71 11 66, Herr Bannwart
Sorma AG (Schweiz)
Sagmattstrasse, 4710 Balsthal



Gut zwölfmal so schnell wie mit einem Strassenbesen ist man auf die Dauer mit der neuen Amros-500 Kehrsaugmaschine bei der Reinigung von kleineren Innen- und Aussenflächen. (Werkbild: P. Andrä KG)

Lernkassetten

Engl. od. Franz. od. Ital. Je 1 Lernbuch, 1 Lösungsheft plus je 3 Kassetten für zusammen Fr. 60.-. Prospekt verlangen bei ☐ 056 91 17 88, jederzeit.

Halbe Holzklammerli

für Bastelarbeiten geeignet, sorgfältig geprüft, kein Ausschuss, liefert

Surental AG, 6234 Triengen
Telefon 045 74 12 24

Farbdiaserien • Tonbildreihen • Schmalfilme
Videobänder • Arbeitstransparente • Diatransparente • Arbeitsblätter • Zubehör

im Farbkatalog 83/84 (auch mit SLV-Dias) des Jünger-Verlages. Gratisbezug durch die Generalvertretung.

Reinhard Schmidlin
AV-Medien/Technik
3125 Toffen BE
Telefon 031 81 10 81

Leitlinien für Eltern!
Ein hochaktueller Ratgeber

Dieses aktuelle Buch bietet viele Anregungen und Ratschläge und schließt in der Erziehungsliteratur eine Lücke.

Viele Informationen für Eltern über das Verhalten Jugendlicher mit sehr typischen, witzigen Beschreibungen.

Der Erfahrungsbericht, psychologisch-pädagogisch untermauert, vermittelt Verständnis für den «normalen» Teenager und ist durchaus auch von Jugendlichen zu lesen.

Die Autoren vermitteln die wichtige erzieherische Grundhaltung, sich zu bemühen, sich in die Lage des Jugendlichen zu versetzen, die Dinge auch mit seinen Augen zu betrachten und mit ihm zu fühlen und zu denken.

Das Buch wurde in den USA mit dem «Award of Merit» ausgezeichnet!



232 Seiten,
Pp. Fr. 24.80

In jeder Buchhandlung erhältlich oder direkt bei:

Albert Müller Verlag
Bahnhofstrasse 69
Postfach 382
CH-8803 Rüschlikon ZH

Chormusik zur Weihnacht

J. J. Ryba – Sanctus und Benedictus

Aus der tschechischen Weihnachtsmesse für gemischten Chor und Instrumente. Herausgegeben von Gerhard Maasz.
Partitur pan 1000 18.—

Hans Meierhofer – Histoire de Noël

Weihnatskantate nach altfranzösischen Liedern für gleichstimmigen Chor und Instrumente.
Partitur pan 973 18.—

Carlos Alberto Irgaray –
Südamerikanische Weihnacht

Kantate für Soli, Chor, Kinderchor und Klavier.
Partitur (zugleich Klavier) pan 972 18.—
Chorpartituren und Instrumentalstimmen erschienen.

Roland Fink – Weltweihnacht

Weihnatslieder aus Deutschland, England und der Schweiz für gemischten Chor und Instrumente.
Singpartitur pan 970 18.—*

Roland Fink – Weltweihnacht – Neue Folge

Weihnatslieder aus Frankreich, Polen, Spanien, Deutschland und Südamerika für gemischten Chor und Instrumente.
Singpartitur pan 971 21.—*

* Mengenpreise ab 10 Exemplaren.
Instrumentalsätze erschienen.

Musikhaus

pan A G
8057 Zürich, Postfach, Schaffhauserstrasse 280
Telefon 01 311 22 21, Montag geschlossen



Beilage
zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»

7/1984

BUCHBESPRECHUNGEN

BRECHT-HANDBUCH ZU LYRIK, PROSA, SCHRIFTEN

Knopf, Jan: *Brecht-Handbuch. Lyrik, Prosa, Schriften. Eine Ästhetik der Widersprüche. Mit einem Anhang: Film.* Stuttgart, Metzler, 1984, 557 S., Fr. 44.20

Zu dem in den Buchbesprechungen 8/1980 angezeigten Theater-Band liegt nun der Band zur Lyrik, Prosa und den übrigen Schriften Brechts vor. Was über die hervorragende Nützlichkeit jenes Bandes gesagt wurde, braucht hier nicht wiederholt zu werden: Es gilt auch hier. Darüber hinaus aber ist es Jan Knopf möglich gewesen, neuere und neuste Literatur aus der DDR-Forschung zu verarbeiten, so dass der vorliegende Band auch profunden Brecht-Kennern da und dort Neues bietet. Wer sich intensiv mit Brecht beschäftigt, wird in Zukunft nicht mehr ohne Knopfs Handbücher auskommen. Sie gehören eigentlich in die Lehrerbibliothek eines jeden Gymnasiums. *Peter Litwan*

LYRIK, LYRIK, LYRIK

Bekes, Peter u. a.: *Deutsche Gegenwartsliteratur von Biermann bis Zahl. Interpretationen.* München, W. Fink, 1982, 318 S., Fr. 23.- Reihe: *Uni-Taschenbücher 1115*

Die vorliegende Sammlung von Interpretationen zu 15 Gedichten (mit zwei Ausnahmen) der siebziger Jahre ist geeignet, Schülern das «Ganz-genau-Hinsehen» beizubringen. Erfahrenere Leser macht sie mit einer Reihe interessanter Texte bekannt.

Die einzelnen Autoren der Verfassergruppe haben recht eigenwillig Texte ausgesucht, miteinander diskutiert und legen nun die Resultate jeweils mit Ergänzungstexten vor. Dass neben berühmten Autoren wie Brecht, Fried, Grass, Handke, Mon auch weniger bekannte wie Brinkmann, Meister, Thenior stehen, macht die Sammlung attraktiv, da sich immer wieder im Quervergleich die Qualitätsfrage stellen lässt.

In allen Beiträgen aber wird vorexerziert, wie viel auch aus einem modernen Text herausgelesen (nicht hineininterpretiert!) werden kann, wenn man sich nur die Mühe nimmt, ganz genau zu lesen. Erfreulich ist, dass es den Verfassern mit ganz wenigen Ausnahmen gelungen ist, eine Sprache zu verwenden, die wirklich auch von Schülern der gymnasialen Abschlussklassen verstanden werden kann. Ich wünsche dieses Buch vielen Schüler- und Lehrerbibliotheken!

Peter Litwan

Häntzschel, G. (Hrsg.): *Gedichte und Interpretationen Bd. 4: Vom Biedermeier zum Bürgerlichen Realismus.* Stuttgart, Reclam, 1983, 448 S., Nr. 7893, Fr. 11.-

Die ganze Reihe ist für die Hand des Lehrers gedacht und als Vorbereitungshilfe von grossem Wert. Zu den einzelnen Gedichten von Platen bis Fontane werden ganz gezielte Informationen geboten (biografische, gedankliche Grundlagen, Entstehungsstufen usw.), so dass man für die eine oder andere Epoche ein Gedicht als Paradigma herausgreifen kann.

Dass verschiedene Autoren die Kommentare geliefert haben, gereicht zum Vorteil, denn die Anregungen sind dadurch vielfältiger geworden, und der Lehrer denkt oder empfindet vielleicht gleich wie der oder jener Interpret. Es dünkt mich ebenfalls richtig, dass nicht nur massgebliche Höhepunkte der Dichtkunst abgedruckt und erläutert werden; auch ein weniger bedeutendes Werk kann einen Zeitstil erfassbar machen. Die Schweiz ist mit einem Gedicht Kellers («Sommernacht») und dreien C. F. Meyers («Auf Goldgrund», «Der Gesang des Meeres», «Die Rose von Newport») vertreten. *E. Ritter*

wie Perlen aneinandergereiht werden können. Zweitklassiges ist vorhanden, doch nichts Kitschiges oder sonst Minderwertiges. Die zahlenmässig schwächere Gruppe der Balladen entstammt dem altgewohnten Bestand; die Brechts sind in der Lyrik untergebracht. Mir ist keine bessere Gedichtsammlung für die Sekundarstufe I bekannt.

Math. Probst

Köpf, Gerhard (Hrsg.): *Neun Kapitel Lyrik.* Paderborn, Schöningh, 1984, 217 S., Fr. 18.50

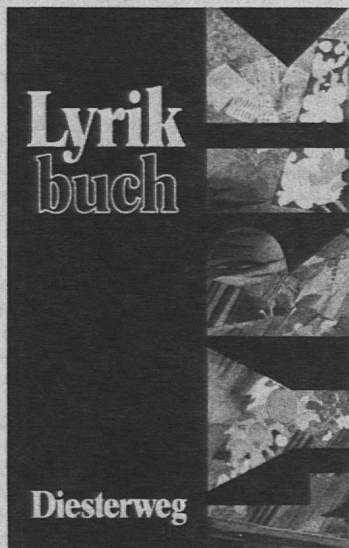
Acht Kapitel sind verschiedenen Arten und Themen gewidmet, das neunte handelt über Lyrik und Didaktik. Erfreulich, dass die Autoren vorwiegend zeitgenössische Beispiele heranziehen und versuchen, diese dem Lehrer nahezubringen, um ihn zu ermutigen, mit seinen Schülern lyrische Texte zu lesen. Wie weit das gelingt, hängt von der Einfühlungsgabe des Unterrichtenden ab; handfeste Hilfe wird grundsätzlich nicht geboten.

Es scheint dem neuen konservativen Bewusstsein zu entsprechen, dass dem *gedanklichen Gedicht* zuerst Beachtung geschenkt wird. Eine ganze Generation hat es beiseite geschoben und entdeckt nun bei Schiller wieder Ideen, über die man reden kann.

Das lange Kapitel über die *Naturlyrik* bezieht sich leider einseitig auf *Loerke*. Die *zeitgenössische Liebeslyrik* wird als schwieriges Thema für die Sekundarstufe II sorgfältig umkreist. Unter dem Stichwort *politisch-historische Lyrik* sind die Deutschlandbilder seit *Hölderlin* vorgeführt; unter dem der *Kinderyrik* wird Bekanntes wiederholt. Die *Mundartlyrik* (ohne schweizerische Beispiele) geht an dem, was sie uns bedeutet (*Marti, Burren, Eggimann*), ganz vorbei.

Der Herausgeber Köpf attackiert schliesslich auf ein paar Seiten *Über Lyrik und Didaktik* polemisch und originell die schulmeisterliche Unart, Gedichte zu zerreden (siehe Kästchen), indem er für ein ganzheitliches, imaginäres Miterleben plädiert, ohne Gängelband der analysierenden Sinnfindung.

Math. Probst



Pratz, Fritz (Hrsg.): *Lyrikbuch. Gedichte und Balladen für die Sekundarstufe I.* Frankfurt, Diesterweg, 1983, 276 S., Fr. 18.30

Eine ausgezeichnete Anthologie stufengerecht ausgewählter Gedichte. Die Autoren unseres Jahrhunderts überwiegen, innerhalb der Themen ergeben sich neue reizvolle Gegenüberstellungen, die zum Vergleichen und Nachdenken anregen. Auch die Durchmischung mit älteren Texten befriedigt vollauf. Es ist verständlich, dass in einer Sammlung für die Mittelstufe nicht lauter Meisterwerke

«Ich vermisse die Verbindung von Didaktik und Utopie. Hat Literaturdidaktik denn nichts mehr mit einem von Hoffnung geschüttelten Stapeln der Wünsche in der nächsten Generation zu tun?

Es wird nicht mehr lange dauern, und unsere Kinder werden von Grosslegasthnikern unterrichtet werden – von Lehrern, deren verkümmerte Kraft zur Imagination der Literatur kaum noch Chancen lässt.»

Aus Köpf: «Neun Kapitel Lyrik»

Bode, Dietrich (Hrsg.): Deutsche Gedichte. Eine Anthologie. Stuttgart, Reclam, 1984, 368 S., Fr. 15.-

Ein Querschnitt, der sieben Jahrhunderten gerecht werden will, muss sich auf die wichtigsten Dichter und deren beste, d.h. auch bekannteste Schöpfungen beschränken. Da bleibt kein Raum für Überraschungen, und der Herausgeber kann kein eigenes Profil zeigen. Ohne Abschätzung gesagt, am ehesten für ungesättigte Lyrik-Freunde. *E. Ritter*

1. Gedichte meinen nicht. Sie sind.
2. Gedichte verlangen Entscheidungen: entweder sie oder die Leitplanken-didaktik.
3. Gedichte sollte man annehmen und nicht durchnehmen.
4. Gedichte sollten nicht behandelt werden. Nicht sie sind krank, sondern der Unterricht, der solches praktiziert.
5. Quäle nie ein Gedicht zum Scherz, denn es könnt' geladen sein.
6. Ein Gedicht ist keine melkbare Kuh. Es lässt sich weder nacherzählen noch zusammenfassen.
7. Ein Gedicht ist unteilbar. Dies unterscheidet es vom Regenwurm.
8. Wer keine Gedichte lernt, lässt das Gedächtnis der Menschheit verkümmern.
9. Wer Gedichte nicht im Kopfstand rückwärts gegen den Strich kreuzquer zu lesen versteht, sollte die Finger von Lyrik lassen.
10. Beim Lesen von Gedichten darf es keinerlei Sicherheit geben.

Aus Köpf: «Neun Kapitel Lyrik»

GUTES DEUTSCH, GUTER STIL

Rychener, Hans: Gutes Deutsch, guter Stil. Freude am Wort. Grammatisch-stilistisches Arbeitsbuch. Bern/Frankfurt a.M., Lang, 1982, 282 S., Fr. 28.-

Das Buch geht von der bunten Sprachwelt aus, die in 96 Kurztexten verschiedenster Art, meist Ausschnitten, dargestellt ist. Im Anschluss daran stehen Fragen, welche sowohl Grammatik, Stilistik, Textverständnis als auch literarische Terminologie, Schreibform und Wortgeschichte betreffen.

Der erste Hauptteil mit den 96 Texten und den anschliessenden Fragen ist nach vier Schwerpunkten (Wortarten, Satzformen, Satz und Stil, Stileigenarten) in vier gleich grosse Kapitel eingeteilt. Darauf folgen im zweiten Hauptteil in leichtverständlicher Sprache, kurz und prägnant, die Antworten und Erklärungen. Dem lernwilligen Schüler dienen ein Sachregister und ein Aufgabenverzeichnis; belohnt wird er durch unmerkliches Lernen und – dank überblickbaren Kleinsteinheiten – zahlreichen Erfolgserlebnissen. Die Förderung seiner eigenen Denkfähigkeit, das Hauptanliegen des Buches, ist erreicht.

Auch Deutschlehrer, die – wie könnte es auch anders sein! – nicht mit allen Deutungen und Darstellungen einverstanden sind, bekommen einiges an Anregungen mit.

Bei einer Neuauflage sollte sich der Autor von einem Fachmann beraten lassen, wie man, ohne kompliziert zu werden, ein Buch übersichtlich gestalten kann. Das Zuviel an Titelblättern und Ordnungsbuchstaben wirkt nämlich kontraproduktiv: es erschwert das Auffinden des Gesuchten. *Hanspeter Schick*

EIN «PLOETZ» FÜR DEN GESCHICHTSLEHRER

Niemetz, Gerold: Lexikon für den Geschichtsunterricht. Freiburg/Würzburg, Ploetz, 1984, 222 S., Fr. 31.30

Mit lexikalisch perfekter Sorgfalt werden rund 250 Stichwörter aus der Theorie und der Praxis des Geschichtsunterrichts definiert und durch Literaturhinweise ergänzt. Schema: Begriff, didaktischer Stellenwert, Umsetzung in die Praxis. Als Zielgruppen werden Geschichtslehrer, Dozenten und an den Tendenzen des Geschichtsunterrichts interessierte angesprochen. Da der Band aus deutscher Sicht zusammengestellt wurde und wenig direkt Verwertbares bietet, kann er dem Unterrichtenden nicht empfohlen werden. *Christian Aeberhardt*

STAATSKUNDE-LEXIKON

Huber, Alfred: Staatskunde-Lexikon. Luzern, Keller, 1984, 2. neubearbeitete und erweiterte Aufl., 296 S., Fr. 12.80

Wenn in knapp fünf Jahren über 80 000 Exemplare dieses vorwiegend als Lehrmittel eingesetzten Werkes verkauft werden konnten, so spricht diese Tatsache für den hohen Rang und die Verwendbarkeit, andererseits widerlegt sie das oft beklagte staatsbürgerliche Desinteresse (mindestens der Lehrerschaft). Die konzentrierte Form der Darstellung, die vielen Daten, Zahlen und Stichwörter setzen ein geschultes Verständnis für politische, historische und wirtschaftliche Zusammenhänge voraus. Huber hat sein Werk auf den neusten Stand gebracht, es ist absolut verlässlich und darum gerade für den Lehrer eine grosse, kaum zu überschätzende Hilfe. *E. Ritter*

Neueingänge

Pädagogik

Schulten, Rudolf: Unsere Gesellschaft und die Umweltproblematik. 20 S., Fördergemeinschaft für Schulen in freier Trägerschaft e.V. Reihe: Pädagogik und freie Schule, Heft 29 ● **Hargreaves, David H./Hester, Stephen K./Mellor, Frank J.: Abweichendes Verhalten im Unterricht.** Aus dem Englischen. 276 S., Beltz ● **Zärtlichkeit und Wut. Vom Umgang mit Gefühlen in der Kindergruppe.** 143 S., Burckhardt/Laetare/Christophorus. Reihe: 8-13 ● **Musall, Peter (Hrsg.): Ich will dir vom Frieden erzählen.** 95 S., Burckhardt/Laetare/Christophorus. Reihe: 8-13 ● **Pape, Georg (Hrsg.): Den Frieden erklären. Mit Kindern Frieden lernen und erfahren.** 174 S., Burckhardt/Laetare/Christophorus. Reihe: 8-13 ● **Heller, Kurt A./Vieweg, Heidemarie: Die Rollenproblematik des Lehrers als Berater.** 179 S., Westdeutscher Verlag. Reihe: Forschungsberichte des Landes Nordrhein-Westfalen ● **Müller, Jörg: Der Umgang mit sich und andern. Praktische Hilfen.** 149 S., Ehrenwirth. Reihe: Ehrenwirth Beratungsbuch ● **Heiland, Helmut: Fröbelforschung.** 141 S., Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt. Reihe: Erträge der Forschung, Band 199 ● **Bellebaum, Alfred: Abweichendes Verhalten. Kriminalität und andere soziale Probleme.** 256 S., Schöningh. Reihe: Sozialwissenschaften, Heft 6 ● **Klassen, Theodor F./Skiera, Ehrenhard (Hrsg.): Pädagogik der Mitmenschlichkeit.** 114 S., Agentur Dieck

● **Werthmüller, Heinrich: Menschlich lernen.** 358 S., SI TZZT. Reihe: TZZT-Basisbuch ● **Skaunel, Ulrike/Pläntz, Elke: Materialien zum Thema «Drogen und Suchtprobleme».** 190 S., Aulis Verlag Deubner ● **Guttmann, Giselher: Wir lernen Lernen.** 32 S., Bundesministerium für Unterricht und Kunst, Wien ● **Lang, Hans Georg: Soziale Spiele. Ein Weg zur Friedens- und Sozialerziehung.** 106 S., Katzmann ● **Baier, Herwig/Bleidick, Ulrich (Hrsg.): Handbuch der Lernbehindertendidaktik.** 488 S., Kohlhammer. Reihe: Kohlhammer Handbücher Schulpraxis ● **Tinberger, Niko/Tinbergen, Elisabeth A.: Autismus bei Kindern. Fortschritte im Verständnis und neue Heilbehandlungen lassen hoffen.** 332 S., Parey ● **Cassée, Paul u.a. (Hrsg.): Betrifft: Sozialpädagogik in der Schweiz.** 516 S., Haupt ● **Reich, Gerhard E./Schiess, Gertrud: Praxisbezogene Einführung in die Erziehungswissenschaft.** 264 S., Kohlhammer ● **Haesler, W.T. (Hrsg.): Kindesmisshandlung.** 250 S., Rüegger. Reihe: Schweizerisches Nationalkomitee für Geistige Gesundheit. Arbeitsgruppe Kriminologie ● **Psychisch abnorme und drogenabhängige Rechtsbrecher.** 455 S., Rüegger. Reihe: Schweizerisches Nationalkomitee für Geistige Gesundheit. Arbeitsgruppe Kriminologie ● **Hannappel, Hans: Lehren lernen.** 308 S., Kamp. Reihe: Kamps pädagogische TB 93 ● **Stach, R./Mayer, W.G./Meyer, P.: Zusammen lernen – Zusammen leben. Eine praxisbezogene Einführung in die Pädagogik Peter Petersens.** 136 S., Agentur Dieck ● **Masino, Paola: Die Geburt der Hausfrau und ihr Tod.** 284 S., Frauenbuchverlag ● **Gebauer, Klaus: Utopie. Neue Inseln. «1984» und danach...** Arbeitshefte für den sozialwissenschaftlichen Unterricht Sekundarstufe II. 44 S., Klett ● **Kruse, Max: Federleicht. Verse zu**

chinesischen Holzschnitten. n.p. SKV-Edition. Lahr ● **Klant, Michael (Hrsg.): Schul-Spott. Karikaturen aus 2500 Jahren Pädagogik.** 192 S., Fackelträger ● **Leuppi, Walter: Zwischenstationen.** 70 S., GS.

Englisch

Nischik, Reingard M. (Hrsg.): short short stories. An anthology. 143 S., Schöningh ● **Jordan, Ingrid: Everyday scenes. Two plays.** 64 S., Klett ● **Maetz, Armin E./Phillips, David: On the way 2. Englisch für die Erwachsenenbildung. Lehrerband.** 161 S., Klett ● **Noncon, Peter (Hrsg.): The english sonnet. An introduction to the study of poetry. Lehrerband.** 327 S., Schöningh. Reihe: Texts for english and american studies. Band 5 ● **(Hrsg.) Orton, Eric/Stoldt, Peter H.: London – here we come! Workbook.** 119 S., Schöningh. Reihe: How do you do 3 ● **Breitsprecher, Roland u.a.: Pons-Globalwörterbuch. Deutsch/Englisch. Teil 2.** 1380 S., Klett ● **Verlagsred. Neue Sprachen (Hrsg.): Klett Lektüren-Begleitbuch Englisch. Loseblättersammlung.** Klett ● **Orton, Eric/Stoldt, Peter H. (Hrsg.): How do you do. Edition CS. Kaleidoscope. Textbook.** 183 S., Schöningh ● **Ziegeler, Detlef von (Hrsg.): What the papers say. The British Press as a Cultural and Political Force. Student's book.** 106 S., Schöningh. Reihe: Texts for english and american studies 13 ● **Helms, Erwin/Tracy, Brian (Hrsg.): The German-Americans an Invisible Minority?** 119 S., Schöningh. Reihe: America in Focus.

Primarschule

Raab, Dorothee/Nebe, Antje: Die Wörterkiste. Rechtschreibhilfen für die Grundschule. Lange und kurze Selbstlaute. Arbeitsheft 53 S. Lehrerheft 31 S. Hirschgraben ● Reihe: Hirschgraben Trainingshefte: Schleisiek, Günter/Weber, Hans: Lesetraining Sinnentnahme. Heft 2. 56 S. Hirschgraben ● Beck, Gertrud/Otto, Maria u.a.: Sach- und Machbuch 4. Schuljahr. Arbeitsheft. 32 Loseblätter. Hirschgraben ● Bitterli, Otto u.a. (Bearb.): Mathematik für die Primarschule 4. Schuljahr. Schülerbuch 96 S. Lehrerausgabe Loseblättersammlung. Arbeitsheft 48 S. Sabe ● Spielend lesen! Sieben Lesespuren-Abenteuer mit Wegleitung und Kontrollhilfe für das 4.-6. Schuljahr. Hefte 1 bis 7, nicht pag. Ingold ● Fahn, Karolina: Sachunterricht in der Grundschule: Sozio-kultureller Lernbereich. 188 S. Ehrenwirth. Reihe: Kompendium Didaktik ● Reichert, Achilles (Bearb.): Schweizer Wörterbuch für Primarschulen. Zur Sprachbildung und Rechtschreibung mit Arbeitshilfen und Übungen. 96 S. Sabe ● Schorch, Günther: Schreibenlernen und Schriftspracherwerb. 141 S. Klinkhardt. Reihe: Studententexte zur Grundschuldidaktik ● Krampe, Jörg/Mittelmann, Rolf/Kern, Barbara: Schülergerechter Mathematikunterricht in den Klassen 1/2. Erprobte Entwürfe und Beispiele. Kopiervorlagen. 213/160 S. Auer ● Krampe, Jörg/Mittelmann, Rolf/Kern, Barbara: Schülergerechter Mathematikunterricht in den Klassen 3/4 erprobte Entwürfe und Beispiele. Kopiervorlagen. 224/159 S. Auer ● Hahn, Manfred: Operativer Umgang mit Literatur in den Jahrgangsstufen 2 mit 4. 176 S. Auer. Reihe: Exempla, Band 42 ● Unterrichtsmodelle – erprobt. Arbeitsmaterialien für die Grundschule. 4. Jahrgangsstufe. Teil 3: Heimat- und Sachkunde. 85 S. Auer ● Barsig, Walter/Berkmüller, Hans/Sauter, Helmut: Grundlegender Unterricht – konkret. 1./2. Jahrgangsstufe. 216 S. Auer. Reihe: Lehrer in Ausbildung und Fortbildung ● Riedl, Xaver/Schweiggert, Alfons: Erzählen – Spielen – Schreiben. Aufsatzzerziehung in den Jahrgangsstufen 1 und 2. 176 S. Auer ● Fackelmann, Johann/Patho, Klaus: Schreiben mit Kora. Druckschrift. 64 S. Buchners ● Fackelmann, Johann/Patho, Klaus: Der schlaue Papagei. Lehrerband. 180 S. Buchners ● Vademecum für den Schweizer Lehrer mit vielen wertvollen Übersichten, Tabellen und Angaben für den täglichen Schulgebrauch. 17. Ausgabe. 1984/85. 473 S. Haupt ● Strasser, Ernst: Kunsterziehung in Vor- und Grundschule. 96 S. Kallmeyer ● Lautwein, Theo: Konditionstraining in der Primarstufe. 119 S. Hofmann. Reihe: Schriftenreihe zur Praxis der Leibeserziehung und des Sports ● Sachunterricht im 3. und 4. Schuljahr. Nicht pag. Sabe

Französisch

Ionesco, Eugène: La leçon. Drame comique. 63 S., Klett ● Ionesco, Eugène: Rhinocéros. Une nouvelle. 45 S., Klett ● Haab, Walter u.a.: Etudes Françaises. J'aime la France. Arbeitsbuch für Klasse 7. 79 S., Klett ● Borjes, Helga/Sawala, Rolf: «J'écris ton nom: Liberté». La France occupée et la Résistance. 127 S., Schöningh ● Cartier, Marius: Textes en éventail pour la traduction de l'allemand en français. 47 S., Haupt ● Duras, Marguerite: L'amante anglaise. Analyse modèle. 49 S., Klett ● Kemmer, Ernst (Hrsg.): Provence aux multiples visages. Kursmaterialien für Grund- und Leistungskurse. 65 S., Klett. Reihe: Problèmes d'aujourd'hui 17 ● Klein, Hans-Wilhelm/Kleineidam, Hartmut: Grammatik des heutigen Französisch. 312 S., Klett ● Bayer, Peter/Heinrichs, Volkhard (Hrsg.): Etudes Françaises Echanges 2. Edition longue. Cahier d'exercices. 84 S., Klett ● Cavalié, Ingeborg (Hrsg.): Contes fantastiques. 64 S., Klett ● Le Hir-Egle, Monique (Hrsg.): Récits policiers. 76 S., Klett ● Scheuring, Rudolf (Hrsg.): Evasions. Récits et nouvelles. 63 S., Klett ● Cardinal, Marie: La souricière. 95 S., Grafisk u.a. ● Calaferte, Louis: Tu as bien fait de venir, Paul. 62 S., Klett ● Friebe, Heide/Leupolt, Jacqueline: Les chemins de la vie. 151 S., Klett.

LERNEN UND LEHREN
VON MATHEMATIK

Bauersfeld, H./Bussmann, H./Krummheuer, G./Lorenz, J.H./Voigt, J.: Lernen und Lehren von Mathematik. Köln, Aulis, 1983, X+283 S., Fr. 35.90

Reihe: IDM-Untersuchungen zum Mathematikunterricht, Bd. 6

Das Institut für Didaktik der Mathematik der Universität Bielefeld (IDM) ist eine überregionale Zentrale für Forschung, Entwicklung und Koordination im Bereich des mathematischen Unterrichts. IDM widmet sich besonders der Forschung und Entwicklung des mathematischen Curriculums, der fachdidaktischen Grundlagenforschung, der fachbezogenen Unterrichtsforschung und der Lehrerbildung. In dem hier vorliegenden Band (Analysen zum Unterrichtshandeln II) findet man fünf entsprechende Arbeiten).

H. Bauersfeld diskutiert in seinem Aufsatz *Subjektive Erfahrungsbereiche als Grundlage einer Interaktionstheorie des Mathematiklernens und -lehrens* ein Modell zum Verstehen von Lernprozessen. Dieses Modell geht von der prinzipiellen Gliederung der subjektiven Erfahrung in getrennte Bereiche und integriert die Ergebnisse verschiedener Wissenschaftsdisziplinen. Nebenher kann man Hinweise dafür gewinnen, wie man den Unterricht gestalten soll und bestimmten mathematischen Lernschwierigkeiten begegnen kann.

G. Krummheuer befasst sich in seinem Aufsatz *Das Arbeitsinterim im Mathematikunterricht mit Verständigungsproblemen zwischen Lehrern und Schülern im Mathematikunterricht*. An dem Unterrichtsgegenstand «Termumformungen» wird theoretisch und praktisch am beobachteten Unterricht dargestellt, welche kommunikativen Bedingungen ein Arbeitsinterim begünstigen bzw. gefährden.

J.H. Lorenz untersucht in seinem Aufsatz *Rechenschwäche – Ihre Symptomatik anhand von Fallbeispielen* Lernstörungen im Mathematikunterricht der Grundschule und Orientierungsstufe. Die ausgewählten Fälle zeigen einerseits die Bandbreite der Symptomatik und ihre Verursachungsfaktoren, andererseits die Probleme der Diagnose und der entsprechenden Therapie.

Ausgehend von mehreren auf Videoband dokumentierten Mathematikstunden zur Einführung in die Wahrscheinlichkeitsrechnung in einer achten Klasse, untersucht J. Voigt in seinem Aufsatz *Die heimliche Organisation von Aufgabenlösungsprozessen im Mathematikunterricht einer achten Klasse* mikroethnografisch typische Lösungsprozesse im offiziellen Unterrichtsgespräch; ausserdem entwickelt er theoretische Beschreibungsmittel für ihre Regelmäßigkeit. Dabei werden auch unbeabsichtigte und nicht wünschenswerte Folgen für das Lernverhalten der Schüler deutlich.

Schliesslich versucht H. Bussmann in seinem Aufsatz *Vom Menschenbild in der gegenwärtigen Mathematikdidaktik oder über die Bedingungen mathematischer Fähigkeitsprozesse* zu zeigen, dass die gängigen Paradigmen in Teilen der mathematikdidaktischen Literatur konstitutive menschliche Fähigkeiten ausblenden. Es wird nach solchen Paradigmen gefragt, die konstruierendes Leben zur Entfaltung bringen.

Neben den Literaturangaben zu den einzelnen Aufsätzen findet man ein sehr ausführliches Literaturverzeichnis am Schluss des Buches. Denjenigen, die sich für die Ergebnisse der Forschung in der Mathematikdidaktik interessieren, sei dieses Buch – wie die ganze Schriftenreihe des IDM – empfohlen.

Michael Vowe

ATOM- UND KERNPHYSIK

Harten, H.-U./Nägerl, H./Schulte, H.D.: Atom- und Kernphysik. Freiburg/Basel, Herder, 1983, 127 S., Fr. 27.50

Reihe: Studio visuell

Mit diesem Lehrbuch will das Autorenkollektiv jenes atom- und kernphysikalische Grundwissen vermitteln, das als sachliche Grundlage für ein kompetentes Urteil in der gegenwärtigen Kernenergie-debatte unentbehrlich ist.



Es eignet sich für den Unterricht in Arbeitsgemeinschaften auf der Oberstufe und zum Selbststudium.

Die Zielsetzung verlangt, dass der Stoff ökonomisch ausgewählt, der mathematische Apparat auf das Elementare reduziert wird und die vermittelten Inhalte sorgfältig didaktisch transformiert werden.

Der durchredigierte Text wird von einer ausgezeichneten grafischen Gestaltung unterstützt, die das vermittelte Wissen in Informationskästen zusammenfasst oder präzisierend ergänzt.

Weil die elementare Atom- und Kernphysik mit recht einfachen Vorstellungen auskommt, kann man sich fragen, ob der Verstehensprozess nicht vereinfacht würde, wenn noch konsequenter von den heute anerkannten Modellvorstellungen ausgegangen würde, ohne auf die historische Begriffsentwicklung Rücksicht zu nehmen.

H. Giger

RAUMFAHRT-LEXIKON

Stanek, Bruno: Raumfahrt-Lexikon. Bern, Hallwag, 1983, 368 S., Fr. 68.–

Die Raumfahrt zeichnet sich innerhalb der Technik durch die exemplarische Geschlossenheit ihrer Geschichte und ihrer Zielsetzungen aus und dokumentiert, dass die Technik heute zu den exakten Naturwissenschaften gerechnet werden muss.

In diesem Sinn ergänzt das reich mit Bildern und Diagrammen versehene Raumfahrt-Lexikon des bekannten Publizisten sein 1979 erschienenes Planetenlexikon. Die über 400 kommentierten Stichwörter und Abkürzungen sind im Inhaltsverzeichnis aufgelistet. Der interessierte Laie findet historische, militärische, technische und wissenschaftliche Angaben über die Raumfahrtentwicklung in Ost und West: Sputnik 1, der erste Erdsatellit vom 4.10.1957, die hektischen Mercury- und Geminiprogramme; Apollo 11, die erste Mondlandung vom 20.7.1969, die sowjetischen Mondsonden; die Planetenmissionen und die laufenden Projekte, Space Shuttle, Spacelab und Weltraumteleskop. Das Raumfahrt-Lexikon empfiehlt sich als Orientierungshilfe für unsere Schulbibliotheken und für den Technikunterricht. H. Giger



DIE ERSTEN ASTRONOMEN

Cornell, James: *Die ersten Astronomen*. Basel, Birkhäuser, 1983, 261 S., 71 Schwarzweissabb., Fr. 32.-

Die Archäoastronomie erforscht – grob gesprochen – Zusammenhänge zwischen Steinen und Sternen. Erst in den sechziger Jahren entwickelte sich dieses Gebiet zu einem von den etablierten Wissenschaften anerkannten Forschungszweig. James Cornell versucht, im vorliegenden Band einen Überblick über Methoden und Resultate der Archäoastronomie zu vermitteln.

Der Leser erkennt, wie schwierig es ist, steinerne Zeugen der Vergangenheit von zwei so völlig verschiedenen Seiten her zu untersuchen. Nicht selten erweist sich eine Zusammenarbeit des an Exaktheit gewöhnten Astronomen mit dem Archäologen, der oft auf grobe Schätzungen angewiesen ist, als äusserst problematisch. Dennoch konnte während der letzten Jahre weltweit an immer mehr Stellen eine Beziehung zwischen Bauwerken oder Felszeichnungen und astronomischen Erscheinungen sichergestellt werden.

Man erfährt Interessantes über Stonehenge, die ägyptischen Pyramiden sowie archäologische Stätten in Nord-, Mittel- und Südamerika. Auch aus Afrika, Asien und dem pazifischen Raum wird berichtet. Hier informiert der Autor jedoch mehr über vermutete und nachgewiesene astronomische Kenntnisse

der betreffenden Völker als über eigentliche archäoastronomische Entdeckungen. Alles in allem ist das Buch auch für Laien verständlich geschrieben. Die meisten Begriffe werden erklärt, hilfreiche Abbildungen sind in der Regel direkt in der Nähe des entsprechenden Textes platziert. Stilistisch stellt die deutsche Ausgabe allerdings nicht gerade ein Meisterwerk dar. Die Übersetzung wirkt manchmal recht umständlich, gelegentlich sogar plump. Auch die vielen Druckfehler (über 20) tragen nicht gerade zur Erhöhung des Lesevergnügens bei.

H. Kaiser

KOPIERATLAS MIT UMRISSEZEICHNUNGEN

Gehndiges, Friedrich: *Kopieratlas Geografie. Umrisszeichnungen zum Thema Staaten der Erde. Teil 1: Deutschland und Europa*. 135 Motive, je A4 und A5. Köln, Aulis-Deubner, 1984, Fr. 71.80

Wenn man lange genug Schule gibt, begegnet man unvermutet wieder Themen und didaktischen Prinzipien, die zur Zeit der eigenen Ausbildung verbreitet waren. So geht es mir mit diesem Kopieratlas, der in technisch weiterentwickelter Form die alten Umrisstempel wieder aufnimmt, die wir seinerzeit unseren Schülern in die Hefte druckten.

Der Kopieratlas ist ein Zeichen der Abkehr vom ausschliesslich problemorientierten Unterricht zu einer einfachen, anschaulichen physikalischen und politischen Weltkunde. Ganz ohne Briefträgergeografie geht es auf der Sekundarstufe I nicht. Der Kopieratlas nimmt dem Lehrer dabei etliche Vorbereitungsarbeiten ab und bietet ihm technische Variationsmöglichkeiten.

Peter Kratzer

ALLTAG IN MOSKAU

Fisher-Ruge, Lois: *Alltag in Moskau*. Düsseldorf/Wien, Econ, 1984, 239 S., 31 farbige Aufnahmen, Fr. 27.50

Lois Fisher-Ruge verbrachte drei Jahre in Moskau. Da sie nicht arbeitete, konnte sie mit ihrer Zeit machen, was sie wollte, und sich die Menschen und das Leben anschauen. Die Autorin lernte aus nächster Nähe die Gedanken und Gefühle, die Ängste und Nöte, die Illusionen und die Realitäten des Menschen im russischen Alltag kennen. Aus Begegnungen und Gesprächen mit vielen Russinnen und Russen setzt Frau Fisher Personen zusammen, die in ihrem Buch in verschiedenen Lagen beschrieben werden.

Das Buch befasst sich vor allem mit dem Schicksal der Frauen, die im sowjetischen Alltag die Hauptrolle spielen und dessen Hauptlast zu tragen haben. Vor Lois Fisher haben bereits andere Autoren (z.B. H. Smith: «Die Russen»; R. und K. Meier: «Sowjetrealität der siebziger Jahre») das Leben der Russen dargestellt. Der Schreibende kennt kein Buch der neueren Zeit, das die Sorgen und Nöte des Russen präziser darstellt, als das Frau Fisher tut. Mit dem Buch gelingt es der Autorin, den Wunsch eines Gesprächspartners zu erfüllen, «uns als Menschen und nicht als System zu beschreiben». Das Buch von Lois Fisher empfehle ich jedem Bibliothekar und jedem Lehrer, der Russland im Unterricht behandeln muss, zur Anschaffung.

M. Hohl

SIBIRIEN

Mayer, Fred: *Sibirien*. Zürich, Orell Füssli, 1983, 272 S., 179 farbige Bilder, Fr. 128.-

Fred Mayer zeigt mit seinen aussagekräftigen Bildern Sibirien in seiner einzigartigen Vielfalt. Die meisten Fotos sind an Orten aufgenommen, die dem Westtouristen normalerweise verschlossen bleiben. Auf acht Reisen innerhalb von zwei Jahren kreuz und quer



durch Sibirien ist es Fred Mayer gelungen, eine einmalige Dokumentation über jenen Teil der Sowjetunion vorzulegen, der sich heute in teilweise beängstigendem Tempo verwandelt und damit neue Gegensätze entstehen lässt. Der Autor stellt die Lebensweise der Jäger, Hirten und Fischer ebenso dar wie die riesigen Schwerindustriekomplexe Mittelsibiriens, die Öl- und Gasfelder der Ob-Region, die gigantischen Kraftwerksbauten am Jenissei und die aus dem Boden gestampften Städte Jakutiens. Und doch: Das Thema des Buches bleibt die Landschaft, die Taigen, die Tundren, die drei grossen Ströme Ob, Jenissei und Lena.

Bereichert wird der Bildband durch Texte namhafter Autoren. V. Rasputin: «Hier, hinterm Ural in der Ferne»; W. Markin: «Natur und Klima»; A. Nove: «Die Wirtschaft»; W.J. Butanajew: «Die Lebensweise der Völker Sibiriens im geschichtlichen Überblick»; R. Anderson: «Am Baikalsee»; L. Schinkarjow: «Sibirien schlägt ein neues Tempo an»; R. Kühne: «Ein Blick auf die TRANS-SIB». Der Sibirienband von Fred Mayer gehört zum Besten, was an Bildbänden in der letzten Zeit erschienen ist. Er ist seinen Preis wert. Das Buch dient jedem Lehrer, der Sibirien zu behandeln hat, vorzüglich, ist aber auch für jeden Touristen eine hervorragende Quelle für seine Reisevorbereitung.

M. Hohl

LEBEN MIT DEN SCHWARZFUSSINDIANERN – BERICHT AUS DEM 19. JAHRHUNDERT

Schultz, James W.: *Sucht mich in der Prärie*. Bern/München, Scherz, 1983, 224 S., Fr. 27.50

Schultz ist ein in ethnologischen Kreisen geschätzter Kenner der indianischen Kultur. Das Buch ist ein authentischer Bericht (ohne Bilder). Er schildert darin sein Leben mit den Schwarzfussindianern von 1864 – er war damals knapp 20 Jahre alt – bis zum Aussterben der Bisons, etwa 1885.

Er erzählt eindrücklich und lebendig von Jagd und Kriegszügen, Spiel und Glauben und vom Zusammentreffen der Weissen und der Indianer in der Nähe der Handelsstationen. Dass dabei auf 200 Seiten Kinder kaum je erwähnt werden, hat mich etwas befremdet, da ich in andern Büchern den Eindruck gewonnen habe, dass Kinder den Indianern wichtig waren.

Schultz schildert die Indianer nicht in einem romantisch idealisierenden Licht, er zeigt vor allem, dass es den Indianer nicht gab, sondern dass von Stamm zu Stamm grosse kulturelle Unterschiede bestanden.

Die Einsatzmöglichkeit des Buches im Unterricht sehe ich vor allem als Einstieg für den Lehrer und ausschnittsweise als Rahmen-erzählung auf der Oberstufe (6. bis 13. Schuljahr). Als einzige Informationsquelle ist es m.E. nicht geeignet, weil Schultz traurige Themen, wie z.B. die gezielte Ausrottung der Bisons durch die Weissen, die Vertreibung und Einweisung der Indianer in die Reservate usw., zu wenig beleuchtet.

B. Zwicky-Peter

VERÄNDERTE HAUT

Kirk, Malcom/Strathern, Andrew: *Neuguinea. Gesichter und Masken*. München, List, 1981, 143 S., Fr. 148.-

Das Buch sticht in seinem Format aus den üblichen völkercundlichen Publikationen heraus: Schon von seinen überdurchschnittlichen Dimensionen her ist es unter den Kunstbildbänden einzureihen. Aber auch seine Aufmachung und die sorgfältige Ausstattung – mit seinen 62, fast immer seitenfüllenden prächtigen Farbtafeln und dem auf grünlichem Papier gedruckten Text – weisen es den Nobelbüchern zu. *Malcom Kirk* ist ein bekannter Fotograf und Neuguinea-Kenner, der hier aus seiner reichen Sammlung die schönsten Bilder zum Thema Gesichter und Masken ausgewählt hat und sie nun in diesem Buch einem breiteren Publikum vorstellt.

Der Text stammt aus kompetenter Feder, vom Ethnologen *Andrew Strathern*, welcher der Fachmann der Hochlandkulturen Papua-Neuguineas ist. Tatsächlich zeigen die Fotos wunderschön geschmückte Männer und Frauen vorwiegend aus dem Hochland Neuguineas. Sie geben einen guten Eindruck von der künstlerischen Ausgestaltung der Körperbemalung, der ideenreichen Verwendung und Verarbeitung von Blumen, Blättern, Vogelfedern, Käferpanzern und Molluskenschalen. Durch den Text erfährt man Grundlegendes über den Zeichencharakter des Körperschmucks. Denn damit werden anderen Mitgliedern der sozialen Gruppe Informationen nicht nur über Alter und Geschlecht des Trägers mitgeteilt, sondern auch über dessen sozialen und rituellen Status. Der Text führt den interessierten Laien zur Erkenntnis, dass Körperbemalung und -schmuck anderer Bevölkerungsgruppen erst dann begriffen werden kann, wenn man sich bemüht, ihn aus dem kulturellen Kontext heraus zu verstehen.

Ausführlich ist auch der Text über die Funktion und die Symbolik von Masken. Aber gerade das Einzelbeispiel, das der Autor gibt und das nicht aus dem Hochland Neuguineas stammt, bleibt für den ethnologisch nicht

Vorgebildeten schwer verständlich, weil Fotos dazu fehlen. Dennoch wird deutlich, dass eine neue oder veränderte Haut eine neue oder veränderte Persönlichkeit bewirkt.

Das Buch ist erstmals 1981 in englischer Sprache erschienen. Leider weist die deutsche Übersetzung einige Mängel und Fehler auf, die dem Laien zwar nicht auffallen werden, den Fachmann (Fachfrau) aber um so mehr ärgern. – Erst beim zweiten Durchblättern des Buches störte mich die Tatsache, dass die prächtig geschmückten Menschen Neuguineas fast alle ausserhalb ihres kulturellen Rahmens zu sehen sind. Das heisst: Sie wirken, als hätten sie in einem Fotostudio posieren müssen – so jedenfalls sehen die Ton in Ton gehaltenen, unifarbenen Hintergründe aus. Dadurch werden die lebendigen Menschen zu einer Art Gipsfiguren, die an jene der Museen des 19. Jahrhunderts erinnern. Obwohl der Blick des Betrachters sich bei dieser Technik völlig auf den abgebildeten Menschen konzentrieren kann und er von keiner üppigen Tropenvegetation abgelenkt wird, wirken die Bilder statisch. Sie lösen den Menschen so stark aus seiner Umgebung heraus, dass es schwer fällt, auch nur andeutungsweise die Funktionen und den Zeichencharakter von Körperdekorationen – also das, was der Text so stark betont – zu verstehen.

B. Hauser-Schäublin

VOGELZÜGE

Curry-Lindahl, Kai: *Das grosse Buch vom Vogelzug*. Berlin/Hamburg, Parey, 1981, mit 19 Tab. und 125 Abb., davon 68 auf 40 Farbtafeln, Fr. 81.90

Im Gegensatz zu manchen anderen Büchern mit ähnlich fantasielos-grosssprecherischem Titel handelt es sich hier nicht um «mehr Schein als Sein», sondern der wertvolle wissenschaftliche Gehalt ist der äusseren Aufmachung durchaus ebenbürtig. Der stattliche Band ist nicht einfach eine Übersetzung des 1975 in Schweden erschienenen Werkes «Fåglar över land och hav» (Vögel über Land und Meer), sondern wurde nach einem schon vom englisch-schwedischen Verfasser revidierten Manuskript in englischer Sprache durch das Ehepaar *Bezzel* auf den neuesten Stand der Forschung gebracht und speziell durch mitteleuropäische Fakten ergänzt und trefflich übersetzt.

Alle Erscheinungen und Probleme der so erstaunlichen Wanderungen, oft über Tausende von Kilometern zwischen Brutheimat und Winterquartier, der zumeist kleinen Wanderer werden gründlich dargestellt, indem die Ergebnisse aller Forschungsmethoden wie Feldbeobachtung, Fang und Beringung, Feststellungen am Radarschirm, Experimente zum Orientierungsproblem in ausgewogener Weise behandelt werden. Besonders wesentlich ist auch die ökologische Betrachtungsweise von Curry-Lindahl, z.B. über das Verhalten unserer Vögel im afrikanischen Winterquartier und ihr Verhältnis zur dortigen Brutvogelwelt, wo der Verfasser über reiche Erfahrung verfügt.

Der prachtvolle farbige Bildschmuck, der teilweise nur in lockerem Zusammenhang mit dem Text steht, sollte jedenfalls nicht dazu verführen, das Werk nur als «Bilderbuch» zu durchblättern und den reichen,

leicht lesbaren Text zu vernachlässigen! Vielleicht sollte eine preisgünstige Taschenbuchausgabe für weiteste Kreise ins Auge gefasst werden, die allerdings bei dem raschen Anwachsen unserer Erkenntnisse auf diesem Gebiet periodisch überarbeitet werden müsste.

Martin Schwarz

VÖGEL

Gonnissen, Louis/Mornie, Gérard: *Vögel. Die wichtigsten Arten*. Zürich/Köln, Benziger, 190 S., 144 Farbtafeln, Fr. 26.-

Es ist bedauerlich, dass die schon reichlich vorhandenen guten Vogelbestimmungsbücher immer wieder durch zweifelhafte Neuerscheinungen konkurrenziert werden. Anfänger, die Vögel kennenlernen wollen, müssen gewarnt werden!

Der einschränkende Untertitel «Die wichtigsten Arten» klingt zwar sympathisch bescheiden, und für den anspruchlosen Vogelfreund mag eine gewisse Beschränkung pädagogisch durchaus am Platze sein. Irreführend aber ist es, wenn häufige, allgemein verbreitete Arten weggelassen und dafür seltenste Gäste aufgeführt werden. So finden wir von unseren vier Grasmücken nur die heute recht spärliche Dorngrasmücke, während die viel häufigeren Mönchs- und Gartengrasmücken sowie die Zaungrasmücke fehlen. Auch der Baumpieper, die verbreitetste Art der Gattung wird nirgends erwähnt, so dass ihn der Anfänger zwangsläufig als Wiesenpieper bestimmen wird. Von den Meisen fehlen die wichtigen Arten Sumpf- und Haubenmeise. Auf Tafel 86 finden wir die Schwanzmeise in Bild und Text unter dem Namen Bartmeise (deutsch und wissenschaftlich). «Bestimmen und erkennen leicht gemacht», wie das Bändchen – wohl als Teil einer Serie – überschrieben ist, kann nach diesen und vielen weiteren Fällen nur als leeres Versprechen angesehen werden.

Die Anordnung der Vögel nach verschiedenen Färbungseinheiten dürfte ebenso originell wie praktisch unbrauchbar sein. So erscheinen unter Vögeln mit Rot der Flamingo und der Kranich, dessen kleinen roten Scheitelfleck der Beobachter bestenfalls im Zoo feststellen kann. Ein Ratespiel, in welche Farbgruppe diese oder jene Vogelart gehören müsste und wo die beiden Autoren sie untergebracht haben, ergab jedenfalls unter Ornithologen viel Kopfschütteln und vergnügliches Lachen. Auch das Entziffern der sogenannten Piktogramme, wo in unzähligen Symbolfigürchen das für die jeweilige Art gültige mit gelber Farbe bezeichnet ist, so dass man Auskunft über Vorkommen nach Jahreszeit, Lebensraum, über morphologische und farbliche Besonderheiten, Nestgestalt und -standort, Brutbiologie, Beziehungen zum Menschen und anderes erhält, erweckt in vielen Fällen je nach Gemütsveranlagung Unwillen oder Heiterkeit. Für Jugendliche des Computerzeitalters ist es vielleicht doch ein ganz lehrreicher Zeitvertreib; nur sollten sie daran denken, dass sich die Natur nicht mit solchen Schemabegriffen voll erfassen lässt.

Es ist bedauerlich, dem Hauptzweck – Bestimmen und Erkennen der Vogelarten – wird das Büchlein nicht gerecht.

Martin Schwarz

HANDBUCH DER MUSEUMSKUNDE

Lapaire, Claude: *Kleines Handbuch der Museumskunde*. Hrsg. vom Verband der Museen der Schweiz. Bern, Haupt, 1983, 160 S., ill., Fr. 24.–

Das von Claude Lapaire im Auftrag des Verbandes der Museen der Schweiz und mit Unterstützung der schweizerischen UNESCO-Kommission verfasste Handbuch der Museumskunde richtet sich an die Verantwortlichen von Lokal- oder Regionalmuseen und vermittelt auf knappem Raum mit zahlreichen sehr klaren Skizzen und anschaulichen Fotografien alles Wesentliche über die Führung eines Museums, vom Aufbau einer Sammlung über die Möglichkeiten der Präsentation, der Beschriftung und Klassifizierung bis zur Öffentlichkeitsarbeit und den rechtlichen, versicherungs- und sicherheitstechnischen Fragen. Eine Publikation, die auch bei der Einrichtung einer Schulsammlung, z.B. einer naturkundlichen oder historischen Sammlung, dienlich sein kann oder nebenamtlichen Betreuern von Museen empfohlen sei, gerade weil ja die Lehre für den Beruf des Museumskonservators und die weitere Ausbildung noch kaum geregelt ist.

Veit Züst

**WELTGESCHICHTE DER KUNST**

Honour, Hugh/Fleming, John: *Weltgeschichte der Kunst*. München, Prestel, 1983, 675 S., Fr. 79.10

Eine Generation lang war die *Geschichte der Kunst* von H. E. Gombrich ein sehr brauchbares Buch für den Lehrer; die Übersicht war umfassend, lediglich hätte man gerne bessere Bildbeispiele und ein offeneres Verständnis für moderne Kunst gewünscht.

Nun liegt diese neue Weltkunstgeschichte vor, die nicht nur vollen Ersatz für jede Qualität des «Gombrich» bietet, sondern dank Bebilderung und Einstellung zur Kunst der Gegenwart manche Vorteile aufweist. Beide Autoren sind ausgewiesene englische Kunsthistoriker. Die 1982 erschienene englische Originalausgabe ist von einem Fachteam in ein lesbares Deutsch übertragen worden.

Das erste Hauptkapitel, *Ursprünge der Kunst*, befasst sich mit den Zeugnissen vorgeschichtlicher Zeit, den Hochkulturen Mesopotamiens, Ägyptens und Chinas, dazu

den Entwicklungen in Amerika und Afrika. Den Gestaltformen der Mittelmeerkulturen Griechenlands, der Etrusker und Römer wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt, anschliessend der frühchristlichen und byzantinischen Kunst. Unter dem Aspekt der Weltreligionen des Ostens wird auf die hinduistische Kunst Indiens, auf den Buddhismus in Indien, China und Japan, auf Taoismus und Shintoismus eingegangen sowie mit besonderem Gespür auf die Formäusserungen des Islam.

Es wäre dem Ganzen unangemessen, kleine Unstimmigkeiten etwa in Bildlegenden zu bewerten; diese kapitale Arbeit findet ihre hoch anzusetzende Bedeutung in der Souveränität der Sicht, die einer verantworteten Vergleichsmethode folgt und durch zahlreiche Rück- und Querverweise verstärkt wird. Das dritte Hauptkapitel, *Sakrale und profane Kunst*, widmet sich dem europäischen Mittelalter, der Entstehung und Entfaltung der perspektivischen Neuzeit, den barocken Modifikationen bis ins Rokoko und der Abgklärtheit des Neo-Klassizismus, doch nicht ohne die souveränen Stilformen zu betrachten, die sich synchron in Meso- und Südamerika, in der chinesischen Ming-Kultur und im Inselreich Japan bis in die Edo-Zeit entwickelten. Aus dem europäischen Kontext werden dann intensiv die geistigen und formalen Auseinandersetzungen bei der Entstehung der Kunst der Moderne von Goya bis Cézanne dargelegt.

Ein grosses Schlusskapitel über den *Kunstwillen des 20. Jahrhunderts* behandelt die Verästelungen vom Expressionismus bis zur Minimal Art, der Konzept-Kunst und den vielen heutigen Individualismen, für die man den doch unbefriedigenden Etikett-Namen «Postmodernismus» anbietet. Doch Stil-Namen sind wenig bedeutend; dass die Kunst der Gegenwart lebt und zukunftssträchtig ist, wird ansprechend gezeigt.

Es ist ein besonderer Vorzug dieses grossformatigen, fast 700 Seiten starken Bandes, wie die strukturierte Panorama-Sicht der Weltkunst durch 836 vielfach farbige Abbildungen veranschaulicht wird. Synoptische Tafeln, ein aufschlussreiches Glossar zu Fachbegriffen, eine Bibliografie und ein präzises Register erhöhen den Gebrauchswert. Diese Publikation dürfte in keiner Schulbibliothek, aber auch keiner Eigenbücherei eines Pädagogen fehlen. Das wohlgelungene Werk zeichnet sich sympathisch aus durch die humanistische Prägung typisch englisch-kühler Geistigkeit.

Robert Th. Stoll

ÜBER MUSIK – GEISTREICH UND HEITER

Frauchiger, Urs: *Rajane, Engel und Triangel*. Gümligen, Zytglogge, 108 S., Fr. 22.–

Zum zweitenmal erfreut uns der Berner Cellist und Konservatoriumsdirektor mit einem witzig-tiefsinnigen Buch. Nicht der «Teufel» wird diesmal im Titel apostrophiert, sondern die Engel: Um *Musikalische Legenden aus dem verlorenen Paradies* handelt es sich in dem von Heinz Jost illustrierten Bändchen. Scheinbar respektlos lässt der Autor die Wiener Klassiker sich auf dem himmlischen Fuss-

ballplatz tummeln, Eva den Triangel erfinden und Adam die Bassgeige konstruieren; selbst Zeitgenossen werden in paradiesische Gefilde antizipiert (und die Schweizer kommen dabei nicht sonderlich gut weg) – nie aber wirken die Geschichten geschmacklos oder gar verletzend. Im Gegenteil: Frauchigers Ironie wird überhöht von seiner Liebe zur Musik, der Humor stellt sich letzten Endes als Weisheit dar.

Ein «heiteres», ein «gefälliges» Buch? Ja, glücklicherweise. Aber es hat mehr Gewicht als so manches hochgelahrte Compendium über Musik...

Rudolf Jaggi

DAS INDONESISCHE SCHATTENSPIEL

Spitzing, Günter: *Das indonesische Schattenspiel: Bali – Java – Lombok*. Köln, DuMont, 236 S., 133 Abb., Fr. 14.80

Der Verfasser gibt eine gedrängte, jedoch sehr informative Übersicht über das indonesische Schattentheater (wayang kulit) und seine vielfältigen Aspekte: Materialien, Spielweise und -ablauf, Begleitmusik (gamelan), Thematik der Darstellungen, Charakter und Bedeutung der Figurinen. Das klassische Schattentheater schöpft seine Stoffe aus dem Ramayana und dem Mahabharata, benutzt aber auch vorhinduistische und islamische Quellen. Wertvoll sind Inhaltsangaben einer Reihe typischer Aufführungen. Spitzing, der das wayang kulit an Ort und Stelle studiert hat (alle Fotos stammen vom Verfasser), macht vor allem auch den mystisch-religiösen Charakter des Spiels deutlich. – Reiches Bildmaterial, Übersichtstabellen, ein Glossar und das Literaturverzeichnis erhöhen die Brauchbarkeit des Bandes als Einführungs- und Nachschlagewerk. – Die Deutung des Wortes «wayang» (S. 27) erscheint korrekturbedürftig.

Theo Ahrens

LEXIKON CHINESISCHER SYMBOLE

Eberhard, Wolfram: *Lexikon chinesischer Symbole. Geheime Sinnbilder in Kunst und Literatur, Leben und Denken der Chinesen*. Köln, Diederichs, 1983, 320 S., 8 Farbtafeln, 269 Abb., Fr. 39.60

Die Piktogramme der Chinesen sind im Ursprung bereits abstrahierte Bilder der Wirklichkeit, somit Symbole. Aber auch die naturalistische Wiedergabe der Gegenstände, Tiere, Pflanzen usw. ist voller Anspielungen, wenn der gesprochene Name des dargestellten Dinges mit dem eines anderen, nur gedachten, identisch ist: fu = Fledermaus und Glück, p'ing = Apfel und Friede, li = Karpen und Profit.

Malerei und alltägliche Gebrauchskunst werden so zu einem Riesen-Rebus; ganze Silbenrätsel sind der einsilbigen Sprache möglich, indem sie die Bestandteile eines mehrgliedrigen Begriffs durch konkrete, lautgleiche «Stellvertreter» grafisch-malerisch vor Augen führt. Symbol-Tyrannie? Quelle der Missverständnisse und der ungewollten Verstösse durch unbedarfte Westler, die sich durch diese symbolgetränkte Welt bewegen?

Theo Ahrens

DER FÜHRUNGSSTIL DES LEHRERS IM UNTERRICHT

Dubs, R.: *Der Führungsstil des Lehrers im Unterricht*. St. Gallen, Institut für Wirtschaftspädagogik, 1982, 108 S., Fr. 25.–

Reihe: Studien und Berichte des Instituts für Wirtschaftspädagogik Heft 3

Als Problemstellung dient dem Autor der immer tiefer werdende Gegensatz zwischen verschiedenen «richtigen» Führungsstilen des Lehrers innerhalb der pädagogischen Alltagsdiskussion. Weil dogmatische und eindimensional interpretierte Forderungen nach sozialintegrativem Führungsverhalten (in den siebziger Jahren in den USA) zu Leistungsrückgang und Unzufriedenheit vieler Schüler führen, heben die Diskussionen um den Führungsstil des Unterrichtenden wieder an, und Korrekturen gegenüber der einseitigen Betonung der schülerzentrierten Lehrweise scheinen sich anzubahnen.

Über die Interpretation der neueren Forschungsergebnisse (auf den ersten 70 Seiten) gelangt Dubs zu Tendaussagen. Weil keineswegs Einigkeit über die Charakteristik der einzelnen Führungsstile herrsche, legt der Autor einen Versuch zur einsehbaren Umschreibung der Führungsstile vor (S. 84). Folgerungen für die Praxis schliessen die Broschüre ab.

Wer sich über die Ansätze der Führungsstilforschung informieren will und überdies an deren Kritik interessiert ist, wird im ersten Abschnitt viel Material finden. Leider sind aber diejenigen Modelle zur Führungsstilforschung, die dem Autor nicht zu gefallen scheinen, tendenziös abgehandelt. Ebenso tendenziös erscheint die Folgerung aus einer ersten Runde: «Deshalb ist die sich in der Schulpraxis immer stärker polarisierende und verhärtende Diskussion zwischen «lehrerzentriertem» und «schülerzentriertem» Unterricht sinnlos.» Ob Dubs' Konsequenz, es gebe keinen «richtigen» Führungsstil (S. 61, 72) nicht allzu banal klingt, mag jeder Unterrichtende selber entscheiden. Sinnvoll ist hingegen die Absicht des Autors, für die Untersuchung von Führungsstilen nur umfassende Konzepte, die den ganzen Unterricht bedenken, zu erarbeiten. Ob aber die Vorschläge zur Operationalisierung des Lehrerverhaltens, der Fertigkeiten im Lehrerverhalten, in der Praxis unter der völlig zweckrationalen Fragestellung des Autors überhaupt sinnvoll erprobt werden können und sollen, bleibt (für mich) eine Frage.

H. U. Grunder

EINE DIDAKTIK FÜR DEN TÄGLICHEN UNTERRICHT

Prange, Klaus: *Bauformen des Unterrichts*. Bad Heilbrunn, Klinkhardt, 1983, 292 S., Fr. 16.80

Eine Didaktik mehr! Wieder neue Ansprüche, neue Grundlegungen des Unterrichtens, neue Ziele der Schule?

Nein, Pranges «operative Didaktik» ist nicht neu. Sie geht nicht aus von Begründung, Rechtfertigung, von Auffassung über Unterricht. Sie mündet in diese. Prange hat die Didaktik (wieder) vom Kopf auf die Füße gestellt. Entstanden ist eine Unterrichtslehre nach dem Bild des Hausbaus, eine in gutem

Sinn konservative Didaktik, die bewusst Höhenflüge vermeidet, welche bestenfalls zur Folgenlosigkeit verurteilt sind.

Das Buch geht vom Unterricht aus, wie er sich täglich ereignet, nimmt die Anfänge systematischer Didaktik und Methodik (Herbart, Rousseau) wieder auf und befragt skeptisch die Versuche und Entwicklungen der letzten Jahrzehnte auf ihre Tauglichkeit für die Unterrichtspraxis.

Prange gibt keine Rezepte. Ansichten und Einsichten werden sorgfältig begründet, Begriffe ausführlich und aus reichem Wissens- und Erfahrungsgrund definiert. Manches erstaunt, besonders die (scheinbaren) Rückgriffe in die Asservatenkammer der Didaktik, etwa Herbarts fünf Formale Stufen oder das Didaktische Dreieck, dessen Weite und Aussagekraft mir nie so deutlich wurden wie in diesem Buch.

Stets ist dieses Zurückblicken ein gelungener Versuch, unabhängig von jedem Modernistischen das Wesentliche in früheren Überlegungen zu Unterricht zu erkennen und darauf basierend weiterzubauen. Was der Seminarist in der Regel anekdotenhaft mitgeteilt erhält, wird hier thematisiert, verliert die Belanglosigkeit des Geschichts-Seins, um Grundlage weitreichender, aktueller Überlegungen zu werden.

Zwei Schwächen des Buches:

Es fehlt ein Stichwortverzeichnis. Dieser Mangel macht sich besonders deutlich bemerkbar, weil die fünf Kapitel nur wenig gegliedert sind. Ein solches Buch will ja nicht einfach durchgelesen sein, sondern soll später ähnlich einem Nachschlagewerk verwendet werden können, um Antworten auf spezifische Fragen zu geben, auf Fragen oft, die im Unterricht aufgrund der Lektüre des Buches erst aufgebrochen sind.

Der Autor bedient sich eines sehr elaborierten Sprachcodes! Daneben allerdings finden sich äusserst klare, manchmal deftige Formulierungen, die dem angewöhnten Leser Spass machen, die von einem sehr kreativen Umgang mit der deutschen Sprache zeugen.

Ein reiches Buch.

Kurt Fillingner

EIN ERSTER ÜBERSICHTSBAND ZUM GESAMTWERK RUDOLF STEINERS

Mötteli, Emil u. a. (Hrsg.): *Übersichtsbände zur Rudolf-Steiner-Gesamtausgabe*. Bd. 1 Bibliografische Übersicht. Dornach, R. Steiner Verlag, 1984, 2. erweiterte Aufl., 440 S., Fr. 75.–

Die Gesamtausgabe der Schriften Rudolf Steiners umfasst etwa 300 Bände. Teile des Werks sind in Einzelausgaben und Taschenbuchreihen erschienen. Die neu aufgearbeitete Bibliografie der unzähligen Publikationen und verschiedenen Auflagen ist also sehr hilfreich, sowohl für den Insider und Kenner als auch für den aussenstehenden Interessierten, der Steiners Meinung zu irgendeinem Thema nachlesen will.

160 Seiten beansprucht das Inhaltsverzeichnis der Gesamtausgabe, 80 Seiten das Inventar des künstlerischen Werks; im dritten Teil, dem Register, ist vor allem das alphabetische Verzeichnis der Titel und Reproduktionen wichtig.

E. Ritter

TASCHENBÜCHER

Originalausgaben sind mit *, deutsche Erstveröffentlichungen mit ! bezeichnet

* *Hören, was die Jungen sagen*. Begegnungen im Jugendzentrum. Spontane Aussagen über ihre Konfliktherde: Polizei, Schule, Ausländer, Sexualität. (Kripp, S.; Kösel, Fr. 23.–)

* *«Ich will ja nur Dein Bestes!»* Fehlentwicklung durch Mutteregoismus; also über die heute schwierige Mutterrolle. Hilfreich für Frauen im Konflikt Hausfrau-Berufstätigkeit. (Sebald/Krauth; Goldmann Sachbuch 11386, Fr. 9.80)

* *Spielen lernen*. Praxis und Deutung des Kinderspiels phänomenologisch, entwicklungs- und sozialpsychologisch dargestellt. Standardwerk. (Flitner, A.; Piper Sp 22, Fr. 22.80)



* *Praxis der Selbstberatung bei seelischen Problemen*. Nach Erfahrungen der rationalen Verhaltenstherapie. Liest sich überzeugend, aber wie viele Probleme lassen sich durch Einsichten lösen? (Maultsby/Kläner; Herderbücherei 1094, Fr. 8.90)

* *Gib die Hoffnung nicht auf*. Sechs Berater argumentieren lebensnah. (Beer, U. [Hrsg.]; Herderbücherei 1136, Fr. 7.90)

* *Pierre Teilhard de Chardin: Das Tor in die Zukunft*. Ausgewählte Texte zu Fragen der Zeit. Seine optimistische Weltanschauung wirkt tröstlich, weil sein Vertrauen in die Schöpfung aus tiefstem Grund kommt. (Schiwy, G. [Hrsg.]; Kösel, Fr. 18.50)

Die Biologie der zehn Gebote, gegenübergestellt den «Normen tierischen Soziallebens». Fazit: Der Natur sind keine ethischen Grundsätze immanent. Wen wundert's? (Wickler, W.; Piper Sp 236, Fr. 13.80)

* *Walter Hildebrandt: Mut zur Mühe*. Nachdenklicher biografischer Rückblick des Soziologen. (Herderbücherei 1081, Fr. 7.90)

Aron, Raymond: *Über die Freiheiten*. Essay. Garantieren die Grundrechte dem einzelnen, dass er seine Freiheit im demokratischen Staat nutzen kann? (Klett-Cotta im Ullstein TB 39087, Fr. 7.80)

Hans Küng: *20 Thesen zum Christsein*. Einfach, klar, in den Denkkonsequenzen radikal. Zum Einstieg in Küngs Glaubenswelt. (Piper SP 100, Fr. 7.80)

Karl Rahner: Erinnerungen im Gespräch auf der Grundlage eines ZDF-Manuskripts. (Krauss, M. [Hrsg.]; Herderbücherei 1154, Fr. 7.90)

Der Grosse Kurfürst. Sehr breit angelegte Biografie des Schöpfers des neueren preussischen Staates. (Hüttel, L.; Heyne Biografien 118, Fr. 14.80)

Berlin, ach Berlin. 23 Autoren liefern ein Porträt der Stadt. Kaleidoskop von Erinnerungen, Situationen. (Richter, H. W. [Hrsg.]; dtv 10297, Fr. 9.80)

Tatsachen über Deutschland. Daten, Fakten, Zahlen, Karten. Aktualisierte Ausgabe. Gut belegt; keine dürre Statistik. (Lexikon-Institut Bertelsmann, Goldmann 11222, Fr. 12.80)

Kommt Kinder, wischt die Augen aus. Die schönsten deutschen Kindergedichte für und über Kinder. Eine Art Hausbuch. (Heckmann/Krüger [Hrsg.]; Heyne Ex Libris 113, Fr. 12.80)

Abraham Lincoln. Biografie von 1954. Breit und anschaulich erzählt. (Sanburg, C.; Heyne Biografien 117, Fr. 15.70)

Amerika ist eine Reise wert. Gut lesbar, bereits leicht veraltet. (Johann, A. E.; Heyne 7253, Fr. 10.80)

Heyne Filmbibliothek Bd. 71/72

* James Dean

* *John Wayne.* Beide Bändchen bieten bloss Insider-Klatsch. (Dalton, D./Carpozi, G.; je Fr. 9.80)

Der Mann, ein Fehlgriff der Natur. Weil biologisch unnötig, menschlich der Frau unterlegen usw. Quatsch. (Knusmann, R.; Goldmann Stern-Bücher 11531, Fr. 7.80)

* *Deutsche Literatur 1983. Ein Jahresrückblick.* Neuerscheinungen, samt einer massgebenden Rezension zu den wichtigsten Büchern. (Hage/Fink; Reclam 8212, Fr. 6.90)

* *Über den Rassismus. Zur Anatomie, Geschichte und Deutung des Rassenwahns.* Der Begriff «Rasse» wird als Qualifikationsfaktor ausgeschaltet. Französische Untersuchung. (Poliakov, L. u. a.; Klett-Cotta im Ullstein TB 39082, Fr. 7.80)

Heinrich Böll – Lew Kopelew – Heinrich Vormweg: Antikommunismus in Ost und West. Diskussionen ohne ideologische Scheuklappen. (dtv 10280, Fr. 6.80)

* *Gedichte für den Frieden aus allen Epochen.* Willkommene Ergänzung zum politisch-didaktischen Material. (Kluge, M.; Heyne Lyrik 43, Fr. 9.80)

* *Schatzkammern in Deutschland, Österreich und der Schweiz.* Hauptwerke vor allem aus geistlichen, aber auch aus ein paar weltlichen Sammlungen sind knapp und zuverlässig beschrieben. (Appuhn, H.; Hermes Handlexikon 10028, Fr. 24.80)

Nero. Kaiser und Gott. Künstler und Narr. «An den antiken Quellen orientiert». Untertitel und Waschzettel sagen oft genug. (Vandenberg, Ph.; Heyne 6264, Fr. 12.80)

Logeleien von Zweistern. Anspruchsvolle Denkspiele samt Lösungen. (Rumler, J. [Hrsg.]; dtv 10306, Fr. 6.80)

Die Geschichte der Mikroelektronik. Der Schreibstil ist der rasanten technischen Entwicklung angepasst. (Hanson, D.; Heyne Computer Bücher 3, Fr. 12.80)



* *Alles über Computer. Was der Mikro-Computer für uns leisten kann.* Auch gute Erklärungen bleiben graue Theorie. (Eirich, D.; Heyne Computer Bücher 2, Fr. 12.80)

* *Testen Sie Ihre Computer-Intelligenz* als halbernstes, aber doch aufschlussreiches Spiel. Ein paar Beispiele stimmen mit schweizerischen Voraussetzungen nicht überein. (Munzert, A. W.; Heyne Computer Bücher 1, Fr. 9.80)

* *Heim-Computer.* Grundwissen. Was die verschiedenen Geräte leisten. Trotz Erklärungen nicht als Arbeitsanleitung gedacht. (Altman, E.; Heyne Kompaktwissen 145, Fr. 7.80)

* *Das grosse Handbuch der Video-Spiele* bewertet nach Spielwitz, Aktion, Grafik, Sound, Gimmicks. (Huff, H.; Heyne 4954, Fr. 9.80)

DIE TREUEPFLICHT DES ARBEIT-NEHMERS – UND DES LEHRERS?

Geiser, Thomas: Die Treuepflicht des Arbeitnehmers und ihre Schranken. Bern, Stämpfli, 1983, 328 S., Fr. 52.–

Reihe: Abhandlung zum Schweizerischen Recht Heft 481

Die Treuepflicht, obwohl unerlässliches Institut jedes partnerschaftlichen Arbeits- und Dienstverhältnisses, gibt gerade beim Lehrer und Erzieher zu Auseinandersetzungen und Diskussionen Anlass. Zwar ist sie als solche nicht zu bestreiten. Über ihren Umfang jedoch, über ihre Auswirkungen gehen die Meinungen weit auseinander.

Die Treuepflicht ist kein dem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis eigenes Institut, sie ist auch dem (privatrechtlichen) Arbeitsvertragsrecht bekannt und in Art. 321a OR ausdrücklich erwähnt und geregelt. Da auch begrifflich nicht zwischen einer Treuepflicht des arbeitsvertraglich Angestellten und des öffentlich-rechtlich Bediensteten unterschieden werden kann und soll, ist auch Publikationen zur Treuepflicht nach Arbeitsvertragsrecht volle Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Abhandlung von Thomas Geiser verdient um so mehr Beachtung, als sie auch den historischen Wurzeln nachgeht, zeigt, wie sich der Arbeitsvertrag und in ihm und mit ihm die Treuepflicht entwickelt hat. Der Autor erörtert auch, inwiefern sich die Treuepflicht aus einem persönlichen Verhältnis zum Arbeitgeber und aus gemeinsamen oder

gemeinsam gelagerten Interessen erklären lässt. Dieser Ansatz dürfte auch für das öffentlich-rechtliche Dienstverhältnis nicht ohne Bedeutung sein, aber auch einige Kontroversen auslösen. Da der Verfasser in Übereinstimmung mit einem grösseren Teil der Literatur den Umfang der Treuepflicht nicht ein für allemal gleich ansetzt, sondern sie je nach Verantwortung und Stellung des Arbeitnehmers verschieden ansetzt, dürften sich hieraus auch für den Lehrer wichtige Erkenntnisse ergeben, um so mehr, als auch Art. 321a OR der Auslegung bedarf.

Auch das Verhältnis zu den Grundrechten wird zur Diskussion gestellt. Eine besondere Bedeutung kommt der Glaubens- und Gewissensfreiheit zu; aber auch die Ausführungen des Autors zur Niederlassungsfreiheit verschaffen im Hinblick auf die immer wieder umstrittene Residenzpflicht wichtige Einsichten.

In Theorie und Praxis werden unterschiedliche Meinungen vertreten, welche Auskünfte der Arbeitnehmer dem Arbeitgeber über seine Person erteilen muss (Krankheiten, strafrechtliche Verfehlungen). Berechtigte Kritik wird an der Ausgestaltung von Art. 321a Abs. 3 OR geübt, welche Norm die Nebenbeschäftigungen regelt. Die Überlegungen hierzu sind gerade auch für den Lehrer von grossem Interesse. Denn auch nach dem Arbeitsvertragsrecht sind nicht nur die Nebenbeschäftigungen verboten, die den Arbeitgeber konkurrenzieren, sondern sie sind es immer, wenn sie die Treuepflicht verletzen.

Herbert Plotke

DIE STELLUNG DER FRAU IN DER SCHWEIZ

Held, Thomas/Levy, René: Die Stellung der Frau in Familie und Gesellschaft. Eine soziologische Analyse am Beispiel der Schweiz. Diessenhofen, Rüegger, 1983, 2. Aufl., 360 S., Fr. 28.–

Reihe: Soziologie 1

Man kann sich mit Fug und Recht fragen, ob es sinnvoll sei, soziologische Studien, die vor zehn Jahren angestellt worden waren, heute neu aufzulegen. Sicher darf eine solche Neuauflage für sich beanspruchen, eine historische Momentaufnahme wiederzugeben, die man gegenwärtiger Aktualität gegenüberstellen kann. Die Autoren stellen fest, ein gewisser Teil des Wandels im Problembewusstsein und im politischen Kontext der «Frauenfrage» dürften direkt oder indirekt von der ersten Publikation dieser Studie ausgegangen sein. Nutzen und Berechtigung einer Neuaufgabe müssten deshalb auch auf dem Hintergrund der zahlreichen Aktivitäten und Diskussionen zur Frauenfrage in den letzten zehn Jahren gesehen werden.

Die Studie ist (damals wie heute) ein sehr breit gefächertes und durch viele Einzeluntersuchungen fundiertes Werk – eine Standardarbeit. Neu an dieser Ausgabe ist das Vorwort, das die Entwicklung der Frauenfrage und die wichtigsten Veränderungen im öffentlichen Problembewusstsein aufzeigt.

.impi.



JUGENDBUCHPREIS 1984

Der Schweizerische Lehrerinnenverein und der Schweizerische Lehrerverein sind die Trägerorganisationen des Schweizerischen Jugendbuchpreises. Vor einigen Jahren wurde, zum Gewinn aller Beteiligten, die Verleihung des Jugendbuchpreises aus dem Rahmen der Delegiertenversammlung herausgelöst und als besondere, besser zugängliche *Feier* abgehalten, womöglich im geografischen Umfeld des Preisträgers. Dieses Jahr fand die Preisverleihung im *Pestalozzianum in Zürich* statt, einem schweizerischen Zentrum des Jugendbuches, wie Direktor Dr. h. c. Wymann als Hausherr und Gastgeber bemerkte.

Emil Zopfi, Preisträger 1984

Die Laudatio Fritz Ferndrigers, des Präsidenten der Jugendschriftenkommission, wies auf zwei Themenkreise hin, die Emil Zopfi (vormals Computertechniker) in eigentümlicher Weise zu verbinden weiss: Natur und Technologie, Traumfantasie und Computerspiele, die sowohl faszinieren wie schockieren können. Mit voller Kenntnis dessen, was heute technisch zu machen und zu haben ist, arbeitet Emil Zopfi daran, dem heutigen Angebot künstlerischer Antriebe und Steuerungen in Technik und Wirtschaft *menschliche Werte* zuzuordnen oder entgegenzustellen, *Güte* zum Beispiel, *Humor* und *Ertragenkönnen* von *Schicksalsschlägen*. Emil Zopfi hat Bücher für Kinder sowie für junge Erwachsene geschrieben. Der Preis gilt seinem Gesamtschaffen.*

Die *musikalischen Darbietungen* (Poulenc, Daniel Schnyder, Rossini), vorgetragen von Brigitte Schnyder (Klavier) und Daniel Schnyder (Flöte), waren nicht nur «Rahmen» der Feier, sondern wesentliche wortlose Aussage über den Sinn einer solchen Buchauszeichnung.

Gertrud Hofer-Werner

* Vgl. die Ansprache Zopfis Seite 5

Lenzerheide. 1934 war die Versicherungskasse einziges Traktandum der Delegiertenversammlung. Es drohte der finanziellen Lage wegen die Kürzung der Rente, damals Fr. 1700.– je Jahr. Die Bündner Lehrer wehrten sich dagegen und stimmten der Beitragserhöhung von Fr. 25.– auf Fr. 195.– zu (Jahresgehalt an den Halbjahresschulen 2400.– bis 2800.–).

Vereinspräsident *Jon Clagluna* (Pontresina) eröffnete nach einem kurzen Dank an die Schulklassen für die prächtigen Liedervorträge die Versammlung und begrüßte in der Aula der neuen Schulhausanlage die Delegierten der Kreiskonferenzen, Gäste, Ehrenmitglieder, die Vertreter des Erziehungsdepartements, der politischen Behörden, den Schulratspräsidenten des Tagungsortes.

Schulpräsident *Silvio Casanova* überreichte Gruss und Willkomm der Schulbehörde. Er meinte, in der Erziehung unserer Kinder liege die Weltgeschichte. Die elementaren Grundaufgaben von Schule und Erziehung seien aber heute wie morgen: Rücksichtnahme, Ordnung, Fleiss, Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit und Toleranz.

Jahresbericht

Der Vorstand behandelte die laufenden Geschäfte in acht Sitzungen, zwei Aussprachen mit vorgesetzten Amtsstellen und einer Präsidentenkonferenz. Vom Erziehungsdepartement wurde dem Vorstand Gelegenheit geboten, zur *zweiten Teilrevision des Schulgesetzes* Stellung zu nehmen. Vom *Schweizerischen Lehrerverein (SLV)* erhielt der BLV den Auftrag, sich z. Hd. der Erziehungsdirektorenkonferenz zu den Vorschlägen der Ausbildung der Sekundarlehrer der Stufe I zu äussern. Der Vorstand ist nicht für eine Verlängerung der Grundausbildung, vielmehr für die Gewährung von Bildungsurlauben zur Fortbildung in verschiedenen Zeitabständen. Sorgen bereiteten dem Vorstand die *sechs Wegwahlen* innerhalb des letzten Jahres. Daneben bot sich dem Vorstand und den Delegierten Gelegenheit, an Konferenzen des SLV und der ROSLO die bündnerischen Anliegen zu vertreten.

Vereinsrechnung/Jahresbeitrag
Das Defizit von Fr. 14000.– ist begründet mit den Kosten für das *Jubiläum «100 Jahre BLV»* im Betrage von Fr. 29207.–. *Hans Finschi* als Kassier gab dazu die nötigen Erläuterungen. Dem Antrag der Revisoren folgend, genehmigten die Delegierten Kassa- und Vermögensrechnung des Vereins. Von den Jahresberichten der Kurskommission für Lehrerfortbildung, der Lichtbildkommission, der Lehrmittelkommission, der Kommission für Schullichtbild, Schulfilm, Schulfunk und Fernsehen, der kantonalen Schulturnkommission nahm die DV Kenntnis. Alle Berichte vermitteln Einblick in die vielseitige und wertvolle Arbeit im Dienste der Bündner Schule.

Besoldungsstatistik

Seit 18 Jahren schon erstattet Sekundarlehrer *Hugo Battaglia* Bericht über seine Tätigkeit als Besoldungsstatistiker des BLV. Seine aufschlussreichen Zusammenstellungen, so über Dienstalterszulagen, Altersentlastungen, Entwicklung der Lehrergehälter 1970–1984, Stufenvergleiche, Stand der Gehälter am 1. Januar 1984 nach Kategorien und Stufen aufgeteilt, sind ein wertvolles berufspolitisches Instrument, erarbeitet in Zusammenarbeit mit dem SLV und dem Erziehungsdepartement.

Didaktisches Zentrum

1983 gab die DV in Malans (auf Antrag des Lehrervereins Chur) dem Vorstand den Auftrag, zu prüfen, wie in Graubünden ein Didaktisches Zentrum realisiert werden könnte. Die Beauftragten Hans Finschi und Mario Jegher legten nun ihren Schlussbericht mit einem Vor-

Sektionen



GRAUBÜNDEN

Delegiertenversammlung des Bündner Lehrervereins (BLV)

Am 9./10. November 1934 tagte der BLV erstmals, am 21./22. September 1984 zum zweitenmal auf der

SVSS Schweizerischer Verband für Sport in der Schule
ASSP Association Suisse Amateurs du Sport d'Enfants et d'Adolescents
ASSP Association Suisse Amateurs du Sport d'Enfants et d'Adolescents

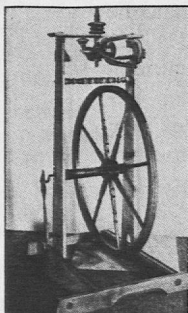
Walter Bucher

Tennis in der Schule

Bezug:
Verlag des Schweizerischen Verbandes für Sport in der Schule
Strubenacher 27, 8126 Zumikon

Preis: Fr. 14.–

Werken – Basteln
Zeichnen und Gestalten



Holz und Holzwaren zum
Schnitzen und Bemalen.
Spinnräder,
auch Reparaturen.

Drechserei
Zaugg & Salvisberg, 3533 Bowil,
Telefon 031 91 21 70



Kerzenwachs-
Granulat

NEU

zum Ziehen und Giessen von Kerzen. Profimischung in
9 Farben vom einzigen Schweizer-Hersteller, darum
äusserst günstig. Sofort Preisliste verlangen.

Gehr. Lienert AG, Kerzenfabrik, 8840 Einsiedeln
Telefon 055 53 23 81

Materialien für Peddigrohrarbeiten



Behindertenwerk
St. Jakob Zürich

Kanzleistrasse 18, Postfach
8026 Zürich, Tel. 01 241 69 93

Hobelbankrevisionen

Spezialist revidiert Hobelbänke und weitere Einrichtungen an Ort. Zu
günstigen Pauschalpreisen ganze Schweiz. Auch im Abonnement
möglich. **HAWEBÄ**, Hobelbankrevisionen, Buchenstrasse 68,
8212 Neuhausen, Telefon 053 2 65 65



CH-2006 Neuchâtel
Ch. des Valangines 3
Telefon 038 25 32 08

SACO AG WOLLHANDEL

und Material für Freizeitbeschäftigung
+ 1200 Artikel für: Stricken, Weben, Spinnen,
Kardieren, Klöppel, Filet, Kerzen, Batik
Nat. Garne: Wolle, Seide, Alpaca, Mohair, Ka-
chem., Baumwolle, Leinen, Ziegenhaar
Auswahl: Spinnräder, Webstühle, Mini-Kom-
moden, Knöpfe, Felle, Stoffe, Pflanzenfarben,
Mars, Seifen, Kräutermottenschutz
Immer **Neuheiten**. Direktpreise, Laden, Ver-
sand, Katalog gratis



Scherben bringen Glück.....

denn die **Cementit** Klebstoffe halten was
sie versprechen. Die häufigsten Klebe-
probleme im Haushalt, Schule oder Büro
löst der **Cementit universal**. Und wer
kennt ihn nicht – den **Cementit univer-
sal**? Der wasserfeste Alleskleber mit der
hohen Haftfestigkeit.

Cementit weiss der lösungsmittelfreie
Weissleim – ideal für Kinder.

Cementit record – der Schnellkleber.
Klebt innert Sekunden alle nicht saug-
fähigen Oberflächen. Extrem hohe Haft-
festigkeit.

Cementit Combi Rapid der schnelle
2 Komponentenkleber in der einzig-
artigen Doppelspritze – noch nie war das
Mischen so einfach und sauber.

Cementit Stickers – eine echte Alter-
native zum Befestigen und Fixieren.

Cementit Klebstoffe halten was sie ver-
sprechen.

Cementit Klebstoffe –
Schweizer Qualitätsprodukte.

merz+benteli ag

Cementit
Gomastit
Kleben und Dichten

merz+benteli ag
Freiburgstr. 624, CH-3172 Niederwangen/Bern
Tel. 031 34 11 21, Telex 32 829 merbe ch

schlag vor. Nach sachlicher Diskussion obsiegte der Antrag des Vorstandes: *Überweisung des Berichtes* der Arbeitsgruppe des BLV mit einigen Korrekturen an das Erziehungsdepartement.

Revision

der kantonalen Pensionskasse

Albert Sutter, langjähriger Vertreter des BLV in der Verwaltungskommission der Pensionskasse, orientierte über die durch den Grossen Rat bereits beschlossene Revision.

Die Finanzlage sowie das neue Bundesgesetz über die zweite Säule waren Grund zur Revision. 1973, bei der Fusion der Lehrerversicherungskasse und der kantonalen Pensionskasse, betrug der Deckungsgrad 79%. Verbesserungen der Renten allgemein, Neuregelung der IV-Renten, Erhöhung des versicherten Gehaltes, vorzeitige, freiwillige Pensionierung mit 35 Versicherungsjahren und dem vollendeten 62. Altersjahr ohne Rentenkürzung, das Ansteigen der Lebenserwartung führten in den letzten Jahren zum Absinken des Deckungskapitals auf 60%. Eine Verbesserung der Finanzlage wird durch diese Revision möglich werden.

Wahlen/Demissionen

Nach 13jähriger Tätigkeit im Vorstand (7 Jahre Aktuar, 6 Jahre Präsident) tritt Präsident Jon Clagluna ins hintere Glied. Zum neuen Präsidenten wird Sekundarlehrer Heinrich Dietrich (Bonaduz) gewählt. Weiter demissionierten Hans Finschi als Kassier und Chr. Hanseman als Aktuar.

Für die nächste Amtsperiode setzt sich der Vorstand wie folgt zusammen: Heinrich Dietrich, Präsident (neu); Mario Jegher (bisher), Romano Grass (bisher), Valentin Guler (bisher), Menga Luzi (bisher), Richard Casty (neu), Rico Lüthi (neu). Rechnungsrevisoren: Paul Camenisch und Walter Eschmann (beide bisher). Delegierte SLV: Walter Bisculm (bisher), Hugo Bataglia (neu), Anton Krätli (bisher). Stellvertreter: Peider Badrun (neu), Luigi Corfu (bisher).

Dem Erziehungsdepartement wird anlässlich der DV jeweils Gelegenheit geboten, seine Mitteilungen und Wünsche anzubringen. Zum letzten Mal geschah dies durch Stefan Disch, Beauftragter für das Volksschulwesen im Departement. Stefan Disch begann seine Lehrertätigkeit 1939 an der Gesamtschule in Schiers-Stels. Nach dem Ab-

schluss des Studiums zum Sekundarlehrer unterrichtete er bis zu seiner Wahl als Schulinspektor für den Bezirk Unter- und Oberlandquart an der Sekundarschule Seewis-Schmitten. Später berief ihn der Kanton an die neugeschaffene Stelle für Volksschulfragen im Erziehungsdepartement. Gross und vielseitig war seine über 40jährige Tätigkeit für die Bündner Schule. Dafür hier ein verdientes «Vergelt's Gott!». Nun ein gedrängter Auszug aus seinem Votum:

Gesetzliche Bestimmungen zwingen das Departement immer wieder zu Verfügungen. Infolge Nichterreichens der Mindestschülerzahl mussten für das Schuljahr 1984/85 elf Sonderbewilligungen erteilt werden, nämlich für fünf Primarschulen, eine Werkschule, eine Sekundarschule und vier Hilfsschulen. Ferner mussten 22 Lehrstellen aufgehoben werden (10 an der Primarstufe, 7 an der Werkschule und 5 an der Sekundarschule). Demgegenüber wurden 5 Stellen neu geschaffen, je eine an der Primar- und Werkschule und deren 3 an der Sekundarstufe.

Auf der Primarschulstufe ist nach wie vor ein Lehrerüberfluss feststellbar. Beim Departement sind deren 40 als stellenlos gemeldet.

Für das Schuljahr 1984/85 wurden 55 Lehrbewilligungen nötig, teilweise infolge Fehlens einer stufenspezifischen Ausbildung. Auf die Stufen verteilt betraf es 23 Sekundarlehrer, 17 Werklehrer, 7 Hilfsschullehrer und 8 Fachlehrer. Diese Zahlen zeigen, wo noch Einstiegsmöglichkeiten in den Bündner Schuldienst bestehen.

Das Departement ist immer noch gezwungen, vorzeitige Schulaustritte mittels Weisungen zu regeln. Nur der koordinierte Schulanfang kann da Abhilfe schaffen.

Mit Beschluss vom 16. April 1984 setzte die Regierung den neuen Lehrplan für die Primarschulen für die nächsten drei Schuljahre provisorisch in Kraft. Nun ist die Lehrer-

schaft am Ball, und ihr wird Gelegenheit gegeben, allfällige Änderungsvorschläge anzubringen.

Stefan Disch dankte dem Vorstand des BLV für die Zusammenarbeit und das gute Einvernehmen.

Ehrungen

Jon Clagluna (Pontresina) und Christian Lötscher (Schiers) werden von der Delegiertenversammlung zu Ehrenmitgliedern des Bündner Lehrervereins ernannt.

Dank

Danken möchte der Berichterstat-ter dem ganzen Vorstand für die nicht immer leichte Aufgabe an der Front, Dank aber auch all den Kommissionen für ihre guten Dienste.

Nächstes Jahr treffen sich die Delegierten des BLV in Poschiavo. C. L.

Ein Bericht über den 2. Teil, die Kantonalkonferenz, folgt später.

Pädagogischer Rückspiegel

CH: Sparhobel bei der Berufsberatung verfehlt

Ausgerechnet als Auftakt zum «Jahr der Jugend 1985» wollen Bundesrat und Parlamentarier den Berufsberatungen in den Kantonen sämtliche Bundesmittel (12,5 Mio.) entziehen.

Die betroffenen Ratsuchenden (jährlich über 80 000) und ihre Berater hoffen auf die Einsicht der Ständeräte in der bevorstehenden Herbstsession.

Die Berufsberater sind bereit, durch Fortführung der linearen Kürzung ihren Beitrag wie seit 1981 ohne Murren zu leisten, wenden sich aber gegen die geplante Radikallösung. Die vorgeschlagene Streichung widerspricht den Thesen der Eidgenössischen Jugendkommission, die vom Parlament kürzlich gutgeheissen worden sind.

Die Fachvereinigung der Berufsberater der deutschen und rätoromanischen Schweiz ist besorgt darüber, dass die Unentgeltlichkeit ihrer Dienste durch einen neuen Gesetzesartikel in Frage gestellt wird. Dabei ist dieses Prinzip als eine der Tragsäulen der Berufsberatung im neuen Berufsbildungsgesetz von Volk und Ständen angenommen worden.

Bereits in 2. Auflage:

Franz Zeier

Papier

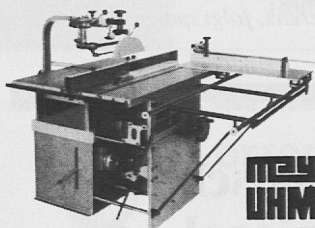
Versuche zwischen Geometrie und Spiel. 320 S., 698 Abb., 171 Werkzeichnungen, geb. Fr. 95.-
Dieses Werk bietet eine Vielfalt von Anregungen, die die Kreativität mit Papier beinahe grenzenlos werden lässt.

haupt für bücher

Falkenplatz 14
3001 Bern

Werken – Basteln Zeichnen und Gestalten

Holzbearbeitung mit der **Schweizer Universal- Holzbearbeitungsmaschine**



3- bis 5fach kombinierbar
mit 350 mm Hobelbreite,
SUVA-Schutz-
vorrichtungen,
Rolltisch, 2 Motoren usw.

**may
UHM 350**

Viele Schulen und Lehranstalten arbeiten bereits mit dieser robusten und preisgünstigen Maschine.

Verlangen Sie Offerte und Referenzen bei:

pletscher-heller+co

8240 Thayngen SH
Zieglerweg 16
Telefon 053 6 50 20

Wir empfehlen uns für den An-
kauf von

Altpapier – Eisen – Metalle – Lumpen

aus Sammlungen zu höchsten
Tagespreisen

Vittorio Salvi AG

Alteisen • Metalle • Altpapier
Industrie West, Tannholzstrasse 8,
3052 Zollikofen, Telefon 031 57 22 05

Achtung Bastler! Stopfwatte

für Stofftiere, Kissen usw.
Ein Karton mit 5 kg.
Ausreichend für 10 bis 15
ungefähr 40 cm lange
Stofftiere. Per Post nach
Hause geliefert.
Inkl. Porto Fr. 49.90.
Bei uns abgeholt Fr. 45.–.

Neidhart + Co. AG,
Wattefabrik
8544 Rickenbach-Attikon
Telefon 052 37 31 21

Farb-Fotokopien

In allen Grössen
ab Bildern, Zeichnungen, Plänen, Skizzen

Rascher Postversand

Aerni-Leuch AG, Abt. Repro, 3007 Bern,
Telefon 031 53 93 81

Lascaux Studio Acrylfarbe



- Die vielseitig anwendbare Farbe, praktisch für jeden Untergrund geeignet.
- Für Tafelbild-Malereien, Wandbilder, dekorative Gestaltung aller möglichen Objekte und Gegenstände aus Holz, Metall, Beton, Stein, Karton, Papier, Leder, Stoff, Glas usw.
- Mit Lascaux Acryl Transparentlack 575 Glanz oder Matt kann die Farbe auch modifiziert werden: durch Beimischen zur harten, kratzfesten Farbe, durch Überstreichen bis zum hochglänzenden, emailleartigen Überzug.
- Auch im Freien (am Wetter) anwendbar, da nach der Trocknung wasser- und wetterfest.
- In 27 reinen und leuchtenden Grundfarben erhältlich, mit denen jede Nuance des Farbkreises ausmischbar ist.
- Hochkonzentriert und farbkraftig, daher auch äusserst ausgiebig.
- Sehr einfach zu verarbeiten (mit Wasser verdünnbar!)
- Das differenzierte Packungsangebot (30-ml-Dosen, Plastikflaschen mit Spritzguss zu 85, 250 und 500 ml, Eimer zu 2, 5, 10 und 20 Liter) wird allen Verbrauchern gerecht.
- Diese qualitativ einzigartige Acrylfarbe ist sehr preiswert.

Lascaux-Farben sind echte Schweizer Qualitätsprodukte von

Alois K. Diethelm AG
Lascaux Farbenfabrik
CH-8306 Brüttisellen
Telefon 01 - 833 07 86



USA: 300 Sender mit Schulfernsehen

In den Vereinigten Staaten gibt es zurzeit über 300 Fernsehsender, die Schul-, Lern- und Erziehungsprogramme ausstrahlen. Diese «Bildungs»-Sender erreichen theoretisch ein Auditorium von rund 80 Millionen Zuschauern. Sie übertreffen somit die Gesamtzahl der in allen öffentlichen und privaten Schulen gemeldeten Schüler um mehr als die Hälfte. Rund 20 Millionen empfangen die Erziehungsprogramme ziemlich regelmässig und beteiligen sich an den Kursen. (ead)

GB: Mehr Elternmitsprache an englischen Schulen

Vorschläge zu einem neuen Rahmen für Schulbehörden (*Entscheidungsgremien*) von Schulen in England und Wales¹ enthält ein am 23. Mai 1984 veröffentlichtes Dokument*, das als *Richtlinie* gedacht ist (consultative function). Danach sollen Eltern das Recht haben, durch Wahl aus ihrer Mitte die Entscheidungsgremien bei den Trägern öffentlicher allgemeinbildender Schulen und von Sonderschulen *mehrheitlich* zu besetzen. Auch in den Entscheidungsgremien anerkannter Ersatzschulen² sollen sie stärker als bisher vertreten sein.

Eltern, so heisst es in diesem Dokument, seien gegenwärtig nicht in der Lage, sich in dem Masse und so unmittelbar, wie sie das wünschen, an der schulischen Entwicklung ihrer Kinder zu beteiligen, und die Mehrzahl der Entscheidungsgremien arbeite nicht hinreichend darauf hin, die Schule zur wirksamen und positiven Kraft im Leben der Schüler, ihrer Familien und der Gemeinschaft zu machen. Das Erziehungsministerium will die auf eine Anhebung des Niveaus abzielenden Massnahmen ausweiten, indem die Eltern formell in die Lage versetzt werden, an einer Verbesserung der von den Schulen geleisteten Arbeit mitzuwirken.

In einer Erklärung, die der Erziehungsminister Sir Keith Joseph am 25. Mai vor dem Unterhaus abgab, heisst es, den auf diese Weise neu zusammengesetzten Entscheidungsgremien werde ein deutliches Mitspracherecht in den Angelegenheiten der von der öffentlichen Hand finanzierten Schulen eingeräumt.

Der Lehrer ist Fachmann – die «SLZ» seine Fachzeitschrift

Geschützt wird im Rahmen dieser Vorschläge der pädagogische Freiraum der Lehrer; sie sichern insbesondere dem Schulleiter eine festere Grundlage für eine sinnvolle Abwicklung der Angelegenheiten der Schule zu. Man hat sich in diesem Zusammenhang bemüht, das Nebeneinanderbestehen öffentlicher Schulen und solcher in freier Trägerschaft (Ersatzschulen) auf eine festere Grundlage zu stellen und den Eltern Vielfalt und Auswahlmöglichkeiten zu bieten. Die gegenwärtige Regelung für die Zusammensetzung von Kuratorien genehmigter Ersatzschulen bleibt unverändert, zugleich bleiben alle Vorschriften in Kraft, die diesen Schulen ein hohes Mass an Eigenständigkeit gewähren.

Die Vorschläge, zur Beratung vorgelegt, sollen Gesetzeskraft erlangen, sobald sich eine passende Gelegenheit dazu bietet.

¹ Schottland verfügt über ein eigenes, in zahlreichen Punkten abweichendes Schulwesen und ist deshalb ausgenommen. (Anm. d. Übers.)

² Öffentliche allgemeinbildende Schulen sowie von der öffentlichen Hand finanzierte Sonderschulen für Kinder mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen werden von den Orts- oder Kreisschulbehörden (Local Education Authority = LEA) getragen und mit Mitteln ausgestattet. Zwar werden Ersatzschulen (vorwiegend von religiösen Gemeinschaften eingerichtet) gleichfalls mit öffentlichen Mitteln gefördert, doch tragen hier die Schulträger zu den Kosten bei. In lediglich genehmigten (d. h. nicht vom Staat anerkannten) Ersatzschulen werden zwei Drittel der Kuratoriumsmitglieder von den Betreibern der Schule benannt.

* *Parental Influence at School: A New Framework for School Government in England and Wales*. Cmd. 9242. HMSO, £ 3.75. ISBN 0101924208. (Übersetzung: H. Klewer)

Fernschulunterricht in Australien

Der australische Staat hat seit dem Jahre 1922 Fernschulen eingerichtet. Heute werden etwa 30 000 Fernschüler durch den Staat betreut, zu meist schulpflichtige Kinder. Der Fernunterricht wird durch Radiosendungen ergänzt. Weitere technische Fernlehranstalten, die während des Zweiten Weltkrieges zur Ausbildung der Streitkräfte gegründet wurden, sind ausgebaut worden und bieten heute über 300 Kurse an. Auch die Lehrerbildung wird zum Teil auf dem Fernwege betrieben. (ead)

Leserbriefe

Fortsetzung von Seite 3

glieder bei ungerechtfertigter Nichtwiederwahl» 100× abschreiben müssen!

Für die ausserkantonalen Kolleginnen und Kollegen sei dieser Artikel nachstehend zitiert:

«Mitglieder, die durch ihr Verhalten die Wiederwahl von Kollegen gefährden, laufen Gefahr, nach Art. 14 der Statuten aus dem Verein ausgeschlossen zu werden. Auch kann ihnen der Kantonalvorstand auf eine bestimmte Zeit den Rechtsschutz des Vereins entziehen oder ihre Namen bekanntgeben.»

Hans Jenzer, Grellingen

Ängste in der Schüler-Lehrer-Beziehung

(zu «SLZ» 20/84, Seite 7ff.)

Autoritäre Lehrer, die ihre Schüler lenken und herumdirigieren, tun dies aus Angst vor ihren Schülern und lösen damit ihrerseits Ängste bei Schülern aus. Zu diesem Ergebnis kommt eine Untersuchung, die der Psychologe J.-Olaf Wittern von der Universität Hamburg mit der inzwischen verstorbenen Erziehungspsychologin Professor Anne-Marie Tausch durchgeführt hat.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass Lehrer, die in echter Offenheit, Wertschätzung und einfühelndem Verständnis ihren Schülern begegnen, zu einer positiven Schulumosphäre beitragen. Da andererseits Lehrerangst Schülerängste auslöst, fordern die Psychologen, dass die Lehrer ihre eigenen Ängste seelisch besser aufarbeiten.

(Zit. nach «Erziehung und Wissenschaft» 9/84)

«Welcher Gott denn ist tot»?

(Sprach-Ecke in «SLZ» 19/84, Seite 71)

Die Aphorismen Heinrich Wiesners stehen im Buch «Welcher Gott denn ist tot» (Lenos Verlag, Basel 1984). Das nachdenkliche und nachzudenkende Werk ist von Lesern der «SLZ» öfters unter dem vermeintlichen Titel «Plädoyer für mehr Toleranz» (so Kurt Martis *Charakterisierung*) bestellt und vom Buchhändler nicht eruiert worden; für die Redaktion erfreulich ist die unerwartete Bestätigung, dass die Sprach-Ecke (eine Variation der «normalen» Sprache) gut beachtet wird. J.

Werken – Basteln Zeichnen und Gestalten

ColorPasta

Die Schweizer Dekorations- Wasserfarbe



Die ewig junge Mitarbeiterin der Schule!

Erhältlich in:
Farbwaren-, Mal- und Zeichengeschäften, Drogerien, Papeterien

Bezugsquellennachweis durch den Fabrikanten:

H. Boller-Benz AG

Lack- und Buntfarbwerke/Fabrique de couleurs et vernis
Siebdruck-Zentrum/Centre Sérigraphie
Albisniederstr. 184, 8047 Zürich, Tel. 01 492 47 77, Telex 822 858



Keramik- und Töpfereiartikel

- Universal-Ton weissbrennend für 1000° und 1300° (Steinzeug)
 - Glasuren für 1000° und 1300°
 - keramische Farben
 - Bijouterie-Emails
 - keramische Abziehbilder
 - Glanz- und Poliergold
 - Ofeneinsetzmaterial und Metalldreifüsse
- direkt aus Holland und England

Verlangen Sie weitere Auskünfte

Albert Isliker & Co. AG

Postfach, Ringstrasse 72, 8050 Zürich
Telefon 01 312 31 60



Studio 3, Sonneggstrasse 47,
8006 Zürich

Zeichnen und Malen

in kleinen Gruppen mit max. 6
Personen. Doppelstunde inkl.
Material Fr. 28.–. Fachlehrerin
dipl. Kanton Zürich.

Telefon 01 252 33 92 / 362 85 65

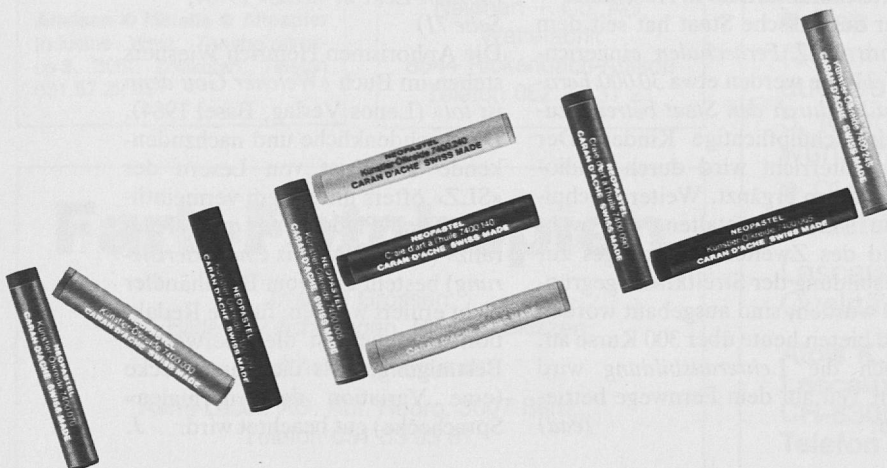
Wenn Sie diesen Text lesen,
beweisen Sie, dass auch kleine
Inserate beachtet werden.



Münstergasse 57, 3011 Bern

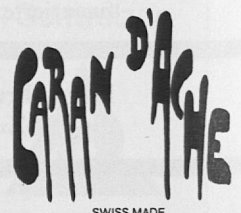
Neueröffnung

Am 6. Oktober 1984 eröffnen wir
an der Münstergasse den ersten
Drachenschatz der Schweiz.
Für Drachen und
Drachenzubehör für Bastler



Neu von Caran d'Ache: Neopastel, die Künstlerkreide, die nicht stäubt. Und das mit allen Eigenschaften einer hochwertigen Pastellfarbe: Neopastel lässt sich hervorragend mischen und eignet sich für intensiven Farbauftrag so gut wie für zarteste Tönungen und nuancierte Übergänge. Es lässt sich äusserst weich auftragen und kann auch mit den Fingerspitzen verteilt werden. Neopastel gibt es einzeln in 24 Farben oder assortiert in Blechschachteln zu 12 und 24 Farben.

Dokumentation und Muster auf Anfrage: Caran d'Ache S.A., Postfach 169, 1226 Thônex.



Sport für Frauen

(«SLZ» 20/84)

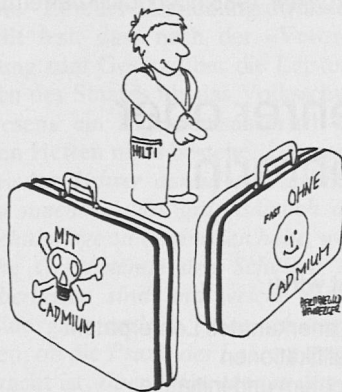
Die von der Eidg. Kommission für Frauenfragen herausgegebene Informationsbroschüre «Frauenfragen» enthält in Heft Nr. 2/1984 (August) Beiträge zum Thema *Frau und Sport, Koedukation im Sportunterricht* u.a.m. Grundsätzlich wird darin die Polarisierung nach Mann-/Frau-Klischees («Schweiss oder Anmut»?) in der «wichtigsten Nebensache der Welt» aufgedeckt und als unsinnige Rollenzementierung bekämpft.

J. Bezug der Broschüre: Eidg. Kommission für Frauenfragen, Thunstrasse 20, 3006 Bern (Telefon 031 61 92 75).

Ent-Giftung möglich

(«SLZ» 20/84, Seite 33)

In roten Kunststoffprodukten werden u.a. Polyamide mit Cadmium verwendet; die Anteile sind äusserst minim, aber in zu hohen Konzentrationen dennoch giftig. Der Firmenzeitung der Hilti AG entnehme ich, dass für einen Koffer bisher Polyamid mit bis zu 3000 ppm* Cadmium verwendet worden ist; aufgrund der festgestellten Giftigkeit des Cadmiums ist die Produktion geändert worden, so dass jetzt nur noch maximal 5 bis 10 ppm Cadmium drinstecken (absolut cad-



miumfreie rote Glasfasern gibt es nicht). Entgiftung durch Umstellung der Produktion ist also möglich, aber sie setzt verantwortungsbewusstes Firmenmanagement, kompetente Wissenschaftler und eine für die Probleme sensibilisierte Öffentlichkeit voraus.

J.

* ppm ist gleich parts per million, also Teile auf eine Million Teile, und zwar unabhängig vom angewandten Masssystem. Zum Beispiel: 5 mg (Milligramm) Kochsalz in einem Liter Wasser entsprechen somit 5 ppm, denn ein Liter Wasser hat 1000 cm³, die 1000 g (Gramm) oder 1 000 000 mg (Milligramm) entsprechen. In Ziffern ausgedrückt: 0,005 Gramm oder eben 5 ppm.

«...und ausserdem»**Lehrer als Astronaut**

Auf Veranlassung des amerikanischen Präsidenten sucht die NASA einen Lehrer, der als erster «Normalbürger» Ende 1985 (oder Anfang 1986) in einer Raumfähre mitfliegen soll. Vor Schülern meinte Reagan: «Wenn diese Fähre abhebt, wird ganz Amerika an die wichtige Rolle erinnert werden, die die Lehrer und die Bildung im Leben unserer Nation spielen.» Grosse Worte? Immerhin eine symbolische Geste, die zur Verbesserung des Lehrerbildes in der Öffentlichkeit und hoffentlich zur Verbesserung der Unterrichtsbedingungen beitragen könnte. Hier läuft die Entwicklung ja keineswegs so bildungsfreundlich; mit 1 m Autobahn (oder, so der Präsident der Société pédagogique de la Suisse romande, mit 1 Leopard) liesse sich einiges tun zur Verbesserung der Bildung, zum Engagement stellenloser Lehrer usw. usf. Auf die Perspektive käme es an; ob der Pädagogen-Astronaut aus universaler Sicht etwas tun können wird für die globale Misere?

J.

Bonmot zum Schuljahrbeginn

Wann gehorcht endlich die Natur dem Konkordat und lässt den Frühling im Herbst stattfinden?

Hans Moor

(an der Aargauischen Kantonalen Lehrerkonferenz vom 17. September 1984 in Aarau)

KEINE «STERNSTUNDE»

Als «Geschichte ohne Moral» und unter dem Titel «Keiner zu klein, Helfer zu sein» veröffentlichte der «Brückenbauer» vor einiger Zeit eine Glosse zum Unterricht, wie er beim Stande unserer Lehrerbildung wirklich nicht mehr erteilt werden dürfte:

«Sintemal mein kleiner Neffe nun ein stolzer Viertklässler ist, hat er auch ein neues Schulfach bekommen. Im Zeugnis mag es wohl Heimatkunde heissen. Im Stundenplan allerdings hält sich der hartnäckige Lehrerausdruck Realien. Beide Namen sind indessen insofern leicht irreführend, als der unter ihnen rubrizierte Unterricht dem Schulmei-

ster die Gelegenheit bieten soll, eine staunende Kinderschaft in die Geheimnisse der Naturwissenschaften einzuweihen.

Das geht ungefähr folgendermassen vor sich: Die Kinder bekommen ein gelochtes Blatt Papier, dessen Hauptzweck zu sein scheint, später in ein Ringbuch eingeklebt zu werden. Vorgängig allerdings soll es bemalt und mit lehrreichem Text versehen werden. Da ist zum Beispiel das vielversprechende Stichwort «Die Sonne»: Mein Neffe hat zunächst einen gelben Rundummel mit Strahlenstrichen gezeichnet und dann mit krakeliger Handschrift zwischen einige wohlverteilte Tintenkleckse die unvergänglichen Worte geschrieben: «Die Sonne steht am Himmel. Sie geht am Morgen auf und am Abend unter. Sie trocknet auch die Wäsche und erfreut die Kranken.»

Da damit das naturwissenschaftliche Phänomen der Sonne hinlänglich definiert ist, kann man sich von ihr ab- und dafür den Sternen zuwenden. Und in dieser Beziehung ist der Herr Lehrer auf eine geradezu genialische Idee verfallen: Er hat den Kindern aufgetragen, bis zur nächsten Realienstunde zehn Sternbilder zu wissen! Ei, war das ein freudiges Mittun für die ganze Familie, die sich erst im Rätselraten übte, bis sie dann schliesslich lachend feststellte, dass man vielleicht doch besser die dicken Folianten des Konversationslexikons zu Rate zöge!

Aber wiederum war guter Rat teuer: Welche zehn Sternbilder würden wohl vor den gestrengen Schulmeisteraugen Gnade finden? Es gibt ihrer immerhin weit über hundert. «Die Kassiopeia natürlich und der Grosse Bär», bestimmte ich, während meine Frau das Kreuz des Südens und den Schwan in Vorschlag brachte. Unsere Nichte konnte es sich natürlich nicht verkneifen, die völlig deplazierte Bemerkung zu machen: «Ja, und dann vielleicht noch das Sternbild des Affen! Unter dem scheint der Herr Lehrer, der solche Aufgaben gibt, ja offensichtlich geboren zu sein.» Selbstverständlich verwies ich ihr derartige despektierliche Äusserungen.

Schliesslich einigten wir uns auf die nördliche Hemisphäre, und der Kleine gab sich Mühe, die gelben Punkte und schwarzen Verbindungsstriche einigermaßen richtig auf sein Realienblättchen zu zeichnen. Das war insofern nicht ganz einfach, als der Knabe nicht einmal



Erziehungsdirektion des Kantons Bern

Beim Amt für Unterrichtsforschung und -planung der Erziehungsdirektion des Kantons Bern ist die Stelle eines (einer)

wissenschaftlichen Mitarbeiters (Mitarbeiterin)

wieder zu besetzen.

Tätigkeiten:

Selbständige Betreuung von Innovations- und Evaluationsaufgaben in den Gebieten der Lehrerbildung, der Schulstrukturen, des Unterrichts. Arbeit im Team. Mitarbeit bei Schulversuchen, evtl. bei administrativen Arbeiten.

Beschäftigungsgrad:

50% oder höher.

Stellenantritt:

1. Januar 1985 oder nach Vereinbarung.

Anforderungen:

Abgeschlossenes Studium, vornehmlich in erziehungswissenschaftlicher Richtung, Unterrichtserfahrung.

Handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnissen und Angabe der bisherigen Tätigkeit sind bis 15. Oktober 1984 zu richten an die Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern. Auskünfte werden durch den Vorsteher des Amtes für Unterrichtsforschung, Dr. Hans Striker, erteilt (Telefon 031 46 85 08).

Jumbo-Markt AG, 8305 Dietlikon

mit Filialen in La Chaux-de-Fonds, Fribourg, Heimberg, Schönbühl und Genf sucht

jungen Primar- oder Reallehrer

um in unserem dynamischen, zukunftsorientierten Unternehmen die Ausbildung von Mitarbeitern aufzubauen und zu koordinieren.

Zielsetzung:

- Aufgrund praktischer Tätigkeiten erkennen Sie Ausbildungsbedürfnisse auf allen Stufen.
- Sie erstellen die entsprechenden Hilfsmittel für Vorgesetzte und stehen denselben bei der Anwendung bei.
- Sie organisieren Ausbildungskurse und führen sie durch.
- Sie unterstützen unsere Kadermitarbeiter bei der Bewältigung ihrer Aufgaben.

Wir bieten:

- sehr interessante, selbständige Aufgabe
- zeitgemässe Anstellungsbedingungen

Fühlen Sie sich angesprochen?

Gerne erwarten wir Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen. Unser Verkaufsleiter, Herr U. Müller, freut sich, Sie kennenzulernen.

Bund schweizerischer Pfadfinderinnen

Wir suchen für sofort oder nach Übereinkunft

eine teilzeitamtliche (50 bis 80%) Mitarbeiterin für die deutsche Schweiz

eine teilzeitamtliche (50 bis 80%) Mitarbeiterin für die französische Schweiz

Aufgabenbereiche: Ausbildung von Ausbilderinnen und Führerinnen, Animation, Erstellen von Dokumentationen, Erarbeiten von pädagogischen Unterlagen für eine bestimmte Altersstufe, Koordination, Kontakt zu den Kantonen, Planung und Durchführung besonderer Projekte, Mitarbeit bei der Führerinnenzeitschrift...

Wir erwarten: Kontaktfähigkeit, Teamarbeit, Bereitschaft, an Abenden und Wochenenden zu arbeiten, Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Jugendlichen und Erwachsenen, längerfristiges Engagement, Selbständigkeit, französische resp. deutsche Sprachkenntnisse.

Erwünscht sind: Erfahrung in der Jugendarbeit oder berufliche Erfahrung im sozialen und pädagogischen Bereich, Kenntnisse der Pfadibewegung. Interessentinnen senden ihre Bewerbung an das Zentralsekretariat BSP, Speichergasse 31, 3011 Bern bis zum 30. November 1984. Weitere Auskünfte erteilt das Zentralsekretariat des Bundes schweizerischer Pfadfinderinnen, Telefon 031 22 07 24.

Junge, moderne Primar-Tagesschule in Zürich sucht auf Frühjahr 1985 hochqualifizierte(n)

Primarlehrer oder Primarlehrerin

Gewünscht wird:

- staatlich anerkanntes Lehrerpapent
- gute Qualifikationen
- Ideenreichtum und Initiative
- natur- und umweltbezogenes Denken
- Erfahrung im Umgang mit Primarschülern

Offeriert wird:

- Fünftagewoche
- Sozialleistungen
- guter Teamgeist

Wenn Sie daran interessiert sind, eine verantwortungsvolle Aufgabe im Rahmen eines modernen Schulkonzeptes zu übernehmen, so bitten wir Sie, uns Ihre schriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Bild, Referenzen und Salärvorstellungen zuzusenden an Chiffre 2903 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

wusste, was Norden und Süden ist, und dafür ständig «oben» und «unten» sagte. Als er schliesslich doch noch fertig wurde, war es schon so spät geworden, dass man ihm die Sternbilder am Nachthimmel gleichsam in natura hätte vorführen können.

Auf solche Weise kann ein kluger Lehrer, wie ihn mein Neffe glücklicherweise für die nächsten drei Jahre erwischte hat, viel Spass und Freude in eine Familie hineinbringen. Kind und Eltern lernen gleichermaßen etwas dabei, und man wird mit Genugtuung inne, dass der Tausender, den man für Lexikonbände ausgegeben hat, doch nicht für die Katz war. Ich kann's fast nicht erwarten, bis ich daheim wieder der Schule halten darf. Namentlich in Naturwissenschaften.»

Hans-Martin Bollinger

Wem gehören Schülerhefte?

«Darf ein Sekundarlehrer im Kanton Zürich die Prüfungshefte in Englisch, Französisch oder Rechnen für sich behalten? Haben wir keinen Anspruch auf unsere Hefte am Ende des Schuljahrs? Der Lehrer begründet dies einfach damit, dass er auf diese Weise über Jahre hinaus dieselben Prüfungen durchführen könne. Sonst wäre dies unmöglich wegen der Geschwister, welche die Aufgaben weitergäben.»

Die Zürcher Erziehungsdirektion hält fest, dass nach der «Verordnung zum Gesetz über die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen» ein Eigentumsanspruch an den Heften nicht bestehe. Dennoch sei der Lehrer darauf aufmerksam zu machen, dass grundsätzlich die Schulpflege zu bestimmen habe, welche Gegenstände den Schülern zu überlassen sind und welche nicht. Eine ganz andere Frage sei dagegen, ob die Praxis des Lehrers angebracht ist, über Jahre hinaus dieselben Prüfungen durchzuführen. Ein Lehrer, der seinen Unterricht immer wieder überprüfe und ihn an neue Problemstellungen anpasse, könne kaum über längere Zeit hinweg stets dieselben Prüfungen durchführen. Auch die Erziehungsdirektion findet es wenig sinnvoll, solche Prüfungen während Jahren zu wiederholen. Ein lebendiger Unterricht, der sich an den Bedürfnissen der Schüler orientiert, ist wohl von dem Lehrer, den Sie erwähnen, nicht zu erwarten. Fazit: Nur ein fragwürdiger Lehrer betrachtet Schülerhefte als sein «Eigentum».

Zitiert nach «Beobachter» vom 15. Mai 1984

Hinweise

Landschaft und Natur schützen – Ortsplanungen jetzt überprüfen!

Lange genug galten die 41 300 km² Oberfläche der Schweiz mit ihren natürlichen Grundlagen wie Boden, Luft, Wasser, Pflanzen und Tiere als blosses Konsumgut; eine zerstörte Landschaft kann aber weder Lebensgrundlage noch Heimat sein. In den Gemeinden geschehen die entscheidenden Schritte zur Erhaltung oder Zerstörung landschaftlicher Vielfalt. Das Raumplanungsgesetz gibt den Kantonen den Auftrag, dafür zu sorgen, dass die Ortsplanungen gemäss den neuen Grundsätzen bis spätestens Ende 1987 überprüft und nötigenfalls angepasst werden.

Anregungen zur besseren Berücksichtigung der Landschaft und der natürlichen Lebensgrundlagen enthält eine farbig illustrierte Broschüre, die vom Bundesamt für Raumplanung und vom Bundesamt für Forstwesen erarbeitet werden.* Viele Lehrer befassen sich aus persönlicher Betroffenheit oder aus fachlichem oder politischem Interesse mit Umweltfragen. Die Broschüre zeigt mit Beispielen und Bildern, wie sich im Rahmen der Ortsplanung Landschaft und Natur berücksichtigen lassen. J.

* Landschaft und natürliche Lebensgrundlagen – Anregungen für die Ortsplanung, Bern, Mai 1984; zu beziehen in deutscher oder französischer Sprache bei der EDMZ, 3000 Bern, Best.-Nr. 412.840 (d) oder (f), Preis Fr. 28.–

«Aluminium und Umwelt» – ein Lehrmittel der INFALUM

Erstmals gelangt die INFALUM mit einer didaktisch konzipierten Publikation an Wirtschaftskreise, Behörden, Lehrer, Lernende und die interessierte Öffentlichkeit. Die reich illustrierte Broschüre «Aluminium und Umwelt» (24 Seiten) zeigt, woher Aluminium kommt, wie es hergestellt wird, welches seine Eigenschaften und Anwendungsbereiche sind, wie es zum Energiesparen beiträgt und schliesslich, wie das leichte Metall wiederverwertet werden kann. In eingeklebten «Grünen Seiten» wird auf die im Zusammenhang mit Aluminium bestehenden bzw. vermuteten Umweltprobleme und deren Lösung eingegangen. -t

WELTERNÄHRUNGSTAG 84: UNTERRICHTSEINHEIT

«SAHEL»

Bei der Schulstelle Dritte Welt ist ein 16seitiges Faltblatt: «SAHEL – leben am Rande der Wüste» erhältlich (das Faltblatt liegt dieser Ausgabe der «SLZ» bei!).

Die Unterrichtseinheit richtet sich vor allem an Schülerinnen und Schüler der Mittelstufe. Sie enthält einerseits die Erzählung über einen Knaben, der sein Dorf verlassen muss, und andererseits Lebensbilder eines Nomadenmädchens.

Klassensätze sind mit Talon bei der Schulstelle zu bestellen. Zu jeder Bestellung wird ein Lehrerteil mit Zusatzinformationen und Arbeitsanregungen gratis abgegeben.

Eine Materialliste mit Hinweisen auf weitere Unterrichtsmaterialien zum Thema «Hunger und Ernährung» ist auf der Schulstelle gratis erhältlich. Dank der Unterstützung durch die Aktion «Für eine Welt ohne Hunger» der Schweizer Hilfswerke, die Pestalozzi-Weltstiftung und die «SLZ» können wir den Faltprospekt sehr günstig abgeben.

Bestelltalon

- ☐ Ich bestelle ein Einzelexemplar (inkl. Lehrerteil) des Faltblattes «SAHEL – leben am Rande der Wüste» und lege Fr. 1.– (inkl. Porto) in Briefmarken bei.
- ☐ Ich bestelle _____ Ex. à Fr. --.50 (inkl. Lehrerteil) des Faltblattes «SAHEL – leben am Rande der Wüste» und bezahle den Betrag (plus Porto) nach Erhalt der Rechnung.
- ☐ Ich bestelle eine s3w-Materialliste «Hunger und Ernährung» (gratis)

Name: _____

Adresse: _____

Zutreffendes bitte ankreuzen und Bestelltalon einsenden an Schulstelle Dritte Welt, Postfach 1686, 3001 Bern.

Erziehung zur Gesundheit Gesundheitspflege

PR-Beitrag

Unfallprophylaxe Verkehrserziehung

Nur mit guten Reifen Mofa fahren



ZFP. Auch der Mofafahrer muss sich auf den Winter vorbereiten. Auf Schnee oder Schneematsch ist nur mit griffigem Reifenprofil ein gutes Vorwärtskommen möglich. Vielleicht müssen die Pneus jetzt gewechselt werden. Der Fachhändler bietet kompetente Beratung. Auch die Antriebskette soll jetzt frisch geschmiert werden. Die korrosionsgefährdeten Teile besprühen wir mit einem Schutzmittelfilm. Nach Regenfahrten ist diese Prozedur zu wiederholen. Wichtig ist jetzt auch die Überprüfung

des Lichts. Gegebenenfalls sind die Glühlampen auszuwechseln. Wo vorhanden, muss auch die Batterie geprüft und aufgeladen werden. Die Rückstrahler sind stets sauber zu halten. Das Gesehenwerden ist im Winter besonders wichtig. Deshalb sollte man auf dem Mofa stets helle Kleidung und einen Helm in heller, auffälliger Farbe tragen.

Kinder ohne Frühstück sind gesundheitsgefährdet

ss. Ein Drittel der Schweizer Schuljugend begibt sich ohne Frühstück auf den Schulweg. Diese Nüchternheit reduziert das Leistungsvermögen in der Schule, schmälert die Reaktionsfähigkeit bei Unfallgefahren und gefährdet auf die Dauer die Gesundheit. Nach der Nachtruhe soll bei Kindern und Erwachsenen der Blutzucker durch Zufuhr wertvoller Nährstoffe aufgebaut und langfristig gehalten werden. Eine mehrstündige Sättigung mit Erhöhung der Leistungs- und Reaktionskurve führt der Genuss von Ovomaltine mit Milch, ohne Belastung des Verdauungsapparates, herbei. Bei den Frühstücksgetränken besteht zwischen mit viel Zucker gesüßten Kakaogetränken und echter Kraftnahrung ein bedeutender Unterschied. Die aus weitgehend naturbelassenen Rohstoffen bestehende Ovomaltine enthält keinen Kristall-

zucker. Sie wird seit Jahren auch von vielen Sportlern täglich als Aufbaunahrung konsumiert.



Gesundheit braucht Pflege

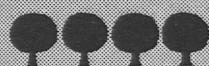
Schlenn-Überwärmungsbäder – Dauerbrausen (Blutwäsche nach Dr. Lust) – Kuhne-Sitzbad – Jonozon-Sprudel- und Kräuterbäder – Unterwassermassage – Türkisch-Saunab – Solarium – Akupressur – Lymphdrainage – Fuss- und Reflexzonenmassage – Ernährungs- und Verhaltensberatung (nach Natur-Arzt A. Vogel)

BAD Sanitas 9320 ARBON
Institut für physikalische Therapie
O. Haller, Hydrotherapeut

Telefon 071 46 30 75

Reformhaus Holzofenbäckerei

Vegetarisches Restaurant



Vier Linden

biologische Lebensmittel
das gute Dreigestirn am Hottingerplatz
Gemeindestr. 48, 51 u. 53, 8032 Zürich

Bio-Gemüse

aus
mikrobiologisch
geprüften
Böden der
AVG-Betriebe

im Abonnement per Post ins Haus geliefert zu Detailpreisen in 5-kg-Postpaketen. Sortiment nach Wunsch der Hausfrau. Alle Gemüse und Früchte stammen aus den garantiert organisch-biologisch geführten Betrieben, die nach den Richtlinien von Dr. Hans Müller in Grosshöchstetten arbeiten. Verlangen Sie einen Prospekt, der Sie über Bezug und Sortiment orientiert.

Bitte ausschneiden und in frankiertem Couvert einsenden an:

Bio-Gemüse, 3285 Galmiz, Telefon 037/71 42 42

Ich wünsche Ihren Prospekt für Bio-Gemüse im Abonnement

Name Vorname

Strasse

PLZ Ort

Telefon

D. Ladewig, Basel, et al.

Drogen unter uns

Medizinische, psychologische, soziale und juristische Aspekte des Drogenproblems unter Berücksichtigung des Alkohol- und Tabakkonsums 4., vollständig neu bearbeitete Auflage

«Eine kurze, prägnante Einführung in die Drogenproblematik ... es wird der löbliche Versuch unternommen, Vorurteile abzubauen und Drogenmissbraucher und -abhängige aus ihrer gesellschaftlichen Isolation zu lösen.» Integral

«Unter den zahlreichen Veröffentlichungen zum Drogenproblem ragt die vorliegende Übersicht durch ihre zuverlässigen und praktisch hilfreichen Angaben über die Persönlichkeiten, die Entstehung, die Wirkungen und die Gegenmassnahmen gegen den Drogenmissbrauch heraus.» Ärztliche Praxis

VIII + 100 S., 2 Abb., 6 Tab., broschiert, 1983, Sfr. 12.-
ISBN 3-8055-3608-9

Bestellungen senden Sie bitte an Ihre Buchhandlung oder:

S. Karger AG
Postfach
CH-4009 Basel



K183102

Weder Wehrkunde noch Friedenserziehung?

Die Kultusministerkonferenz der Bundesrepublik Deutschland bemühte sich 1983 vergeblich um eine gemeinsame *Empfehlung zur Behandlung des Themas «Frieden» im Unterricht*; die ideologische Gegensätze zwischen den «verschiedenfarbigen» Ländern und ihren Exponenten sind nach wie vor unüberbrückbar. So wäre «Friedenserziehung» denn kein Thema des Unterrichts? Und entsprechend auch «Wehrkunde» nicht, d.h. die Forderung des Bundesverteidigungsministeriums (vom 5.12.1980), in der Schule und mit Hilfe der Schule das Bewusstsein der jungen Generation für die Notwendigkeit des Bundeswehrdienstes als *Voraussetzung* für Frieden zu wecken und zu vertiefen?

Der Streit in der BRD ist bald Jahrzehnte alt. Bundeskanzler Schmidt sagte in der sicherheitspolitischen Debatte des Deutschen Bundestages am 26. März 1971 u.a.: «An manchen Gymnasien scheint es zum guten Ton zu gehören, auf die eine oder die andere Weise den Wehrdienst zu vermeiden oder zu umgehen. Von dieser Feststellung können auch manche Lehrer nicht ausgenommen werden».

Dieter S. Lutz hat in einem 480 Seiten umfassenden Band (*Nomos Verlagsgesellschaft Baden-Baden* 1984) die Dokumente zur «Wehrkunde-/Friedenserziehungsdiskussion» vereint, als «Schulbeispiel» für eine politische Diskussion von aktueller Bedeutung. Diese Arbeitsmaterialien umfassen auch Stellungnahmen von Verbänden, aber auch eine Reihe von sogenannten «vertraulichen» Dokumenten aus der KMK-internen Diskussion. *Was soll der Lehrer damit anfangen?* Vielleicht dies: Wenn etwas in Wissenschaft, Politik und Gesellschaft so kontrovers ist wie die Friedensdiskussion, muss auch der Unterricht «kontrovers» sein; oder will man billigen, dass das Thema wegen seiner Schwierigkeit ausgeklammert oder «von oben herab» als unerwünscht erklärt wird? Vielleicht ist gerade diese kontroverse Diskussion ein möglicher Weg der Friedenserziehung? J.

FRIEDENSERZIEHUNG

Seminar der Schweizerischen UNESCO-Kommission, 25. bis 27. Oktober 1984 in Fürigen/Stansstad (vgl. «SLZ» 20/84, Seite 36)
Auskunft: durch die Nationale Schweizerische UNESCO-Kommis-

sion, Eigerstrasse 71, 3003 Bern (Telefon 031 61 35 50). *Noch Plätze frei, bitte unverzügliche telefonische Anmeldung.*

Politik im 20. Jahrhundert

Grundlage jeder politischen Urteilsbildung ist Orientierung. Aktuelle Aufgabenfelder wie Friedenssicherung, Wirtschaftswachstum und Beschäftigung, Beseitigung von Unterentwicklung, Ökologie und Technik können aus der staatsbürgerlichen Bildung nicht ausgeklammert werden, wenn das Ziel anerkannt ist, dass der zukünftige Bürger auf seine demokratische und politische Verantwortung vorzubereiten sei.

Soeben ist die *Neuausgabe* eines seit 1964 bewährten Unterrichtsmittels für die gymnasiale Oberstufe (oder für die Information des Lehrers aller Stufen) erschienen.* Die vier Autoren, inzwischen «gestandene» Forscher und Hochschullehrer, haben die zahlreichen Einzelthemen überprüft, ergänzt und die Politik der letzten Jahrzehnte aspektreich aufgenommen. Der stattliche Band vermittelt eine strukturierte und reflektierte Fülle von Tatsachen, Tabellen, Grafiken, Kartenskizzen und Dokumenten zur deutschen (inkl. DDR), europäischen und internationalen Politik des 20. Jahrhunderts und wird der ursprünglichen Zielsetzung gerecht, die «ungeheure Mannigfaltigkeit des gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Lebens, der rechtlichen Normen sowie der Ideen und Meinungen» (u. a. politische Leitbilder, Wirtschaftssysteme, Ökologie und Technik) in einer informativen, die Orientierung ermöglichenden Weise darzustellen. J.

* Hans-Hermann Hartwich (Hrsg.), *Politik im 20. Jahrhundert*. Neuausgabe 1984, 544 S., über 200 Abbildungen, Register mit etwa 2300 Stichwörtern, kart., 38 DM, Best.-Nr. 15 0995, Westermann, Braunschweig, 1984.

Sprachförderung und musische Erziehung

Über Ergebnisse einer «Grundschulwoche» der Pädagogischen Hochschule Heidelberg zum Thema diagnostischer (und dann gezielt fördernder) Sprachunterricht sowie zur Bildung im «musisch-ästhetischen Gegenstandsbereich» berichtet Heft 5/84 der Westermann-Zeitschrift «Grundschule».

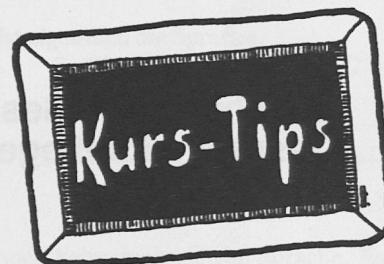
Kunstmuseum Basel:

Tobias Stimmer

Ausstellung bis 9. Dezember 1984 unter dem Titel Spätrenaissance am Oberrhein.

Die Speisung der 5000

Das Problem der Hungersnot am «Welternährungstag», 16. Okt., 20 Uhr, Radio DRS 1 (Wiederholung: 25. Okt., 10 Uhr, DRS 2).



«L'insertion des jeunes dans la vie active»

Journée d'étude 1984 de la section suisse de l'Association européenne des enseignants, Samedi, le 17 novembre, Hôtel Beaulac, Neuchâtel. *Inscriptions:* jusqu'au 10 novembre 1984 chez Pierre Kern, Longchamps 42, 2014 Bôle (Téléphone 038 42 59 21).

Mensch und Computer

Der Computer als Bedrohung und als Werkzeug

Tagung im Gottlieb-Duttweiler-Institut, 8803 Rüschlikon ZH, Samstag/Sonntag, 3./4. November 1984

Programm:

Samstag, 15.00 Uhr: Prof. Dr. Maurice Martin (Zürich): *Der Mensch in der dritten industriellen Revolution*
17.00 Uhr: Prof. Dr. Johannes Ebersold (Winterthur): *Ist menschliches Denken durch Computer ersetzbar?*

18.30 Uhr: Nachtessen

20.00 Uhr: Dr. Stefan Gergely (Wien): *Mikroelektronik – Gesellschaft – Privatsphäre*

Sonntag, 9.00 Uhr: Prof. Dr. Ernst Schubert (Mannheim): *Menschenkundliche Aspekte zum Umgang mit dem Computer in der Schule*

Nach jedem Vortrag Aussprache etwa 12.00 Uhr: Abschluss der Tagung

Anmeldungen: Schweizerische Gesellschaft für Bildungs- und Erziehungsfragen, Höflistrasse 12, 8135 Langnau a. A. (Tel. 01 713 21 41).

Informationskurs Inhalte und Praxis der Integrativen Pädagogik

in Bern, zwei Samstage, 10. und 17. November 1984, 14.00 bis 21.30 Uhr (total 15 Kursstunden).

Einzelheiten und Anmeldungen (bis 20. Oktober 1984) beim Kurssekretariat BLV, Postfach 3029, 3000 Bern 7 (Telefon 031 22 31 60 oder 033 45 19 16).

Erziehung zur Gesundheit Gesundheitspflege

Bei Bronchitis – Asthma – Husten – Erkältungen



inhalieren Sie – es ist heute ein Gebot der Stunde – nicht nur Waldsterben – auch der Mensch leidet. Mit dem med. Gerät BILLA-SAN zur feinsten Zerstäubung von Aerosolen (kein Gift) erzielen Sie rasche Besserung.

Verlangen Sie Prospekte und weitere Unterlagen bei G. BILLETTER, Spez.-Inhalationsgeräte seit 30 Jahren, Hinterbergstrasse 108, 8044 Zürich, Telefon 01 252 00 45.

Für all jene, die immer noch meinen, für eine Sauna brauchte es Täfer/Alufolie und Glaswolle: Überall, wo eine echte Sauna erwartet wird, nicht bloss ein abgeschirmter Schwitzkasten, findet man NAEFs Vollholz-Sauna, die Vollgesunde; sie kann gut auf Un-natürliches verzichten. Das ist ein Unterschied. Mehr darüber in der Gratis-Dokumentation durch

NAEF Saunabauer, Chriesbaumweid 14, 8320 Fehraltorf.

NAEF 
Sauna mit alten Qualitäten

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Naturkunde

In sich abgeschlossene Themen, praxisgerecht, Arbeitsblätter (Kopiervorlagen) mit Lösungsvorschlägen, Beobachtungsaufgaben, einfache Experimente, Hintergrundinformationen, Bastelanleitungen, Haltung und Zucht usw. Offsetdruck; Mittel- und Oberstufe (5. bis 9. Schuljahr)
Vergünstigung bei Sammelbestellungen: ab 10 Ex. eines Titels 5%, ab 20 Ex. verschiedener Titel 5%

Bestellung:

- _____ Ex. Der Regenwurm (26 Seiten A4) à Fr. 9.20
_____ Ex. Laufkäfer (35 Seiten A4) à Fr. 10.60
_____ Ex. Der Mehlwurm (21 Seiten A4) (Metamorphose) à Fr. 8.20

Name _____ Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Datum _____ Unterschrift _____

Bestellungen an: PS Eigenverlag, Wartburgstrasse 6, 4657 Dulliken

*für zwischendurch
und unterwegs*



Das natürliche Plus für Ihre Verdauung

DR. KOUSA

Kleietten plus

Weizen-Kleie-Tabletten plus Pflaumen und Feigen

Dr.Kousa «Kleietten plus», die natürliche Hilfe bei Darmträgheit. Angenehm fruchtig zu kauen, handlich und praktisch. Grobflöckige Weizen-Kleie plus Pflaumen und Feigen, quell-

len im Darm auf, was die Verdauung fördert. Auch für Linienbewusste – gegen den kleinen Hunger, sättigend, mit wenig Kalorien! Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Milupa SA 1564 Domdidier

Erklärung von Bern Für eine solidarische Entwicklung

Urwälder zu Beefsteaks?

Der Amazonaswald wird in Viehweiden verwandelt; Drittweltländer exportieren Filets und Futtermittel in die Schweiz. Und während die Armen in Brasilien Fleisch nur vom Hörensagen kennen, türmen sich bei uns die Fleischberge immer höher und höher.

Fleischessen kann uns nicht Wurst sein!

Die neueste Dokumentation von «Solidarische Entwicklung», des Rundbriefs der Erklärung von Bern, ist dem Thema Fleisch gewidmet. Der Rundbrief erscheint fünfmal im Jahr und enthält eine Dokumentation zu einem aktuellen entwicklungspolitischen Thema.

- ☐ Ich bestelle den Rundbrief Nr. 4 (Probenummer gratis)
☐ Ich abonniere den Rundbrief (Fr. 15.–/Jahr)
☐ Senden Sie mir Unterlagen zur Erklärung von Bern

Name: _____

Adresse: _____

Einsenden an:

Erklärung von Bern, Quellenstrasse 25, 8005 Zürich

Die Erklärung von Bern verbindet Informationen über die Beziehungen der Schweiz zur dritten Welt mit Aktion.

**Es kommt weniger darauf an, mehr zu geben
als weniger zu nehmen.**

Lehrerzeitung

erscheint alle 14 Tage
129. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (01 312 11 38, Reisedienst)
Zentralpräsident:
Rudolf Widmer, Wissegg, 9043 Trogen

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 37 23 06
Heinrich Marti, 8750 Glarus, Telefon 058 61 56 49
Christian Jaberg, Postfach, 3043 Uettiligen, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern
Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breitenstrasse 13, 3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion der «Schulpraxis»-Nummern

Ständige Mitarbeiter:
Hermenegild Heuberger, Hergiswil bei Willisau
Gertrud Meyer-Huber, Lausen
Dr. Gertrud Hofer-Werner, Bern
Rosmarie Kull-Schlappner, Ascona
Brigitte Schnyder, Ebmatingen

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Präsident Redaktionskommission: Dr. K. Schätti, Säntisstrasse, 8200 Schaffhausen

Beilagen der «SLZ»:

Berner Schulblatt
(alle 14 Tage, nur «Berner Auflagen»)
Redaktion: Christian Jaberg, 3043 Uettiligen

Stoff und Weg (13mal jährlich)
Unterrichtspraktische Beiträge
Redaktion: Heinrich Marti, 8750 Glarus

Bildung und Wirtschaft (6mal jährlich)
Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Dolderstrasse 38, Postfach, 8032 Zürich

Buchbesprechungen (8mal jährlich)
Redaktion: E. Ritter, Pädagogische Dokumentationsstelle, Rebgrasse 1, 4058 Basel

Berner Schulpraxis (6mal jährlich)
Redaktion: H. R. Egli, Breitenstr. 13, 3074 Muri

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Heinz Hersberger (Basel), Dr. Kuno Stöckli (Zürich), Peter Jeker (Solothurn). – Zuschriften an H. Hersberger, 4497 Rüfenberg

Das Jugendbuch (6- bis 8mal jährlich)
Lesen macht Spass (1- bis 2mal jährlich)
Redaktor: W. Gadiant,
Gartenstrasse 5b, 6331 Oberhünenberg

Pestalozzianum (2- bis 4mal jährlich)
Redaktorin: Rosmarie von Meiss,
Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk
Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (3mal jährlich)
Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WCOTP)

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa,
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80-148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

Annahmeschluss für Inserate: Freitag,
13 Tage vor Erscheinen

Inseratenteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise (inkl. Porto):

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 43.–	Fr. 62.–
halbjährlich	Fr. 24.–	Fr. 36.–
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 56.–	Fr. 75.–
halbjährlich	Fr. 32.–	Fr. 44.–

Einzelpreis Fr. 3.– + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen
sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie folgt zu adressieren: «SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton Bern melden sich bitte ausschliesslich beim Sekretariat BLV, Brunnengasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16

Druck: Buchdruckerei Stäfa AG

Schweizerische Lehrerkrankenkasse:
Hotzstrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

Sprache – wissen wir, was wir haben?

Die wahre Heimat ist eigentlich die Sprache

(W. v. Humboldt, 21.8.1827)

Die unmittelbaren Gefühlslaute sind noch keine menschliche Sprache. Es ereignet sich etwas ganz Neues, wenn ein Kind zum erstenmal von sich aus zu dem Gesicht, das sich über sein Bettchen beugt, «Mama» sagt. Es hat zwar, als es zum erstenmal sich seiner Mutter zuwandte und lächelte, das Du erlebt, jetzt aber ist eine ganz neue Fähigkeit erwacht, es kann dieses Du aussprechen und damit sein Erlebnis aussagen.

Das *gehörlose Kind* erlebt das Du auch; es kann aber dieses Du nicht ansprechen. Ein erstes Wort, ein erstes Liebeswort, kann es nie hören, sein eigenes Lallen verstummt und klingt nicht in ihm.

Jede Sprache ist das Ergebnis von Jahrtausenden, der Ertrag der geistigen Arbeit ungezählter Menschen. Was so in der Sprache an Erfahrungen und Wissen niedergelegt ist, das übersteigt jede Vorstellung von dem, was ein einzelnes Menschenleben je erbringen könnte.

Die Erlernung der Muttersprache erhebt den Menschen schon in früher Kindheit auf eine Stufe des Wissens, des Sichauskennens in seiner Lebenswelt, die er allein im Laufe seines Lebens nie erarbeiten könnte.

Das *gehörlose Kind* kann die Muttersprache nicht auf natürlichem Wege in sich aufnehmen und hat deshalb keinen Anteil am höchsten Wunder des menschlichen Geistes. Die weltauerschliessende Kraft der Sprache bleibt ihm versagt.

Das Kind nimmt das geistig auf, was es benennen kann.

Was der Mensch von der Welt erfährt, was er erlebt, was er über sie denkt, spricht er aus. Und während er spricht, ordnet er seine neue Erfahrung in das bisherige Verständnis der Welt ein. So gibt er sprechend der Welt eine Ordnung. Das Denken im vollen Sinn setzt erst mit der Sprache ein, und zwar in dem Augenblick, da das Kind erkennt, dass mit den Sprachlauten etwas gemeint ist.

Beim *gehörlosen Kind* kann dieses Denken im vollen Sinn nicht einsetzen. Es kann die Welt in seinem Denken nicht gliedern und ordnen und kann nicht aussprechen, was es erlebt und «denkt».

Wenn die Menschen sprechen, sprechen sie nicht für sich allein. Was sie sind, welches Weltbild ihnen eigen ist, was sie fühlen, denken und wollen, erfahren sie erst im Gespräch miteinander. Im Wort öffnen sie sich gegenseitig den Zugang zu ihrer Seele.

Das *gehörlose Kind* kann seine Gefühle nicht adäquat ausdrücken.

Die Weltordnung durch die Sprache geschieht immer in einer Sprachgemeinschaft. Familien und Völker verständigen sich und verstehen sich in der Sprache.

In der Sprache findet der Mensch seine Heimat.

Ohne Sprache ist das gehörlose Kind heimatlos und hat keinen Anteil am Leben seiner Familie und seines Volkes.

Die Sprachheilschule (ehemals Taubstummen- und Sprachheilschule) St. Gallen feierte vor kurzem ihr 125jähriges Bestehen. Auch heute und in Zukunft ist ihr Ziel und Auftrag, dem gehörlosen Kind die Welt der Sprache zu erschliessen, es sprechen zu lehren, es einzuführen in die Welt des Geistes und der Kultur, ihm durch die Sprache Heimat und Geborgenheit zu schenken und ihm zu helfen, ganz Mensch zu werden, um sein Lebensziel zu erreichen.

Nach einem Beitrag von G. Tobler, Schulleiter, und J. Bütler, Gehörlosenlehrer, in der Festschrift «125 Jahre Sprachheilschule St. Gallen».

Erziehung zur Gesundheit Gesundheitspflege

FALSCH FÜSSE?

Gehören Sie auch zu den neun von zehn schweizern, die falsche schuhe tragen? Es gibt eine sehr einfache methode, die antwort zu finden: Stellen Sie sich mit blossen füssen auf ein stück papier. Zeichnen Sie die groben umrisse Ihrer füsse nach. Jetzt stellen Sie Ihre schuhe auf die skizze. Wenn an irgendeinem punkt die fussumrisse hervorschauen, tragen Sie zu enge schuhe.

90% aller menschen der zivilisierten welt sind mehr oder weniger fusskrank, eine tatsache, die uns fragen lässt: Sind unsere füsse vielleicht falsch konstruiert? Hat sich die natur geirrt? NEIN; denn praktisch alle kinder kommen mit gesunden füssen zur welt. Wir sind es, die nachher unsere füsse falsch benutzen, weil wir zu wenig über ihre natürliche funktion wissen.

Einmal mehr müssen wir feststellen: Schule und elternhaus entlassen uns auf vielen gebieten unwissend ins leben. Wer hätte nicht in seiner jugend unsinnig spitze schuhe getragen, ganz zu schweigen von lebensgefährlich dünnen, hohen absätzen? Und warum? Weil die mode sie vorschrieb und uns niemand gesagt hatte, wofür unsere füsse geschaffen wurden, wie lebenswichtig ihr richtiges funktionieren für unseren ganzen körper ist. Warum wurden wir nicht eingeweiht in das geheimnis um diese meisterleistung der natur? Wo blieb die aufklärung im biologieunterricht? Eine folgenschwere unterlassungssünde, die wir in späteren jahren mit fussdeformationen und vielen anderen schäden teuer bezahlen müssen.

HALLUX VALGUS

– lateinisch für «schief gedrückte zehe». Er ist niemals erblich – erblich ist nur die schlechte angewohnheit, ähnlich falsches schuhwerk zu tragen wie eltern oder grosseltern. Unsere zehen sind von natur aus fächerförmig angeordnet. Selbst «breite» schuhe nehmen keine rücksicht auf die natürliche fussanatomie, wenn sie bei den zehen mehr oder weniger spitz zulaufen. Sobald die grosse zehe durch den schuh nach innen gedrückt wird, kann der fuss nicht mehr normal von der ferse über die schmale fussaussenseite und den grosszehenballen abrollen.

HORNHAUT

ist bei barfusslaufenden naturvölkern an und für sich ein natürlicher schutz der fusssohlen vor verletzungen. Bei schuhtragenden menschen zeigt sich dagegen

eine starke hornhautbildung meist nur an druckstellen – ein untrügliches zeichen für zu enge schuhe.

HÜHNERAUGEN

sind wie die hornhaut eine schutzreaktion gegen konzentrierte druckstellen. Salben und pflaster helfen nur kurzfristig; denn das hühnerauge kommt so lange wieder, wie die druckstelle besteht – sprich: der zu enge schuh getragen wird.

Kein anderes kleidungsstück geht so rücksichtslos mit unserem körper um wie modisches schuhwerk. Wer würde heute noch freiwillig «vatermörderkragen» und fischbeinkorsetts tragen?

WIRBELSÄULENSCHÄDEN

Alle veränderungen im fussskelett rufen beschwerden hervor, die sich über knöchel, knie und hüfte bis in den rücken fortpflanzen. Leider ist viel zu wenig bekannt, wie sehr absätze – vor allem hohe – die wirbelsäule belasten. Jeder schritt versetzt ihr einen harten stoss. Schon das allein kann rücken- und kopfschmerzen verursachen; denn eigentlich sind unsere füsse fürs barfusslaufen auf naturböden geschaffen, wo die runde ferse weich aufsetzen und der fuss optimal abrollen kann.

GELENKARTHROSE

– bei menschen über 50 wohl die häufigste aller krankheiten. Auch hier haben – neben falscher ernährung – falsche schuhe einen entscheidenden einfluss. Jede absatzerhöhung stört nach dr. med. H. G. Schmidt die statik, «das gleichgewicht der kräfte, empfindlich. Es kommt zur beugehaltung, zur veränderten belastung der kniegelenke, zur beckenkipfung und zum hohlkreuz. Werden dazu noch hautenge jeans getragen, wird diese fehlerstellung noch fixiert, und wir können uns vorstellen, dass dadurch im laufe des lebens die entstehung von knie- und hüftgelenk-arthrose begünstigt wird.»

Schon Sebastian Kneipp sagte vor 100 jahren deutlich: «Wieviel menschen verkümmern ihre zehen aus eitelkeit, indem sie zu enge schuhe tragen... Beim gehen wird da stoss auf stoss auf die ferse ausgeübt, die knochen werden zusammengestossen und auf die blutgefässe ein druck ausgeübt. So versündigt man sich gegen das naturgesetz.»

MIGRÄNE

Schon vor 5000 jahren wussten die chinesen, dass sich über die reflexzonen an

den füssen unsere organe ebenso positiv wie negativ beeinflussen lassen. Wird die durchblutung durch zu schmale schuhe gestört, bilden sich an den eingeeengten stellen ablagerungen.

Eine erschreckend grosse zahl von menschen leidet an migräne. Die reflexzonen für die schläfen liegen innen an den beiden grossen zehen. In spitzen schuhen werden gerade diese stellen unnatürlich zusammengedrückt, stauungen und verhärtungen sind die folge. Und weil zwischen organ und der entsprechenden reflexzone eine wechselwirkung besteht, wird auch die durchblutung in den schläfen gestört, was meistens zu den lästigen migräneschmerzen führt. Ungezählte tabletten bekämpfen dann endlos die symptome – richtige schuhe würden das übel mit überraschend schnellem ende bei der wurzel packen.

MODE ODER NATUR?

In dänemark hat ein team von wissenschaftlern und schuhfachleuten einen komfortschuh entwickelt, der sich ganz dem fuss anpasst. Gerade wegen der fussgerechten form wirkt das design eigenwillig, aber recht gefällig und sehr natürlich. Die form ist die gleiche für damen und herren; denn schliesslich haben wir alle die gleichen füsse, nur die grösse variiert.

Über jahrhunderte wurden unsere augen auf spitze schuhformen gedrillt. Deshalb braucht es beim ersten mal – vor allem wohl für die damen – sicher ein bisschen mut und überwindung, bis wir uns zu dieser naturform durchringen können. Wenn wir aber einmal die ersten paar schritte gewagt haben, stellen wir mit erstaunen fest, wie herrlich gehen doch sein kann, wenn nur die schuhe stimmen.

Wie oft sehen Sie sich wohl im schulzimmer nach ihren bequemen hausschuhen? Wie oft setzen Sie sich auf stuhl oder bank, weil Ihre füsse schmerzen?

Die dänischen komfortschuhe passen sich Ihren füssen an wie eine zweite haut und bringen ein ganz neues lebensgefühl. Sie sind einen test wert.

Unlackierte holzschuhspanner erhöhen den schuhkomfort; denn sie nehmen die feuchtigkeit auf, die unsere füsse an das leder abgeben.

Damit das fussklima stimmt, erhalten «lehrerzeitungs»-leser zu ihrem ersten probepaar dieser dänen-schuhe (siehe nebenstehendes inserat) ein paar **HOLZ-SCHUHSPANNER GRATIS**.

DANSKO

HANDMADE
IN DENMARK

DAS VERNÜFTIGE SCHUHKONZEPT

dansko-schuhe überzeugen und begeistern sofort, denn sie passen sich kompromisslos der natürlichen fussanatomie an – und nicht umgekehrt. dansko gewähren Ihren zehen genau so viel freiheit, wie sie beim barfusslaufen haben. Dadurch werden deformationen von vornherein vermieden. Und wo füsse bereits gelitten haben, sorgen dansko für sofortige erleichterung.

Nach echter indianerart umhüllt bei diesen mokassins das weiche und atmungsaktive oberleder den ganzen fuss. Für dansko werden nur besonders robuste häute skandinavischer rinder verwendet.

Die polyurethansohle ist so gut wie unverwüstlich. Durch ihre elastizität fängt sie alle harten stösse auf und ermöglicht so moosweiches gehen – selbst auf asphalt und beton. Eine wohlthat für alle, besonders für menschen mit rückenleiden, kopfschmerzen und gelenkarthrosen. Dass die sohlen bei der ferse und den zehen leicht angeschrägt sind, ist nicht etwa ein fabrikationsfehler, sondern absicht. Vom ersten tag an sind diese schuhe eingelaufen. Druckstellen, hornhaut und hühneraugen gehören der vergangenheit an. dansko-schuhe bringen ungeahntes wohlbefinden, das Sie begeistern wird.

CITY

sand
grau
burgund fr. 170.–
braun
schwarz

POSTVERSAND – IHR VORTEIL

Sie können dansko in aller ruhe abends probieren, wenn die füsse müde und grösser sind; denn wir senden Ihnen Ihr probepaar mit rechnung und einzahlungsschein portofrei ins haus.

Selbstverständlich tauschen wir gerne in andere grössen, farben oder modelle um, wenn Sie das wünschen.

Sollten Sie ein spezielles fuss- oder schuhproblem haben, rufen Sie bitte ungeniert an. Wir beraten Sie jederzeit gerne persönlich.

Mit dansko lösen sich viele probleme von selbst. Z.b. werden einlagen wegen der eingearbeiteten, stabilisierenden gelenkstütze meistens überflüssig. Auch unterschiedliche beinlängen sind kein problem: gegen einen geringen aufpreis lassen wir für Sie sohlenaufbauten anfertigen.

UMTAUSCH- UND RÜCKGABERECHT

Nichtpassende schuhe können Sie innerhalb von 10 tagen umtauschen oder zurückgeben. Bitte legen Sie in jedem fall unsere rechnung wieder bei.

NEU: DER IDEALE WINTERSTIEFEL

- wasserabstossend
- extraweich
- am schaft gepolstert
- mit feinem schweinsleder gefüttert
- **GRATIS:**
lose lammfellsohle

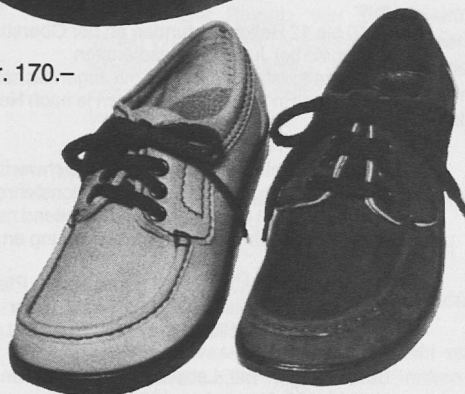
BOTTINE

grau
fr. 220.–

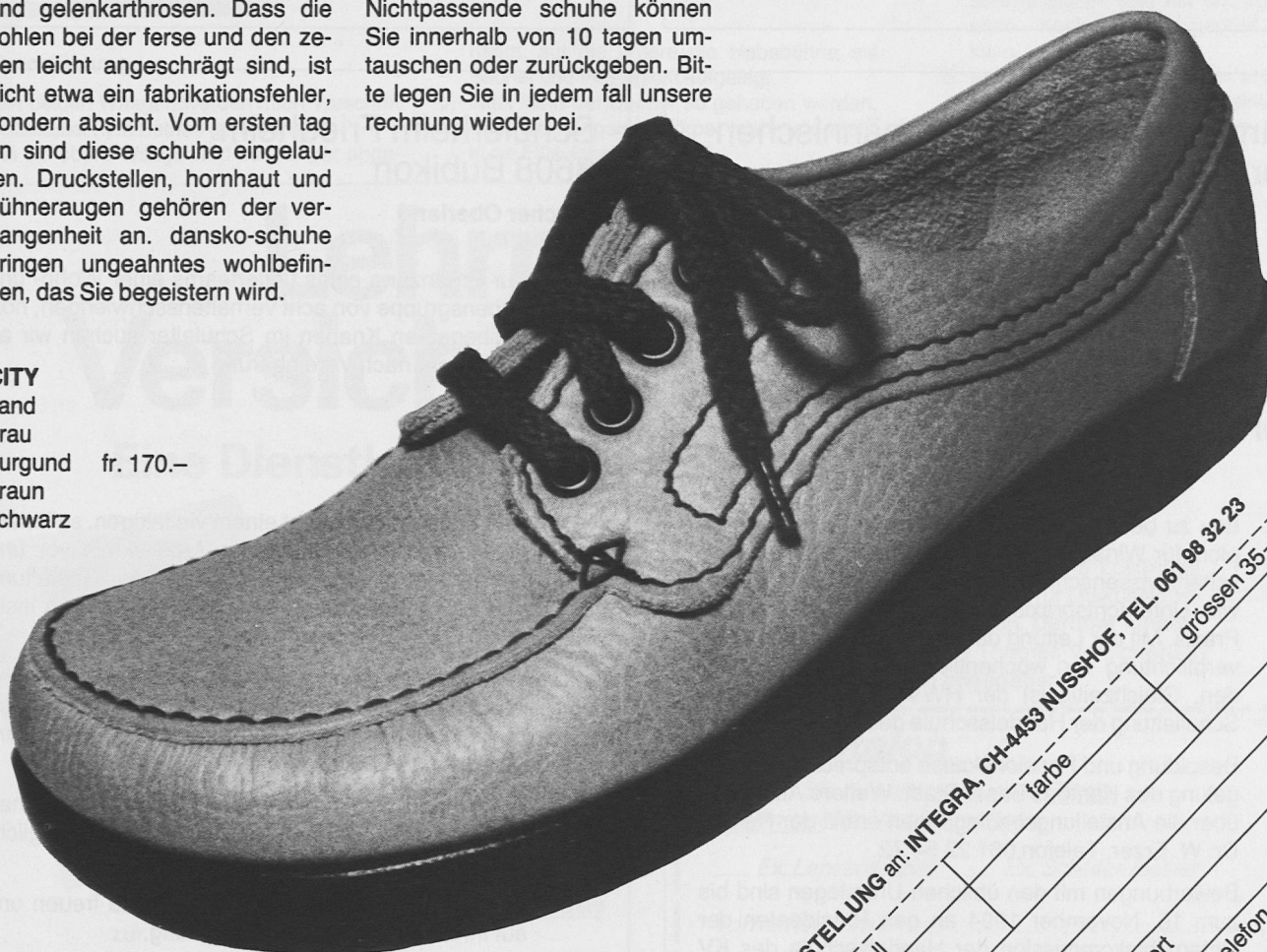


SPORT fr. 170.–

sand
burgund
braun
blau
weiss
schwarz
grau



NUBUK dunkelbraun
fr. 170.– (wildlederlook)



BESTELLUNG an: INTEGRA, CH-4453 NUSSHOF, TEL. 061 98 32 23

grössen 35–47 ✂

modell	farbe
name	strasse
plz/ort	telefon



Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Zollikon

Wir suchen auf Schuljahrsbeginn Frühling 1985 für die neugeschaffene Stelle (Vollamt) in unserer Kirchgemeinde

einen Katecheten/kirchlichen Mitarbeiter oder eine Katechetin/ kirchliche Mitarbeiterin

Ihre Aufgabe sieht nach unserer Vorstellung folgendermassen aus:

- 10 bis 12 Religionsstunden an der Oberstufe
- Mithilfe bei Jugendgottesdiensten
- Freizeitgestaltung für und mit Jugendlichen
- Mitarbeit in weiteren Bereichen je nach Neigung

Wir erwarten von Ihnen:

- Oberstufenlehrer- oder andere gleichwertige Ausbildung
- Theologische Ausbildung (Religionslehrekurs oder ähnliches, könnte allenfalls berufsbegleitend nachgeholt werden)
- Nach Möglichkeit Unterrichtserfahrung an der Oberstufe

Für weitere Auskünfte sind gerne bereit: Pfarrer Erika Sundin, Zollikerberg, Telefon 01 391 74 72, oder Dr. Peter Vogel, Kirchenpfleger, Zollikerberg, Telefon 01 391 74 67.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnissen und Referenzen sind bis 30. November 1984 zu richten an: Sekretariat der evangelisch-reformierten Kirchenpflege, Rosenweg 8, 8702 Zollikon.

Die Schweizerschule Mailand

sucht auf den frühest möglichen Zeitpunkt, spätestens aber auf den 1. April 1985 einen

Direktor

für die Gesamtleitung der Schule, die alle Schulstufen vom Kindergarten bis zur eidg. Maturität (Typus B) umfasst und etwa 300 Schüler zählt.

Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium, wenn möglich sprachlich-historischer Richtung und über Lehrerfahrung auf der Mittelschulstufe ausweisen können. Unterrichtssprache ist Deutsch, Italienischkenntnisse sind erwünscht.

Pensionsversicherung bei der Eidg. Versicherungskasse.

Die Bewerbungen (mit den üblichen Unterlagen) sind zu richten an den Präsidenten des Schulrates, Herrn R. Engeler, c/o Ausiliare, Via Leopardi 32, I-20123 Milano, Telefon 0039/2/4390041.

Weitere Auskünfte erteilen der Präsident, R. Engeler, und der jetzige Stelleninhaber, Dr. B. Koelliker, Schweizerschule Mailand, Via Appiani 21, I-20121 Milano, Telefon 0039/2/6555723.

Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Basel

Auf Beginn des Wintersemesters 1985/86 ist die Stelle eines

Leiters der Höheren Wirtschafts- und Verwaltungsschule Basel

neu zu besetzen. Die Stelle erfordert ein Lehrerdiplom für Wirtschaftsfächer oder einen anderen wirtschaftswissenschaftlichen Hochschulabschluss sowie Unterrichtspraxis und fundierte Kenntnis der Praxis. Mit der Leitung der HWV ist eine Unterrichtsverpflichtung von wöchentlich 10 Stunden verbunden. Gleichzeitig ist der HWV-Leiter Mitglied der Schulleitung der Handelsschule des KV Basel.

Besoldung und Pensionskasse entsprechen der Regelung des Kantons Basel-Stadt. Weitere Auskünfte über die Anstellungsbedingungen erteilt der Rektor, Dr. W. Erzer, Telefon 061 22 54 72.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis zum 16. November 1984 an den Präsidenten der Unterrichtskommission der Handelsschule des KV Basel, Direktor H.K. Martin, St. Annaweg 15, 4112 Flüh, zu richten.

Schülerheim Friedheim 8608 Bubikon

Zürcher Oberland

Zur Ergänzung eines Leiterteams einer Wohn- und Lebensgruppe von acht verhaltensschwierigen, normalbegabten Knaben im Schulalter suchen wir ab sofort oder nach Vereinbarung

Erzieher(in)

Das Erzieherteam steht einem vielfältigen, selbständigen, aber anspruchsvollen Arbeitskreis vor und hat darüber hinaus Gelegenheit, an der Gestaltung und Weiterentwicklung einer überschaubaren Institution (32 Kinder) mitzuwirken.

Wir erwarten eine abgeschlossene erzieherische Ausbildung, ein hohes Mass an persönlicher Belastbarkeit und den Willen, im Heim- und Gruppenteam positiv mitzuarbeiten.

Wir bieten Anstellungsbedingungen nach kantonal-zürcherischen Normen und Fortbildungsmöglichkeit.

Gerne informieren wir Sie genauer und freuen uns auf Ihren Anruf oder Ihre Bewerbung.

H. und M. Hanselmann, Friedheim, 8608 Bubikon, Telefon 055 38 11 29

PR-Beitrag

Kraft und Gegenkraft

Dr. R. Schaltenbrand, Physiker, Gymnasium,
CH-4410 Liestal

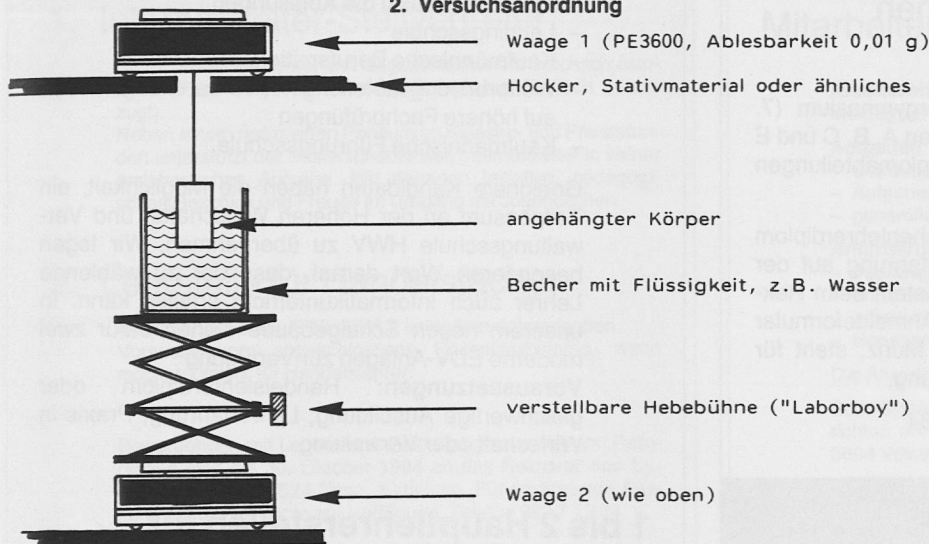
1. Thema

«Kräfte treten immer paarweise auf. – Übt ein

Körper eine Kraft auf einen andern aus, so wirkt
der andere auf den ersten mit einer

- a) gleich grossen
- b) entgegengesetzt gerichteten «Gegenkraft»
- c) auf gleicher Wirkungslinie.»
(Newtons Gesetz von Actio und Reactio)

2. Versuchsanordnung



3. Durchführung

- a) Die beiden Waagen werden nach Vorschrift unbelastet (!) in Betrieb genommen.
- b) An die obere Waage wird der Körper ange-

- hängt, auf die untere die Hebebühne mit Becher und Flüssigkeit aufgelegt.
- c) Jetzt kann der Becher so gehoben werden, dass der hängende Körper mehr und mehr in die Flüssigkeit eintaucht.

- d) Wie die obere Waage anzeigt, wird der Körper von der Flüssigkeit nach oben gedrückt und wird scheinbar leichter.

Wie die untere Waage anzeigt, wird die Flüssigkeit (und der Becher und die Hebebühne) vom eintauchenden Körper nach unten gedrückt und wird scheinbar schwerer. Die beiden Veränderungen sind absolut gleich gross.

4. Kritik

- a) Negativ: Der Einsatz von zwei elektronischen Waagen mit projizierten Anzeigen erscheint sehr aufwendig. An einer mittleren oder grösseren Schule sollte die zweite Waage leicht in einer anderen Fachabteilung zu finden sein.
- b) Positiv:
 1. Der Versuchsaufbau ist ohne weitere Erklärungen verständlich.
 2. Die Handhabung der Apparatur ist einfach und ohne Tücken.
 3. Bei der Vorführung kann ohne unnötigen Zeitverlust gearbeitet werden.
 4. Das Interesse der Schüler bleibt wach, weil man durch Heben und Senken sowie durch späteres neues Tarieren ständig neue Wertepaare findet, deren Gesetzmässigkeit teils mit und teils sogar ohne Kopfrechnung geprüft werden kann.
 5. Andere Versuche zu «Actio» und «Reactio» sind meistens weniger einleuchtend und verlangen umständliche Erklärungen.

49

Lehrmittel für Versicherungsfragen

Eine Dienstleistung der Helvetia Versicherungen



Über Versicherungen Bescheid zu wissen, gehört heute zu den elementaren Dingen unseres täglichen Lebens. Man tut deshalb gut daran, sich in jungen Jahren mit Versicherungsfragen zu befassen.

Die Helvetia Versicherungen stellen Ihnen das neue nützliche Lehrmittel, mit dem Sie im Versicherungsfach Schule machen können, **gratis** zur Verfügung.

Das Lehrmittel «Versicherung besser verstehen» besteht aus einem Ordner für Lehrer und einem solchen für Schüler. Vom Schwierigkeitsgrad des Aufgabenteils her richtet sich das Lehrmittel an Schüler ab 9. Schuljahr. Der Informationsteil ist logisch aufgebaut und behandelt gut verständlich die grundsätzlichen Versicherungsaspekte. Das

Lehrerdossier beinhaltet zusätzlich die Lösungen der Schüleraufgaben, Anregungen für Diskussionspunkte sowie Vorlagen für Folien. Darüber hinaus sind Querverbindungen des Themas Versicherung zu anderen Schulfächern angegeben.

Bestelltalon

Senden Sie mir bitte das neue Gratis-Lehrmittel für Versicherungen.

— Ex. Lehrerdossier — Ex. Schülerdossier

Vorname/Name: _____

Schule: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an: Helvetia Versicherungen,
Ausbildungs- und Informationszentrum,
Postfach 4889, 8022 Zürich

L 84



Kanton Thurgau

Kantonsschule Frauenfeld

Auf Herbst 1985 (Semesterbeginn 21. Oktober 1985) ist eine

Hauptlehrerstelle für Zeichnen

nue zu besetzen.

Unsere Schule umfasst ein Untergymnasium (7. und 8. Schuljahr), die Maturitätstypen A, B, C und E (9. bis 13. Schuljahr) sowie 2 Diplomabteilungen (10. bis 12. Schuljahr).

Interessenten, welche über ein Zeichenlehrerdiplom für Mittelschulen und über Lehrerfahrung auf der Mittelschulstufe verfügen, sind gebeten, beim Rektorat (Telefon 054 21 21 53) ein Anmeldeformular zu beziehen. Der Rektor, Dr. H. Munz, steht für nähere Auskünfte gerne zur Verfügung.

Anmeldeschluss: 30. November 1984

Die interessante Stelle für Sie!

Die katholische Pfarrgemeinde Horgen

mit 6800 Pfarreiangehörigen sucht baldmöglichst oder nach Vereinbarung wegen Kündigung von zwei bisherigen Stelleninhabern

Mitarbeiter(innen) im Seelsorgeteam

für folgende kirchliche **Fachbereiche**:

½ Stelle Jugendarbeit	}	Kombination erwünscht
¼ Stelle Sozialberatung		

½ Stelle Katechese	}	Kombination erwünscht
½ Stelle Jugendarbeit		

Es sind auch andere Kombinationen denkbar und möglich. Gerne kommen wir mit Ihnen ins Gespräch.

Für ergänzende Informationen sind wir gern bereit. Auf Ihr Interesse freuen wir uns.

Seelsorgeteam, Pfr. G. Zimmermann, Burghaldenstrasse 5, 8810 Horgen, Telefon 01 725 43 22

Handelsschule des Kaufmännischen Vereins St. Gallen

Auf Beginn des Schuljahres 1985/86 (22. April 1985) sind an unserer Schule folgende Stellen zu besetzen:

Kaufmännische Berufsschule

1 Hauptlehrerstelle für Wirtschaftsfächer

Die Schule umfasst die Abteilungen

- Lehrlingsschule
- Kaufmännische Berufsmittelschule
- Weiterbildungsabteilung mit Vorbereitungskursen auf höhere Fachprüfungen
- Kaufmännische Führungsschule

Geeignete Kandidaten haben die Möglichkeit, ein Teilpensum an der Höheren Wirtschafts- und Verwaltungsschule HWV zu übernehmen. Wir legen besonderen Wert darauf, dass der zu wählende Lehrer auch Informatikunterricht erteilen kann. In unserem neuen Schulgebäude stehen dafür zwei moderne EDV-Anlagen zur Verfügung.

Voraussetzungen: Handelslehrerdiplom oder gleichwertige Ausbildung; Lehrerfahrung; Praxis in Wirtschaft oder Verwaltung.

1 bis 2 Hauptlehrerstellen für Turnen und Sport

Die Bewerber müssen befähigt sein, Unterricht in mindestens einem weiteren Fach zu erteilen (Sprachen, Staatskunde usw.).

Voraussetzungen: Turnlehrerdiplom I oder II oder gleichwertige Ausbildung.

Für eine der beiden Stellen kommt auch ein Teilpensum als Nebenamtler in Frage.

Bewerbungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise bis 15. Oktober 1984 an das Rektorat der Kaufmännischen Berufsschule, Merkurstasse 1, 9001 St. Gallen, zu richten.

Berufsschule für Verkauf

1 Hauptlehrerstelle für Französisch und Italienisch

Der Unterricht umfasst Lektionen in Verkäufer-, Detailhandelsangestellten- und Apothekerhelferinnenklassen.

Voraussetzungen: Diplom für das höhere Lehramt oder gleichwertige Ausbildung.

Bewerbungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise bis 15. Oktober 1984 an das Rektorat der Berufsschule für Verkauf, Schützengasse 12, 9001 St. Gallen, zu richten.

Für alle Stellen sind vor Einreichung der Bewerbung bei den zuständigen Rektoraten das Auskunftsbild sowie ein Anmeldeformular zu beziehen (Telefon 071 22 65 27 bzw. 22 91 81).



Vollausgebaute, eidgenössisch anerkannte Mittelschule im Engadin (Gymnasium A, B, C, D, E, Handelsmittelschule) für Knaben und Mädchen, Internatsschule für Knaben von 11 bis 20 Jahren

Auf **Beginn des Schuljahres 1985/86** (Mitte Mai 1985) sind an unserer Schule folgende Stellen zu besetzen:

1. Internatsleiter-Stellvertreter

Unverheirateter Lehrer mit abgeschlossenem Hochschulstudium (Fach freigestellt, Handelsfächer und Deutsch bevorzugt).

Neben einem reduzierten Pensum an Klassen- und Privatstunden unterstützt der Stelleninhaber den Internatsleiter in seiner erzieherischen Aufgabe. Wir erwarten Initiative, pädagogisches Geschick und Freude im Umgang mit Jugendlichen.

2. Lehrstelle für Handelsfächer

(Rechnungswesen, BWL, VWL), keine Internatsaufgaben. Voraussetzung: abgeschlossene Hochschulbildung, wenn möglich Diplom für Handelslehrer.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Foto, Zeugniskopien und Referenzen sind bis 30. Oktober 1984 an das **Rektorat des Lyceum Alpinum, 7524 Zuoz**, zu richten. Für ergänzende Auskunft stehen wir gerne zur Verfügung, Telefon 082 7 12 34.

Schulgemeinde Volketswil

Auf Frühjahr 1985 suchen wir für unseren neugeschaffenen Mittagstisch (Pilotprojekt) eine(n)

**Sozialpädagogen (-pädagogin) oder
Heimerzieher(in) oder
Hortleiter(in) oder
Lehrer(in)**

und eine(n)

**Praktikanten (Praktikantin) oder
Mitarbeiter(in)**

Arbeitszeit

Montag bis Freitag von 9.30 Uhr bis 15.00 Uhr

Aufgaben

- Betreuung von etwa 25 Kindern von 6 bis 12 Jahren
- Aufgabenhilfe und Beschäftigung der Kinder
- generelle Aufgaben

Anforderungen

- tragfähige und belastbare Persönlichkeit
- entsprechende abgeschlossene Fachausbildung
- arbeiten in eigener Verantwortung
- Berufserfahrung

Die Anstellungsbedingungen sind fortschrittlich geregelt.

Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an das Schulsekretariat Volketswil, Zentralstrasse 5, 8604 Volketswil.

Bei allfälligen Fragen gibt Ihnen Frau B. Schär, Telefon 01 945 12 45, während der Bürozeit gerne Auskunft.

Unsere langjährige Dirigentin hat auf Ende Jahr altershalber ihren Rücktritt eingereicht.

Wir suchen deshalb auf diesen Zeitpunkt eine(n) geeignete(n)

Dirigenten (Dirigentin)

Unser Chor umfasst rund 35 Mitglieder und probt jeweils am Dienstagabend.

Interessenten erteilt unser Präsident, Herr W. Künzler (Telefon 073 22 33 40, ab 18 Uhr), gerne nähere Auskunft.

Männerchor Bettwiesen

**Ein Kleininserat
in der SLZ
verschafft Ihnen
Kontakte!**

Zu verkaufen Meistergeige

(Ch. G. Hamm, Neukirchen, Vogtland, 1806) mit Gutachten sowie 1 Bogen (Ernst Nessler, Berlin).

Auskunft: Tel. 061 97 19 63

Klein im Preis, gross im Kommen!

Das erste konventionelle Selbstbauhaus der Schweiz für Bauherren, die viele **Eigenleistungen** erarbeiten wollen. Interessiert sie unser Angebot? Die **Besichtigung** ist unverbindlich und lohnt sich!

**Ersiger-
Qualität**



Beispiel: (bis 35 km ab Kirchberg BE)

Festpreis Gebäude 1984	256000.-
Erschl., Garten, Geb., LS, etc. ca.	50000.-
Bauland ca. 500 m ² à 150.-	75000.-
Total Anlagekosten	381000.-
·/- Eigenkapital (Annahme)	75000.-
·/- Eigenarbeiten (Annahme)	16000.-
Notw. Fremdkapital	290000.-
Hyp. Zins Ø 5,75% monatl.	1390.-
Amortisation monatl.	242.-

034 45 33 11
**ARCHITEKTURBÜRO
MASSIVBAU**
KIRCHBERG AG / 3422 KIRCHBERG-ERSIGEN BE

Coupon an: Architekturbüro
Massivbau Kirchberg AG
3422 Kirchberg BE TEL. 034/45 33 11

NAME, VORNAME _____
PLZ, ORT _____
Ich suche ☐ habe ☐ Bauland in: _____ SL

Spiel und Sport

IHR SPEZIALIST FÜR SCHULSPORTARTIKEL

huspo

Bahnhofstrasse 10, 8304 Wallisellen
Telefon 01 830 01 24



der ideale Sportort für
Ihre Schulsportwochen!

Auskünfte Telefon 029 7 12 98 / 7 14 98
Telecabine SA, 1637 Charmey

WIMPEL - ABZEICHEN

Wappenscheiben
Mützen T-Shirts Bier-
krüge Selbstkleber
Startnummern
Alle Vereins-Fest-
+ Werbeartikel

KTZ-
KUNST
GLASER
ABZEICHEN

HISS-
FAHNEN

EIG.
GRAVUR
POKALE
BECHER

SIEGRIST 4900 Langenthal
Tel. 063 22 77 88

SCHÜLER-MEDAILLEN
SCHÜLER-EHRENPREISE
SCHÜLER-ERINNERUNGSPREISE

Ferienzentrum 2043 Malvilliers
Tel. 038
36 16 20



Neuenburger Jura

Ferienzentrum für Semi-
nare, Ferienkolonien. Skilager
usw. 100 Plätze. Mit Bäumen be-
pflanzter Park. Ganzes Jahr of-
fen. Vollpension ab Fr. 22.-
(20% Reduktion Aussersaison).
Dokumentation auf Verlangen.

Ihre nächsten Sportferien



im modern einge-
richteten
FERIENLAGER
mit 80 bis 160 Bet-
ten, Voll- oder Halb-
pension, verschiede-
ne Sportmöglichkei-
ten im Sommer und
Winter.

L. Casty & Co. AG
7524 Zuoz
Telefon 082 7 12 29



MINITRAMP

Mod. Standard

Rahmen,
Gummizüge,
Vollnylonsprungtuch
(inkl. Polster)

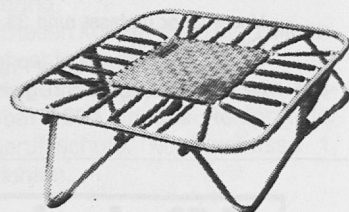
Fr. 395.-

Mod.

Hochleistung

Dauernickelverchromter
Stahlrahmen und Stahl-
federn, Sprungtuch aus ge-
flochtenen Nylonbändern

Fr. 450.-



Verlangen Sie den
ausführlichen Katalog!

NISSEN Trampoline AG
3073 Gümligen, 031 52 34 74

Kinderspiel & Pausenplatzgeräte

Gratis-Dokumentation

Bitte senden Sie mir unverbindlich Ihre Unterlagen über

- | | |
|---|--|
| ☐ Spielplatzgeräte | ☐ Fussballtore etc. |
| ☐ Fuss-, Hand- und Volleybälle | ☐ Unihoc |
| ☐ Turn- und Weichsprungmatten | ☐ Soft-Bälle |
| ☐ Tor- und Volleyballnetze | ☐ Turngeräte |

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

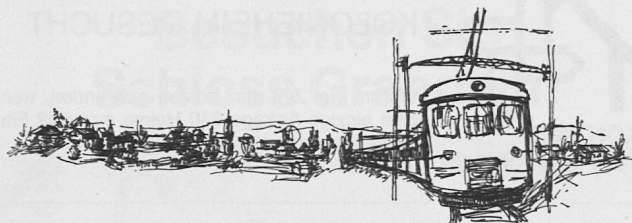
Einsenden an: Hinnen Spielplatzgeräte AG, 6055 Alpnach Dorf



Ein Top-Programm für Turnen, Sport und Spiel.

Hinnen Spielplatzgeräte AG

6055 Alpnach Dorf, Telefon 041 - 96 21 21, Telex 78150

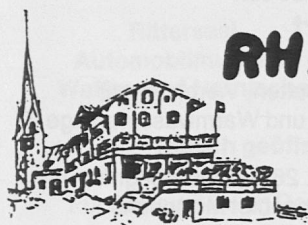


Schulreisen · Klassenlager · Exkursionen

St. Antonien

CH-7241 1450 m Graubünden

Sport- und Landschulwoche



RHÄTIA

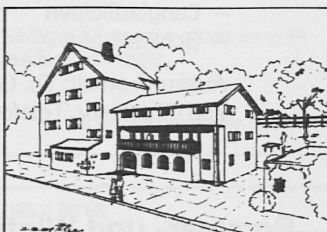
**Sehr komfortable Unterkunft
Vollpension oder Selbstkocher
Verlangen Sie Offerten!**

Hotel Rhätia, 7241 St. Antonien
Telefon 081 54 13 61 / 54 35 47

Kiental Ski- und Ferienhaus

S.C. Kiental für kleinere und grössere Gruppen für Schulferienwochen im Sommer und Winter. Ab sofort sind verschiedene Termine frei. Neuer Skilift Ramslauenen ab Dezember geöffnet.

Auskunft: Hr. Rud. Scherz,
Rufenen, 3711 Kiental,
Telefon 033 76 22 73



Touristenhotel Rhätikon 7220 Schiers GR

Neueingerichtet ab Dezember 1984 für Touristen und Schullager, max. 50 Betten, Aufenthaltsraum, Garten, Halbpension.
Anfragen an D. Weber, R. Perret
Postfach 27, 7220 Schiers
Telefon 081 53 11 88

Silbermöve

Mövenpick

Das moderne Selbstbedienungs-Restaurant im Zürcher Zoo

Jetzt Schulausflüge ohne Verpflegungsproblem!

Zürichbergstrasse 219
Telefon 01 251 25 00

Für Ihr Skilager

inmitten der Skipisten: **Café-Restaurant Cabane Bella-Tola, Val d'Anniviers.** Sonnentag, Schnee garantiert bis Ende April (höchster Lift bis über 2900 m). Zentralheizung, Duschen, Telefon, 2 Aufenthaltsräume, 120 Betten in 5 Schlafräumen.



Cuisine du patron, Vollpension ab Fr. 22.-

Es gibt gerne Auskunft: Gabriel Favre-Holzhauser, 3961 St-Luc, Telefon 027 65 15 37.

Referenzen: Jugend + Sport, St-Imier BE

Freie Wochen: 28. Januar bis 2. Februar 1985; 25. Februar bis 2. März 1985; 25. bis 30. März 1985.

Sommerlager 1985 Schul- und Ferienheim Gottschalkenberg, 1150 m oberhalb Oberägeri

Wir vermieten unser sehr gut eingerichtetes Haus in der Zeit vom 22. Juli bis 17. August 1985 zu günstigen Bedingungen. Platz für 70 Schüler in Vierer- und Sechserzimmer, Zweierzimmer für Lehrer, 2 Schulzimmer, 1 Esssaal, 1 Spielsaal. Herrliches Wandergebiet. Vollpension.

Auskunft erteilt: Schulamt der Stadt Zug, Haus Zentrum, 6300 Zug, Telefon 042 25 15 15

Adelboden

Zu vermieten modern eingerichtetes

FERIENHEIM

für maximal 62 Personen.

Für Skilager, Gruppen, Vereine oder Weekend.
Frei ab 10. September bis 22. Dezember 1984 und in den Monaten Januar, März und April 1985.
Anfragen: Telefon 033 73 22 92, Frau Burn

für die ganze Familie die atmungsaktive **Windjacke** aus 100% Baumwolle, aussen imprägniert, mit Armbündchen aus reiner Wolle; in rauchblau und hellem olivgrün, die Kinderjacken in rauchblau

Naturel

Bestellcoupon
Senden Sie mir ...
_ Stk. Windjacken
Grösse _____
Farbe _____
☐ Kostenlos den
Versand-Katalog LZ 10
Name _____
Adresse _____
Tel. _____

Kinder, Gr. 92-128 Fr. 98.-
Gr. 140-164 Fr. 109.-
Damen und Herren
Gr. S, M, L + XL Fr. 149.-

Naturel
VERSAND 4950 Huttwil
Tel. 063 72 29 72

OBER-GOMS

Ferienlager FURKA, Oberwald

Das Haus für Sommer- und Winterlager bis 60 Plätze, Selbstkocher, Sommer 100 km Wanderwege, grosser Spielplatz, Winter 40 km Loipe, eine Sesselbahn und zwei Skilifte. Verlangen Sie unseren Prospekt. Toni Nanzer, Blattenstr. 64, 3904 Naters, Tel. 028 23 72 08 oder 73 11 44.

Ferienhaus Scalotta Marmorera bei Bivio GR (1650 m ü. M.)

Das Haus für Sommer- und Winterlager, Schulwochen. Halb- oder Vollpension und Selbstkocher. Freie Termine im März, April und Herbst 1985.

A. Hochstrasser, 5703 Seon
Telefon 064 55 15 58

Tagungsort «Les Douzilles»

Kurse, Seminare, Ferien in heimatlichem Bauernhaus in 1599 Les Thioleyres, Nähe Oron, 22 Betten, Duschen, Arbeitsraum, zum Selberkochen oder mit Vollpension. Telefon 021 93 79 52

Köbihütte Jakobsbad AI

Einfache Hütte für 40 Personen, freie Termine im Winter 1984/85 und Sommer 1985. Geeignet für Skilager, Sommerlager und Landschulwochen.

Auskunft:
Telefon 071 35 16 64

SEDRUN

Geeignetes Haus für Ski- und Wanderlager. Nähe Hallenbad und Sessellift. 90 Plätze, gut eingerichtete Küche, grosser Ess- und Aufenthaltsraum. Das Haus ist noch frei ab April 1985. Im September und Oktober 1985 für Wanderfreunde.

Auskunft: M. Manetsch-Monn, 7188 Sedrun,
Lager «Salins», Telefon 086 9 18 62 (ab 18 Uhr)

Zernez/Engadin (Schweizer Nationalpark)

Ferienlager, 60 Plätze, für Selbstkocher bzw. Halb- oder Vollpension.

Familie Patscheider,
Hotel Bär & Post,
Telefon 082 8 11 41

Berggasthaus Valeis, Pizol, 1550 m ü. M.

80 Betten – geeignet für Ferienlager. Günstige Pensionspreise. Für Winter 1984/85 haben wir noch einige Wochen frei.

Auskünfte durch
B. + P. Schumacher,
Hotel Alpina, 7323 Wangs,
Telefon 085 2 20 86



Die gute
Schweizer
Blockflöte

Liebe Lehrer

Wollen Sie einmal in schöner Gegend mit Ihrer Klasse ein Lager durchführen? Sie sind herzlich willkommen in unserem schönen, modern eingerichteten Ferienhaus. Wir bieten günstige Unterkunft und eine gute Küche. Fam. R. Bisang, Ferienhaus Piz Beverin, 7431 Tschappina, Tel. 081 81 37 01

Skilager im Diemtigtal

Vom 5. bis 12. Januar 1985 ist unser Ferienhaus im Wiriehorn-Skigebiet noch frei. Platz für 64 Personen. Selbstkocher.

Auskunft erteilt: Verein für Ferienkolonien Nidau, Frau Moser,
Telefon 032 51 55 69



KONTAKT
4411 LUPSINGEN

KOLONIEHEIM GESUCHT

Warum viel Zeit und Kosten aufwenden, wenn eine einzige Anfrage 240 Heime erreicht? Eine Karte mit «wer, wann, was, wieviel» an (kostenlos)

Sporthotel Trübsee, 1800 m ü. M.

Fam. K. Hess & D. Chabenat, 6390 Engelberg, Telefon 041 94 13 71
Mitten im schneesicheren Skigebiet – **direkt vom Bett auf die Piste** – kein Warten an den Bahnen – **GRATIS**-Benützung der eigenen Lifte – wenn gewünscht: Skischule – Spielraum mit Ping-Pong-Tischen – Rutschbahn, Klettergerüste... – 80 Betten in diversen Zimmergrößen – eigener Ess- und Theorieraum – Miete möglich von: Video, 16-mm-Filmprojektor, Leinwand, Dia- und Super-8-Projektor – gute und reichhaltige Kost – **noch freie Termine** im Winter 1984/85 – verlangen Sie eine detaillierte Offerte.

Unser Winterangebot für Schulen

Tschierv im Münstertal – ein idealer Lagerort

- Unterkunft 40 bis 70 Betten, Viererzimmer
- Etagenduschen, Kalt- und Warmwasseranlage
- Aufenthaltsräume
- Nur Vollpension zu Fr. 26.– (alles inbegriffen)
- Neu erschlossenes Skigebiet Minschuns
- Pisten aller Schwierigkeitsgrade
- Beleuchteter Eisplatz nahe am Ferienlagerhaus
- Langlaufloipen
- Schlittelbahn

Auskunft erteilt: Th. Gross, Hotel Sternen,
7531 Tschiers, Telefon 082 8 55 51

Sommer- und Winterlager

Ferienhaus, **3763 Därstetten**, im schönen Simmental, 750 m ü. M., herrliches Wandergebiet.

110 Plätze, mit elektrischer Küche, schöne Aufenthaltsräume, Duschen.

Anfragen an Gemeindeschreiberei
3763 Därstetten, Telefon 033 83 11 73

Sport- und Freizeitheim Büel 7241 St. Antonien GR

Neu ausgebautes Haus.
Grosser Aufenthaltsraum.
Eigener Spielplatz und
Schwimmbassin. Sommer/
Herbst 1984 sowie Winter
1984/85 noch freie Termine.
Sehr günstige Preise.

Fam. A. Thöny-Hegner
Telefon 081 54 12 71

Ferienhaus zu vermieten in Seelisberg

Bis 80 Personen. Noch
Plätze frei für Herbst/Winter
1984.

Viele Schlaf- und Aufenthaltsräume, grosser Umschwung. Ideal für Klassen-, Ferien- und Skilager.

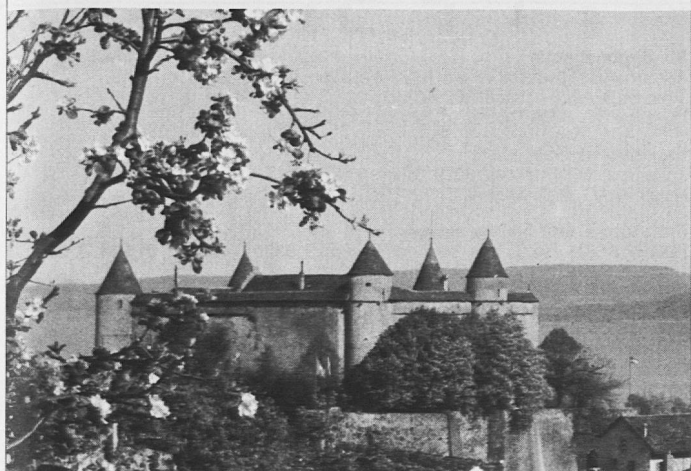
B. Geiersberger, Pilatusring, 6023 Rothenburg, Telefon 041 53 41 17



Wer ein **FERIENHEIM** für **GRUPPEN** sucht ist klug, wenn er bei **DUBLETTA** bucht denn ohne Umwege, Warten und Zusatzkosten sind Sie beim Gastgeber selbst und erhalten alles für Ihre **Skilager 1985** (noch einzelne Wochen frei), **Sommerlager 1985** (jetzt anfragen). Schreiben Sie uns doch einfach oder rufen Sie uns noch heute an!
Dubletta-Ferienheimzentrale
Grellingerstrasse 68, 4020 Basel, Telefon 061 42 66 40



Besuchen Sie Schloss Grandson



Zeuge der berühmten Schlacht bei Grandson, welche Karl der Kühne 1476 den Eidgenossen lieferte, ist das Schloss lebendige Geschichte.

Rittersaal
Automobilmuseum
Waffen und Harnische

Folterkammer
Schlachtenmodelle
Waffensaal

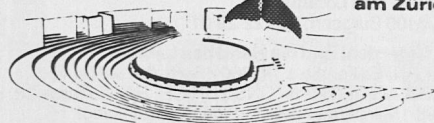
Täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr

Für Auskunft (auch Deutsch): Telefon 024 24 29 26

**KNIE's
Kinderzoo**

RAPPERSWIL

am Zürichsee



Grosse Delphin-Show

Bei jeder Witterung mehrmals täglich kommentierte Vorführungen im gedeckten Delphinarium.

Dazu über 400 Tiere aus aller Welt. Elefanten- und Ponyreiten, Rösslitramp und viele Attraktionen.

Neu: Grosses Nilpferd

Preiswertes Selbstbedienungsrestaurant – Picknickplätze mit Feuerstellen.

Täglich von 9 bis 18 Uhr (Juni bis August bis 19 Uhr)
Geöffnet bis 4. November

Kollektiveintritt für Schulen: Kinder (bis 14 Jahre) Fr. 2.–,
Erwachsene Fr. 4.50, Lehrer gratis.

Auskünfte: Zoo-Büro, Telefon 055 27 52 22

Suchen Sie noch ein Haus für ein Skilager? Fragen Sie uns an – 44 Lagerplätze – günstige Pensionspreise für Ferienlager.

Berghotel Alpina Pizol

Wir haben noch freie Daten.

Mit höflicher Empfehlung:
Fam. B. + P. Schumacher, Telefon 085 2 20 86

Ferienheim Fraubrunnen in Schönried, 1300 m ü. M.

Auf der Sonnenterrasse des Saanenlandes.

Eignet sich gut für Ferienlager, Landschulwochen, Tennis- oder Wanderlager für Kinder und Erwachsene. 2 Häuser, Zimmer und/oder Massenlager. Halb- oder Vollpension. Günstige Preise.

Im Winter 1985 sind noch folgende Wochen frei:

28. Januar bis 2. Februar und 25. März bis 8. April.

Auskunft erteilt: Peter Wittwer, 3313 Büren zum Hof, Telefon 031 96 78 26

SED RUN

**Sedrun GR, 1500 m ü. M.,
Jugendhaus Badus**

Wollen Sie schöne Ferien (Sommer und Winter) im bekannten, abwechslungsreichen Kurort verbringen? Freie Termine 1984: 8.–17. Sept. und ab 22. Sept.; Winter 1985: 20. Jan.–3. Febr., vom 23. März–5. April und ab 8. April. Platzzahl bis 63 Personen. Winterpreise: Fr. 5.50, Leiter Fr. 8.50, exkl. Kurtaxen. Mit Vollpension alles inbegriffen Fr. 22.–. Auch kleinere Gruppen werden angenommen.

Auskunft: Teodosi Venzin, Jugendhaus Badus, 7188 Sedrun, Tel. 086 9 11 47.

Ski-Ferienlager 1985

auf Fronalp – ob Mollis GL

Ideal für Schul- und Gruppenlager. Günstige Preise für Unterkunft und Skilifte. Leichte Abfahrten für Anfänger und rassige für Köhner.

Auskunft: J. Schindler, Verwalter Skilift Schilt AG,
Telefon 058 34 22 16, ab 18 Uhr

OLYMPUS

Moderne Mikroskope für die Schule

Grosse Auswahl an Durchlicht- und Stereo-Mikroskopen (Binokular-Lupen) für Lehrer und Schüler.
Für jedes Budget das geeignete Mikroskop!
Verlangen Sie bitte Unterlagen.

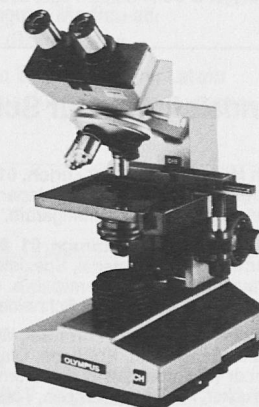
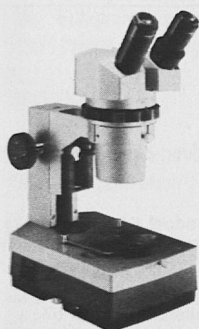
Preisgünstig, ab Lager lieferbar,

prompter und gepflegter Service.

Generalvertretung:

WEIDMANN+SOHN Abt. Präzisionsinstrumente Zollikon

8702 Zollikon Postfach 132 Gustav-Maurer-Strasse 9 Telefon 01-39152 62 ☎ Telex 56653



Lehrerzeitung

Autogen-Schweiss- und Lötanlagen

Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf, 034 22 29 01

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers

PAUL HAUPT BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25,
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelfstrasse 32, 8045 Zürich,
Telefon 01 462 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Diamantinstrumente und Vorlagen für Zeichnen auf Glas

GLAS+DIAMANT, Zollerstrasse 54, 8702 Erlenbach

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Farbpapiere

INDICOLOR W. Bollmann Söhne AG, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 55 90

Filz, Handarbeits- und Dekorationsfilz

FILZFABRIK AG, Lerchenfeldstrasse 9, 9500 Wil, 073 22 01 66

Handarbeits-, Strick- und Klöppelgarne

Zürcher & Co., Handwebgarne, 3349 Zauggenried, 031 96 75 04

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Handwebgarne und Handwebstühle

Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50
Zürcher & Co., Handwebgarne, 3349 Zauggenried, 031 96 75 04

Kassettengeräte und Kassettenkopierer

TANDBERG, APCO AG, Schörl-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22
WOLLENSAK 3M, APCO AG, Schörl-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Keramikbedarf – Töpfereibedarf

Albert Isliker & Co. AG, Ringstrasse 72, 8050 Zürich, 01 312 31 60

Keramikbrennöfen

Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpferei-Bedarf,
3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe

Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte

Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 21 11 11
René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich, 01 302 19 22

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co., AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelfstrasse 32, 8045 Zürich,
Telefon 01 462 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Maschinenschreiben

Lehrerkonzept, Schülerhefte, 24 Kassetten, Hofmannverlag, 5522 Tägerig, 056 91 17 88

Mikroskope

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 391 52 62

Musikinstrumente und -Anlagen von A-Z

Ruedi Schmid, Vertrieb, Eyweg 3, 3063 Ittigen BE, 031 58 35 45
Wersi-electronic AG, Orgel- und Pianobausätze, 8887 Mels, 085 2 50 50

Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien

VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42
Steinegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 5 58 90

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel Produkteverzeichnis

Projektionstische

Aecherli AG, Tösstalstrasse 4, 8623 Wetzikon, 01 930 39 88
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektionswände

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektions- und Apparatewagen

FUREX AG, Normbauteile, Bahnhofstrasse 29, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

Projektoren und Zubehör

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television,
EPI = Episkope
Bauer Film- und Videogeräte, Robert Bosch AG, 8021 Zürich, 01 277 63 06 (TF)
Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 44 36 58, Schweizer Produkt

Schul- und Saalmobiliar

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, 055 31 28 44
Zesar AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Schultheater

Max Eberhard AG, Bühnenbau, 8872 Weesen, 058 43 13 87
Eichenberger Electric AG, Zollikerstrasse 141, Zürich, 01 55 11 88, Bühnen-
einrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten

Lachappelle Werkzeugfabrik, Abt. Werkstätten, 6010 Kriens, 041 45 23 23
HAWEB, Hobelbankrevisionen, Buchenstrasse 68, 8212 Neuhausen, 053 2 65 65
Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler+Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte

Hinnen Spielplatzgeräte AG, 6055 Alpnach-Dorf, 041 96 21 21
Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9546 Tutwil-Wängi, 054 51 10 10
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Sprachlehranlagen

ASC, complete electronic systems, Badenerstrasse 29, 8004 Zürich, 01 242 44 20
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71
TANDBERG, APCO AG, Schörl-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht

Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Töpfereibedarf

KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Umdrucker

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Videoanlagen für die Schule

VITEC, Video-Technik, Probsteistrasse 135, 8051 Zürich, 01 40 15 55

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
Eugen Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38
Schwertfeger AG, Wandtafelbau + Schreinerei, Güterstr. 8, 3008 Bern, 031 26 16 56
Weyel AG, Rütliweg 7, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 07 11

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

OPO, Oeschger AG, Steinackerstrasse 68, 8302 Kloten, 01 814 06 66

Handelsfirmen für Schulmaterial

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien für Kunst, Druck, Batik, Tuschmal-
artikel, Schreib- und Zeichengeräte, Bastelmesser.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehöre für die nachgenannten Geräte:
Hellraumprojektoren, Thermo- u. a. -Kopiergeräte, Umdrucker, Dia, Episkope, Pro-
jektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43

Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate,
Zubehör (Elektrostatisch- und Normalpapier). In **Generalvertretung**: Leinwände,
Umdrucker, AV-Speziellampen, Torsen und Skelette.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische
und -maschinen.

Eric Rahmqvist AG, Grindelstrasse 11, 8303 Bassersdorf, 01 836 82 20/21

Spezialartikel für Thermo-, Hellraum-, und Kopiergeräte sowie Projektorenstifte,
Schulleim, Büromaterial etc.

AV-Geräte Service, Walter E. Sonderegger, 8706 Meilen, 01 923 51 57

Reparaturen und Service von audiovisuellen Geräten, Verkauf von Film-, Dia- und
Hellraumprojektoren, Tongeräten, Projektionstische, Leinwände sowie Zubehör.



Mettler Schulwaagen

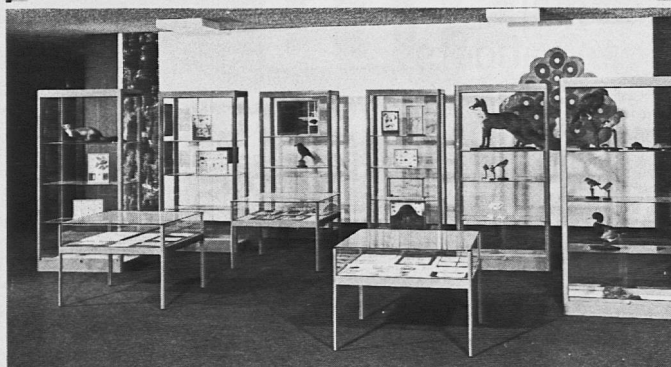
Sichtbare Resultate für die ganze Klasse:

Mit einer Präzisionswaage der neuen Mettler PE-Reihe und der Durchlichtprojektoranzeige GE53 lassen sich die Resultate in Grossformat auf die Leinwand projizieren.

Verkauf von Mettler Schulwaagen und Zusatzgeräten durch:

Awyco AG, 4603 Olten
Kümmerly + Frey AG, 3001 Bern
Leybold-Heraeus AG, 3000 Bern

SYMA-SYSTEM



SYMA-Vitrinen, Anschlagtafeln und Stellwände werden allen Wünschen nach sachgerechter Präsentation in bester Qualität und Funktions-tüchtigkeit gerecht. Besondere Merkmale: Niedrige Herstellungskosten, kurze Liefer-fristen, individuelle Abmessungen und Innen-einrichtungen, Farbauswahl.



SYMA-SYSTEM

Aktiengesellschaft
CH-9533 Kirchberg
Telefon 073. 31 24 31

Klett+Balmer informiert:

Informationstagungen Herbst 1984

MEDIEN

Lehr- und Lernhilfen

Medien im Unterricht veranschaulichen komplizierte Sachverhalte und erhöhen den Lerneffekt. Klett+Balmer hat ein interessantes und umfangreiches Programm anzubieten:

■ Filme ■ Dias ■ Video ■ Bild-platten ■ Transparente ■ Folien
■ Cassetten ■ Schulgalerie ■ Wandbilder ■ Software.

Im Zuge unserer Neuorganisation beim Vertrieb der Medien möchten wir alle Schulmaterialverwalter und Interessierte nach Zug einladen.

PROGRAMM

13.30 Uhr
■ Begrüssung und Einführung in die Neuorganisation

14.00 Uhr
■ Präsentation von Lehr- und Lern-hilfen

■ Ausstellung der Medien
■ Fragenbeantwortung und Dis-kussion

16.00 Uhr

■ Gratis-Imbiss, Kaffee

17.00 Uhr

■ Ende der Tagung

DATUM UND ORT

Mittwoch, 21. November 1984
Hotel «Ochsen», Zug

Senden Sie uns den Anmeldeschein bald zu. Es lohnt sich.

GESCHICHTE UND

LATEIN

Für die Sekundarstufe II sind in unserem Verlag zwei wichtige neue Lehrwerke erschienen, die wir Ihnen gerne ausführlich vorstellen möchten:

■ **TEMPORA** – Grundriss der Geschichte und

■ **OSTIA** – Lateinisches Unter-richtswerk

DATEN UND ORTE

Dienstag, 13. November 1984
Hotel «Monopol/Metropol», Luzern

Mittwoch, 14. November 1984

Hotel «Rotes Haus», Brugg

Donnerstag, 15. November 1984

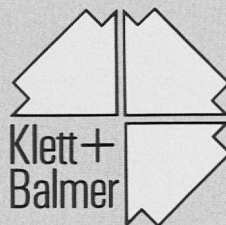
Bahnhofbuffet, Bern

ZEIT

Geschichte: 14.00 – 15.40 Uhr

Latein: 16.00 – 17.40 Uhr

Bitte fordern Sie mit dem Talon die ausführlichen Unterlagen an.



Schulbücher
Unterrichtsmaterialien
Software

Anmeldeschein

- ☐ Ich melde mich für die Informationstagung **Medien** an:
Mittwoch, 21. November 1984, Hotel «Ochsen», Zug
- ☐ Ich bin an Ihren Informationstagungen **Geschichte** und **Latein** interessiert. Bitte senden Sie mir die ausführlichen Informationen.

Vorname, Name: _____

Strasse, Nummer: _____

PLZ, Ort: _____

Schule: _____

Telefon: _____

Datum, Unterschrift: _____

Bitte bis **spätestens 5. November 1984** einsenden an:
Klett und Balmer & Co. Verlag, Postfach 347, 6301 Zug, 042 - 21 41 31

Kulturgeschichte einmal ganz anders...

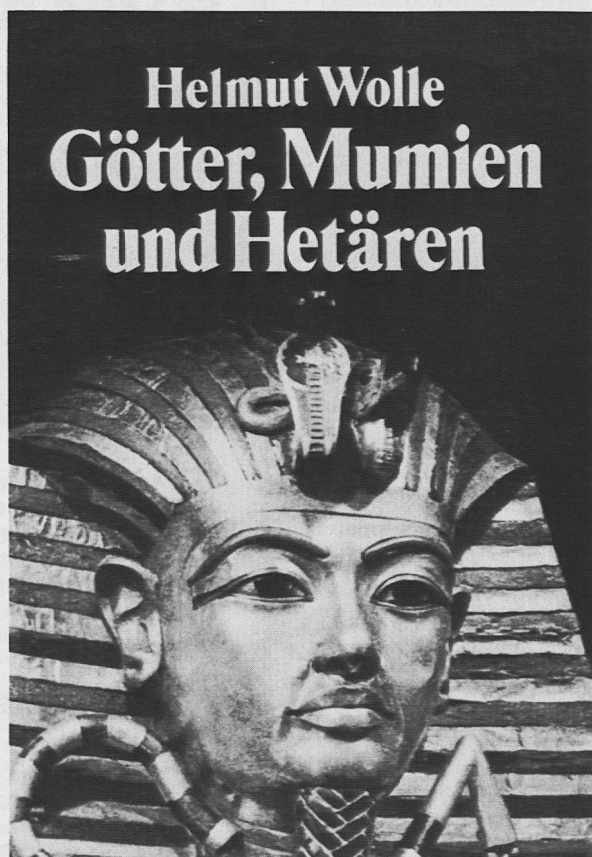
Kulturgeschichtliche
Miniaturen
Bildauswahl
von Friedel Wallesch

288 Seiten, 156 Abbildungen im
Text und 16 Seiten farbige Kunst-
druckbeilage, zellophanierter Papp-
band, DM 27,85. Bestellangaben:
707 838 2, 102701 Kulturgesch.
Min. S

Ihre Bestellung richten Sie bitte an
den örtlichen Buchhandel.



Volk und Wissen
Volkseigener Verlag
Berlin
DDR-1086 Berlin
Krausenstrasse 50
Am Spittelmarkt



Die Antike, die faszinierende Welt der Kleopatra, des Pan und der Venus, ist in unserer eigenen Kultur bis heute lebendig: im Alltag und auf dem Theater, in der Wissenschaft wie im Aberglauben, nicht zuletzt in unzähligen Begriffen und Redewendungen, die wir ständig gebrauchen. Doch wer kennt schon genau die Herkunft von Begriffen wie «Banau-se», «Don Juan», «Tachtelmechtel» und vieler anderer? Die feuilletonistischen Miniaturen von Dr. Helmut Wolle vermitteln dem Leser manches Erstaunliche, wobei er es in glänzender Weise verstanden hat, Witz und Ironie mit Wissenswertem aus der Geschichte zu verknüpfen. Eine Auswahl wenig bekannter Bilder bereichert den anregenden Lese-stoff und trägt ebenso dazu bei, diese amüsante Lektüre zu einem Erlebnis werden zu lassen.

Auslieferung für die Schweiz über
das Schweizer Buchzentrum Hä-
gendorf, 4601 Olten, Postfach.

Lehrerzeitung

Ich abonniere die
«Schweizerische Lehrerzeitung»

- ☐ Ich bin Mitglied des SLV, Sektion _____
- ☐ Ich bin nicht Mitglied des SLV

Einsenden an:

Zeitschriftenverlag Stäfa
8712 Stäfa

oder

Sekretariat SLV
Postfach 189
8057 Zürich

Bestellschein

Name: _____

Vorname: _____

Strasse, Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

Abonnements